

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlich: Redakteur (entsprechend der Unterhaltungsbeilage „Die Rast“): Emil Wille, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Mühlbauer, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechamt 11111. Interate 1913: Redaktion 1794; Verlag und Drucker 961. — Zeitungspresseliste Seite 404.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Postung 2,25 M., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 M. ohne Postgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. — Anzeigergebühren: die 7gepalte Kolonietabelle 15 Pf., Interate von auswärts 25 Pf., im Reklametext 1 Pf. Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin. Etwasiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 45.

Magdeburg, Sonnabend den 22. Februar 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten und 4 Seiten „Die Rast“.

Die mexikanische Revolution.

In dem unglücklichen Mexiko ist wieder einmal eine Revolution ausgebrochen. In seiner Hauptstadt Mexiko während acht Tagen die Flinten und Kanonen, zahlreiche Häuser sind zerstört und Hunderte von Menschen sind getötet, 2500 verwundet und der Präsident Madero ist mit seinen Getreuen gefangen genommen. Und noch ist nicht abzusehen, wann diese Wutbrennerei ihr Ende erreicht. Hier wird die Behauptung, daß die Wiederholungen der Geschichte das eine Mal Trauerspiel, das andre Mal Farce seien, aufs neue bestätigt. Die früheren Erhebungen, von mehr oder weniger ehrlichen Freunden der Volksfreiheit unternommen, richteten sich gegen das Scheusal auf dem Präsidentenstuhl, Porfirio Diaz. Die heutige ist von Diaz' Anhängern und Soldaten gegen das etwas liberale Regime des inzwischen hinter Schloß und Riegel gebrachten Präsidenten Madero angezettelt. Natürlich auch im Namen der Freiheit!

Die Volksmasse steht dieser Revolte mit ziemlicher Gleichgültigkeit gegenüber. Das beweist die geringe Zahl der Kombattanten und die verhältnismäßige Ruhe außerhalb der Hauptstadt. Die geschundenen Proletarier haben Ursache genug, sich von diesen „Revolutionären“ so fern wie möglich zu halten. Als im Frühjahr 1911 der Sturm gegen das Diaz'sche Regime anhub, waren weite Schichten des städtischen und ländlichen Proletariats mit Herz und Faust dabei. Madero und seine Gefinnungsgenossen hatten die Befreiung Mexikos und seines Volkes auf die Fahne geschrieben. Seit 35 Jahren hatte das Land unter der Gewalttätigkeit Diaz' gelitten. Durch Betrug und Brutalität hatte er es fertig gebracht, daß er nach jedem Amtstermin immer wieder „praktisch einstimmig“ zum Präsidenten „gewählt“ worden war. Unter Vergewaltigung der Verfassung — auf dem Papier eine der besten — wurden die eingebornen Nquis und Monas, Männer, Frauen und Kinder, an die Plantagenbesitzer für einige hundert Mark verkauft. Weit über 100 000 Eingeborne wurden allein in Merida und Yucatan ihrer Scholle beraubt, um dann auf derselben Scholle „ihre Schulden abzarbeiten“, mit Peitschen zur Arbeit für die großen Landdiebe und Ausbeuter getrieben. In ein, zwei, drei Jahren waren die Gefährdeten zu Tode geschunden. Ihren Leidenskollegen in der Industrie ging es nicht besser. Die Energiequellen unter ihnen flüchteten in die Berge, lebten das traurige Leben der Geächteten, lieferten von Zeit zu Zeit den Diaz'schen Bluthunden Schornsteine. Als dann die Kunde von einer Erhebung zu ihnen drang, stellten sie sich zu den Feinden der Regierung. Den vereinten Anstrengungen gelang es nach langem Kampfe, den Diaz zu verjagen. Sein Nachfolger, Madero, wurde von den Hoffnungen der Unterdrückten ins Amt geleitet.

Von dem, was Madero versprochen, hat er wenig oder nichts gehalten. Gewiß hatte seine Politik einen liberalen Einschlag, aber das große Schweben der untern Schichten hat er nicht erfüllt. Die Sklaverei und politische Unterdrückung besteht in kaum gemildeter Schärfe weiter. Früher wie jetzt triumphiert das Kapital. Das arbeitende Volk aber klagt und hungert weiter. Die Unterdrückten griffen für ihre Befreiung zum Schwert und erreichten nichts als einen Wechsel ihrer Unterdrücker. Vielleicht ist es ein Unrecht an Madero, zu behaupten, er unterlasse sich von Diaz nur dem Grade, nicht dem Wesen nach. Unter den obwaltenden Umständen mag es vielleicht auch einem Manne von zweifelsfreier Ehrlichkeit und lauterer Freiheitsliebe nicht gegeben sein, des Volkes Schreie zu erfüllen, weil er sich jener Uebermacht beugen muß, die Diaz geflüstert hat: der Macht des amerikanischen Großkapitals! Denn die eigentlichen Besitzer und Beherrscher des lebenden und toten Inventars Mexikos sind die paar Finanzpiraten der Wallstreet zu New York. Inwiefern diese an der gegenwärtigen Revolte beteiligt sind, läßt sich dank der strengen Zensur und dank der aus purem Eigennus quellenden Lügenhaftigkeit der kapitalistischen Organe Amerikas nicht bestimmen sagen. Alle Nachrichten über den Stand der Dinge in Mexiko müssen über amerikanische Telegraphendrähte und deren Betrüger, alles Leute der New Yorker Wallstreet. Diese Leute haben das größte Interesse, nichts über die Entstehungsgeschichte mexikanischer Revolutionen, das wäre die Versteigerung der Profitgier und der Gewissenlosigkeit ihrer Klasse, durchsickern zu lassen.

Wie jedes Kind weiß, hatte die Hochfinanz der Wallstreet bei allen Revolutionen in Zentralamerika und hat sie vor allem auch bei der jetzigen in Mexiko ihre Hand im

Spielen. Wenn das noch ausdrücklich bewiesen werden müßte, so brauchte man nur auf die Führerschaft des gegenwärtigen Aufstandes hinzuweisen. Ihr Haupt ist der Neffe des früheren Präsidenten Diaz, der ehemalige Polizeichef von Mexiko. Als solcher verrichtete er Dienste für die amerikanische Hochfinanz, wodurch er zu deren Vertrauensmann wurde. Daß er im vollen Einverständnis seines Onkels, wenn nicht auf dessen direkten Befehl, handelt, steht außer allem Zweifel.

Sowenig auch der bisherige Präsident Madero während seiner Amtszeit für das arbeitende Volk getan und obgleich er alles vermieden hat, die Privilegien der Wallstreet anzutasten, das Vertrauen des amerikanischen Großkapitals will ihn nicht beglücken. Was die Ursachen dieser Mißgunst sind, läßt sich vorderhand nun ahnen. Immerhin weiß man eins bestimmt: eine Gruppe der großkapitalistischen Organe der Vereinigten Staaten, insbesondere die gelbe Presse, schreit wie besessen nach bewaffneter Intervention. Die Hearst-Blätter beschuldigen sogar die Laßtische Regierung, sie halte die Berichte über die Brutalisierung weißer Amerikanerinnen durch Mexikaner zurück, um die Regierung zu stützen. Damit tut sie den Washingtoner Machthabern sicherlich unrecht. Denn diese würden keinen Augenblick vor einer Intervention zurückschrecken, wenn es die Interessen ihrer Klasse geböten. Denn Laßt hat schon wiederholt, erst als Kriegsminister (1908) und später als Präsident amerikanisches Militär über die Grenze geschickt. In den Grenzstädten, auf amerikanischem Boden, duldet er ein ganzes Heer von Spionen und Provokateuren, die notorischerweise im Solde Mexikos stehen. Wiederholt hat er mexikanische Flüchtlinge wieder zurück vor die Flinten der mexikanischen Soldateska treiben lassen. Und als vor einigen Tagen die ersten Zeichen des beginnenden Aufstandes sich zeigten, wurden Kriegsschiffe an die mexikanische Küste geschickt. Diese werden jedoch nur in alleräußerster Not intervenieren, und dann jedenfalls nicht zugunsten der Beendigung des Blutergießens. Der Wallstreet kann nichts vorteilhafter sein, als wenn sich die wehrfähige Mannschaft Mexikos gegenseitig aufreibt. Je schwächer der vielgeliebte Nachbarstaat, desto günstiger sind die Aussichten des amerikanischen Kapitals.

Das ganze Wirtschaftsleben und die Staatsmaschinerie Mexikos wird von amerikanischem Gelde bewirgt. An die 4000 Millionen Mark hat die Wallstreet in mexikanischen Werten angelegt. Seine Mineralische, Schmelzwerke und Minen besitzen Guggenheim u. Co., seine Delquellen schöpft der Celtruit aus, seine Gummifelder, seine Bahnen, seine Banken sind im Besitz amerikanischer Kapitalisten oder werden zum mindesten von diesen kontrolliert. An der Sklaverei in Yucatan's Plantagen ist der amerikanische Seilstrick stark beteiligt, da er nachgerade den ganzen dort produzierten Hanf verarbeitet.

So groß nun auch die Interessen der amerikanischen Hochfinanz in Mexiko sind, eine bewaffnete Intervention muß ihr so lange für nicht tunlich, für gefährlich erscheinen, solange nicht unternommen wird, an ihren zahlreichen Privilegien und vielseitigen Rechten zu rütteln. Das ist nun zwar bis jetzt auch noch von niemand gewagt worden. Immerhin, sie machte Grund haben, zu befürchten, daß der jetzt angeblich verhaftete Madero, wenn seine Stellung gefestigt sei, ihre Profitgier und ihren Expansionstrieb nicht mit der Wärme untertützte, die sie bei Diaz immer fand. Durch diese Eventualität hielt sie sich bestimmt, der gegen Madero stehenden Diazclique Herz und offene Sand entgegenzuhalten.

Wie bei früheren Gelegenheiten, so wird auch diesmal wieder die Annektion Mexikos verlangt. Mit dieser Forderung wird die gelbe Presse Amerikas vorläufig kein Glück haben. Dies nicht etwa, weil das Völkerrecht im Wege steht. Um völkerrechtliche Bestimmungen, Verfassung, Gebräuche und Versprechen haben sich die Gendarmen-Diplomaten in Washington nie gekümmert. Mit der gleichen Strubbellosigkeit, mit der sie Kubo, die Philippinen und Panama weggenommen haben, würden sie auch Mexiko annektieren, wenn dadurch die Interessen des amerikanischen Kapitalismus gefördert werden würden. Aber das ist eben nicht der Fall.

Der Annektion Mexikos müßte die Demokratisierung seiner Staatseinrichtungen folgen; den Bürgern, Eingebornen wie Weißen, müßte das aktive und passive Wahlrecht verliehen und sie zur Verwaltung der Gemeinden und des Staates zugelassen werden. Da kann ein Staat, der sich nicht genug brüsten kann, die Sklaven befreit zu haben, unmöglich in dem natürlich im Namen der Freiheit annektierten Gebiet die Sklaverei weiter bestehen lassen. Er müßte den Menschenhandel verbieten, die unglücklichen Nquis- und Monas-Indianer dürften nicht mehr zwecks Steigerung der Dividenden des Seilstricks gefangen gehalten und zu Tode geschunden und geprügelt werden.

Den Sklaven der Textiltrustherren und Bahnmagnaten müßte das Koalitionsrecht gewährt werden und mit der Massafrierung hungernder Arbeiter würde es seine Schwierigkeiten haben.

Alle diese Nachteile würde die Annektion dem amerikanischen Ausbeutertum bringen. Sie bilden die Garantie, daß die Washingtoner Regierung auch fürderhin proklamiert, sie denke nicht daran, die Souveränität Mexikos anzutasten. Solange Aussicht vorhanden ist, daß sich in Mexiko solche billige und willige Förderer der Privilegien der Wallstreet finden, solange wird sich die amerikanische Regierung zum Beschützer der mexikanischen Unabhängigkeit aufspielen. Da das noch der Fall ist, so wird es vorderhand nicht zur Annektion kommen. Sollte trotz aller Vorichtsmaßnahmen einmal eine unfähige ergebene oder zuviel klingende Anerkennung fordernde Clique in Mexiko zur Macht gelangen, dann wird sie nicht zögern, sie durch Anzettlung und Unterstützung eines Revolutionärs zu beseitigen oder gefügig zu machen. Das hat die amerikanische Hochfinanz bis jetzt immer getan, das tut sie in diesen Tagen, das wird sie auch fürderhin tun. Denn es ist immer noch weniger kostspielig und birgt nicht die großen Nachteile wie die Annektion. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 21. Februar 1913.

Toll'es Durcheinander.

Sind wir wirklich auf dem Wege zur Reichstagsauflösung? Und wird der Bülowblock seinen Angehörigen demnächst als Bethmannblock seine frühere Auferstehung feiern?

Sicher ist zweierlei: das Bündnis der Schwarzen mit den Blauen wankt in seinen Grundfesten, und auf der andern Seite ist die Undurchführbarkeit aller Großblöden klarer erwiesen denn je. Nicht in einer einzigen großen Frage des Liberalismus haben die Liberalen an der Seite der Sozialdemokratie standgehalten, immer hat die Taktik, das Schielen nach Regierungsgunst und Wahlchancen den Sieg über Grundzüge davongetragen. In der Frage der Wehrvorlage werden die Gegensätze zwischen Liberalismus und Sozialdemokratie erst recht in voller Schärfe aneinanderprallen.

Das Zentrum hat es in der Hand, bei seiner Abstimmung über die Militärvorlage oder einer sonstigen ihm passend erscheinenden Gelegenheit, eine Auflösung herbeizuführen. Diese Auflösung wird sich aber auch nicht im Zeichen der sog. „Schwarzroten Koalition“ vollziehen. Können die beiden größten Fraktionen des Reichstags bei einer Abstimmung von entscheidender Bedeutung in eine gemeinsame Stellung, so geschähe das doch aus den verschiedensten Gründen, an der Todfeindschaft der beiden Parteien würde dadurch nichts geändert, sie würden auch bei den Wahlen als unüberwindliche Gegner einander gegenüberstehen.

Es gäbe danach bei etwaigen Neuwahlen weder einen schwarzblauen, noch einen schwarzroten, noch einen rosaroten Block. Vielleicht aber einen blauvioletten Bethmannblock, einen Block von Westarp bis Gothein? Sieht man etwas genauer hin, so findet man, daß auch für einen gemeinsamen Aufmarsch der Konservativen und der Liberalen die Aussichten verschwindend gering sind.

Drei Umstände wichtiger Natur stehen der Neubildung einer konservativ-liberalen Koalition entgegen: die Erfahrungen des Bülowblocks, die bevorstehenden Preußenwahlen und die noch immer ungelöste Frage, woher die Deckung für die alten Lücken der Finanzreform und die neue Militärvorlage genommen werden soll.

Der Bülowblock steht weder bei den Konservativen noch bei den Liberalen in gutem Andenken. Das Herz der Junker gehört noch immer dem Zentrum, und dieses hat auch trotz aller kleinen Konflikte und Schikanen einen Bruch mit den Junkern bisher ängstlich vermieden. Auf der andern Seite können die Liberalen nach den Erfahrungen des Bülowblocks kaum eine Wiederholung des Experiments riskieren. Die Hoffnung der Reiven, mit Hilfe der Konservativen so etwas wie ein halbliberales Regiment erzielen zu können, hat damals zu gründlich Schiffbruch gelitten, die Wahltaktik von 1907 hat sich an den Liberalen bitter gerächt, denn durch sie ist die Rechte so gestärkt worden, daß die Ausschaltung der Liberalen und die Bildung einer konservativ-ultramontanen Mehrheit erst möglich wurde. Wollen die Liberalen jetzt wieder in die Arme der Junker zurückkehren, so wird die Umarmung für sie tödlich sein, und die Sozialdemokratie wird keinen Finger rühren, um ihnen zu helfen.

Die Neuwahlen zum Reichstag würden sich aber auch voraussichtlich unmittelbar den preussischen Landtagswahlen anschließen. Diese müssen naturgemäß zu neuen Reibungen zwischen Liberalen und Konservativen führen. Oder wollten die Liberalen gänzlich auf jeden Versuch verzichten, bei den Preussenwahlen ihre Stellung im Reichstagsparlament zu verbessern? Das wäre für sie das einzige Mittel, sich die Gunst der Junker zu erwerben, denen hier die Aussicht auf ein großes Geschäft winkt. Uns sollte es nur freuen, wenn sich die Abneigung der Liberalen vor „laundinischen Fischen“ in diesem Falle nicht als unüberwindlich erweisen würde, denn in Preußen gilt ohnehin meistens die Parole: Je schlimmer, desto besser! Für das Reich aber könnte der Liberalismus seine Beschämung durch die Sozialdemokratie nicht besser vorbereiten als durch solche bedingungslose Unterwerfung unter die preussische Junkerherrschaft, das preussische Dreiklassenwahlrecht.

Und zu alledem kommen noch die gewaltigen Schwierigkeiten der Deutungsfragen, aus deren Labyrinth sich noch immer kein Ausweg zeigt. Wie hier Liberale und Konservative einander widerfinden sollen — nach allem Vorausgegangenem —, ist schlechterdings nicht abzusehen. Die sozialdemokratische Fraktion wird ihnen das Spiel sicher nicht erleichtern; sie hält an dem Standpunkt fest, daß die notwendigen Mittel, falls sich die Annahme der Militärvorlage nicht verhindern läßt, nur aus der Besteuerung der großen Einkommen, der Vermögen oder Erbschaften, ganz besonders der letzteren, gewonnen werden dürfen. Wenn eine Mehrheit für neue Ausgaben da ist, so wird sofort auch eine andere Mehrheit für die Deckung der Ausgaben aus den Taschen der Besitzenden da sein — falls nicht die Liberalen es vorziehen, sich seitwärts in die Büsche zu schlagen, ihren bisherigen Standpunkt zu verlassen und mit den Junkern einen lächerlichen Handel abzuschließen.

Nur durch offen ausgesprochenen Verzicht auf jeden liberalen Fortschritt im Reich, nur durch den Verzicht auf die Erbansatzsteuer und die preussische Wahlreform können die Liberalen zu einem Bündnis mit den Konservativen kommen. Sie können dieses Bündnis nur vollziehen durch eine tiefe Herrüttung der eigenen Reihen und mit der Wirkung einer neuen gewaltigen Stärkung der Sozialdemokratie.

Ob diese Stärkung sofort in der Mandatsverteilung der Neuwahlen zum Ausdruck käme, ist eine Frage von minderm Belang. Sicher gibt es Mandate, die die Liberalen den Sozialdemokraten entreißen können, um sie den Junkern zu Füßen zu legen. Für eine Partei, die von der Hand in den Mund lebt und nur auf den Augenblick sieht, könnte der Gedanke an solchen Verlust unerträglich sein. Die Sozialdemokratie aber mit ihrer weit auf die Zukunft gerichteten Politik, mit ihren großen Zielen ist von zufälligen Parteikonstellationen unabhängig. Sie weiß, am Ende arbeiten die Gegner nur für sie, und wo die Liberalen heute konservative Stimmhähne seien, erntet sie das nächste Mal rote Hauptwahlen.

Aber, wie gejagt, wahrscheinlich ist es nicht, daß es bei bevorstehenden Auflösungswahlen — Kaiserjubiläumswahlen — zu einem irgendwie geordneten Aufmarsch der Parteien käme nach dem Muster von 1907 oder 1912. Es würde vielmehr einen Krieg aller gegen alle geben, ein tolles Durcheinander, wie man es noch bei keiner Reichstagswahl erlebt hat. In einem Krieg aller gegen alle ist es aber immer der Stärkste, der die Rechte heimträgt, und dieser Stärkste ist weder das Zentrum, noch die Rechte, noch der Gesamtliberalismus. Die Sozialdemokratie mit ihren 4 1/2 Millionen Stimmen ist die Letzte, die Urtiade hätte, einer Krise aus dem Wege zu gehen. Beliebt es also — nur zu!

Kampf und Oldenburg.

Herr Old von Oldenburg hat einen schnellen und schönen Erfolg errungen. Kaum daß er im Zirkus sich die Angu vor der öffentlichen Meinung beklagt hat, die daran hindert, daß in Deutschland ebenso energisch gegen die Streikboiken vorgegangen werde wie in England gegen die Zubehälter, da redt sich der Deutsche Handelstag auf, um zu erklären, daß es außer Oldenburg und den übrigen Zirkusleuten doch noch andre Männer gibt. Ohne jede Zurißleitung doch noch andre Männer gibt. Ohne jede Zurißleitung doch noch andre Männer gibt. Ohne jede Zurißleitung doch noch andre Männer gibt. Ohne jede Zurißleitung doch noch andre Männer gibt.

Das Wie überläßt man den gesetzgebenden Faktoren. Die können nun urteilen, ob den Wünsche des Handelstages zu entsprechen ist, ohne daß das Streikboiken verboten wird. Gibt es nicht, dann wird man sich auch belächeln, denn gegen das Verbot hat man sich auch nicht erkürt. Es soll nur auf alle Fälle irgend etwas auf dem Wege einer Milderung des Gesetzes geschehen. Der § 133 der Gewerbeordnung und die Urteile, die auf Grund dieser Bestimmung gefällt werden, genügen den Kommerzianten nicht. Wir aber sehen wieder einmal, bis wie weit in die Reihen der bürgerlichen Völkchen die Abneigung gegen das Koalitionsrecht geht, denn der Deutsche Handelstag ist eine der wirtschaftlichen Organisationen des Liberalismus.

Und kein Präsident ist Herr Kampf. Als vor ein paar Jahren auf dem Handelstag Herr Zoebner eine Rede gegen die Fortsetzung der Sozialpolitik hielt, fand Herr Kampf das ausgezeichnete und berühmte. Herr Zoebner habe ihm aus dem Herzen gesprochen. Jetzt identifiziert er sich zwar nicht ausdrücklich mit den Sozialmagdneren, aber er ist und bleibt der Präsident dieser Organisation, die gegen die Freiheit der Arbeiterbewegung Sturm läuft,

und demzufolge ist er mitverantwortlich. Bei den Liberalen ist nur eine Freiheit sicher aufgehoben, die des Streikbrochs und des sonstigen unlauteren Wettbewerbs. Der liberale Herr Kampf aber fordert Arm in Arm mit Herrn von Oldenburg das Jahrhundert des Streikbrochs in die Schranken.

Protest gegen den Rüstungswahnsinn.

Der Verwaltungsausschuß der sozialistischen Partei Frankreichs veröffentlicht folgende Protestkundgebung: „Drohende Gerüchte zirkulieren. Während auf dem Balkan das Blut auf neue fließt, während die rumänisch-bulgarischen und die russisch-österreichischen Kivalitäten jeden Augenblick Veränderungen herbeiführen können, die einen allgemeinen Krieg entfesseln würden, bemühen sich die Regierungen der großen europäischen Nationen eifrig, ihre Angriffsmacht zu entwickeln. Und plötzlich sind uns die im Dunkeln vorbereiteten Projekte enthüllt. Neben Oesterreich und Rußland, die nicht einwilligen zu demobilisieren, ist es Deutschland, das den Geschäftsbetrieb seiner aktiven Armee von 650 000 auf 850 000 erhöht; ist es die französische Regierung, die die Vorlage von Vorschlägen ankündigt, die darauf hinauslaufen, die militärischen Kapten unres Landes bedeutend zu erhöhen. Neuer Stoff ist derart beständig dem Heerführer des Krieges durch törichte oder mitleidige Hände zugezogen.“

Wir wissen hier, daß unire Genossen in Deutschland alles tun werden, was an ihnen liegt, um den chauvinistischen Wahn ihrer Herrschenden einzudämmen. Sie werden wiederholen was sie nie aufgehört haben zu sagen: „Für den Militarismus keinen Mann und keinen Groschen.“

In uns, Sozialisten Frankreichs, ist es auch, in diesen kritischen Zuständen unsere ganze Pflicht zu tun. Unsere Abgeordneten werden sich in der Kammer mit ihrer ganzen Kraft der Annahme der verlangten außerordentlichen Militärkredite widersetzen. Sie werden nicht zugeben, daß 500 Millionen, den 1500 Millionen jährlich des Militär- und Marinebudgets hinzugefügt, aufs neue der nationalen Arbeit entzogen werden, um neue Waffen für Gemetzel zu schmieden.

Aber da darf unser Protest nicht stehenbleiben. Unsere verängstigte oder provozierende Kapitalistenklasse bereitet sich vor, nicht allein das Geld der Arbeiter zu fordern, sondern auch ihr Fleisch. Unter dem Drängen der wachsenden Demokratie hatte sie eingewilligt, die Dauer des Militärdienstes von 3 auf 2 Jahre herabzusetzen. Zur Stunde droht sie und ihre Regierenden bedrohen uns, die dreijährige Dienstzeit für alle Wehrangehörigen wiederherzustellen.

Wieder Wabnwig! Niemals wird Frankreich, in Folge der Schwäche seiner Geburtenziffer, eine gleich große Kasernenarmee wie die unire Ruchharn vom Osten auf die Füße bringen können. Auf diesem Gebiet ist sie unabänderlich überholt und majorisiert.

Was muß also geschehen? Wenn unire herrschenden Klassen wirklich des nationalen Interesses sich bewußt sind, werden sie auf ein überwindenes Militärdienst verzichten und durch das Militärdienst, die allgemeine Volksbewaffnung, unser Land mit einer Verteidigungsmacht ausstatten, die es unangreifbar machen wird und seine Sicherheit und Freiheit gegen jede Vergehrlichkeit garantiert wird.

Die Lösung ist es, die unire Partei schon empfohlen hat, in Uebereinstimmung mit der gesamten sozialistischen Internationalen. Die Lösung ist es, die unire Partei den elenden Lösungen der bürgerlichen Parteien und ihrer Regierung entgegenzusetzen.

Der ständige Verwaltungsausschuß zählt auf alle Verbände und Organisationen der Partei, um in diesem Sinne eine ausgedehnte Agitation zu unternehmen. Sie zählt auf sie, um alle Arbeiter von Stadt und Land in ihrem Gefolge zum Kampfe gegen den bewaffneten Frieden mitzureihen, wie sie gegen den Krieg gekämpft haben.“

Die bürgerliche Kanonenpresse zieht gegen unire französischen Genossen natürlich los, deren „Antipatriotismus“ in Vergleich gezogen wird zu dem „Patriotismus“ der deutschen Sozialdemokratie. Herr Wüllersand, der Kriegerminister, der sich einmal zu den Sozialisten geredet hat, gibt in einem Interview die klassische Note: Allerdings scheinen die Sozialisten eine Schlacht (gegen die Militärvorlagen) liefern zu wollen, aber es fehlt ihnen an beweiskräftigen Argumenten. In Deutschland wurden die Kredite innerhalb 3 Tagen bewilligt. Wenn die Internationalisten jenseits des Rheins eine ernsthafte Opposition hätten machen wollen, wäre ein derartiges Resultat nie erreicht worden. Man kann uns also in Frankreich nicht sagen, daß unire Sozialisten sich mit den deutschen Sozialdemokraten in Uebereinstimmung befinden. Wenn sie ihrem Beispiel folgen, werden sie schwachen.“

Zu bemerken ist, daß die bürgerlichen Politiker in ihrer Redezeit gegen unire französischen Genossen sich auf eine Artifelserie des bekannten Professors Auler stützen. Auler „wies nach“, daß die deutsche Sozialdemokratie nationalistisch und imperialistisch geworden sei. Auler stütz sich dabei auf den in Ehrennützte ausgedehnten Gehard Silberbrand und auf den Oesterreicher Karl Deutschner, ferner auf gewisse zusammengeschnittene Zeitungsäußerungen des „Vorwärts“ und der „Reichstager Volkszeitung“.

Es ist eine Art Dämonen seitens der Franzosen“, schreibt Auler u. a. „im Saale Vortrag einigen alten Unteroffizieren des Heeres, wie Schwedemann, Zugsführer und zu bekräftigen und nicht zu ahnen, daß nur die Kohort des alten Bataillons allein bestehen geblieben sind, während die Reihen sich immer mehr von Gefährtsgelehrten füllen.“

Man muß, es ist der alte Trick. Einige Eigenbrötlchen von sich und hätten werden herangezogen, um die Hege mit Scheingründen zu umgeben. Unire französischen Genossen, die in dieser Beziehung über eine reiche Erfahrung verfügen, werden sich davon in ihrem zweifellos sehr schwierigen Kampfe nicht heirren lassen. Die Stellung unire französischen Genossen ist insofern besonders schwierig, weil die bürgerlichen Politiker darauf hinweisen, daß es Deutschland ist, das mit seiner letzten und seiner vorletzten Militärvorlage den Anfang gemacht hat.

Lob und Anerkennung heimste die Feuerweh in Scheffeln ein. Sie hat es zweifellos auch ehrlich verdient. Ihre Pflichtbewußtheit und ihre Frigigkeit steht über allen Zweifeln. Das süße Lobpreisen der bürgerlichen Herren belam aber leider einen recht bitteren Nachgeschmack, als sie den sozialdemokratischen Antrag, die Entschädigung für Theaterwagen um ein kleines zu erhöhen, ablehnten. Die Automobilisierung soll im Autotempo weitergeführt werden. Zu einem keinen Zwischenspiel gab eine Frage des Genossen Weims, weshalb der Branddirektor Prähl nicht geladen sei, Unlaf. Der Oberbürgermeister sagte, die Direktoren brauchen nicht anwesend zu sein, einige Stadtverordnete waren anderer Meinung. Dem Streite machte Herr Brüggemann ein lustiges Ende, der meinte, was so ein Direktor sagen kann, kann der Dezerment schon mit dem kleinen Finger andeuten.

Der Haushaltungplan der Straßenreinigung und Müllabfuhrhandlung handelt zwar von der weniger blanken Seite Magdeburgs, aber einige treue Stadtväter unterließen es nicht, für den Totalpatriotismus einige muntere Fährlein flattern zu lassen. Die Magdeburger Straßen sind dreidig, sagten einige Herren, die Herren Kobsel und Brüggemann kamen ihnen aber schon auf den Kopf.

Auf die Hunde kam man auch wieder zu sprechen, auf die Magdeburger Hunde, die sich noch schneller zu vermehren scheinen als die Kaninchen und zur allgemeinen Landplage geworden sind. Von den Hunden in Konstantinopel wurde uns erzählt, daß sie nötig wären, um die Straßen zu säubern von allerhand Abfällen der orientalischen Küche. Sie mußten die Hammelknochen verpfeifen, die in der Gasse lagen und wurden in Ehren gehalten, auch wenn sie einen Hammel in die Beine kissen, der in abendländischen Hosen steckte und den Wäbeler studierte. Die Jungtürken wollten diesen orientalischen Brauch abschaffen und neben dem Geld aus dem Abendland auch dessen Kultur einführen, sie verminderten deshalb die Hunde in größter Eile. In Magdeburg vermehrt man die Hunde, nicht um die Straßen säubern zu lassen — von diesem Teile der orientalischen Kultur hält man mit Recht nicht viel —, sondern um sie, die Straße, mit „Abfällen“ belegen zu lassen — von dieser „Kultur“ sollte man noch weniger halten. Ein Kunststück des gewandten Laufens und Ausbiegens ist es, wenn ein geschäftiger Magdeburger eine halbe Stunde Wegs läuft, ohne ein solches Kulturdenkmal einzurennen. Dagegen soll etwas unternommen werden; gegen die Gefahren, die harmlosen Spaziergängern durch die scharfen Zähne der Wölfs, Wölfs, Dohber- und andern Männer drohen, erklärt sich die Polizei und auch die Stadterwaltung für machtlos. Wer hätte das gedacht! Verschiedene Herren nahmen sich der bellenden Vierfüßler mit Wärme an. Herr Dürre kämpfte für den kleinen Hund des ganz kleinen Mannes. Gegen die treuen Viecher hatte schließlich auch keiner etwas einzuwenden, keiner wollte sie im Born auffressen, aber dagegen mußten sie sich wehren, daß auf der Straße die Menschenrechte auf den Hund kommen.

Eine Flugblattverbreitung

findet am Montag den 24. Februar abends nach beendeter Arbeit in allen Stadtteilen statt. Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, sich zahlreich an der Arbeit zu beteiligen.

— Fragen der auswärtigen Politik besprach am Donnerstag abend — bei 50 Pf. Eintrittsgeld — in der Aula des Domgymnasiums der nationale Landtagsabgeordnete vom Rath. Er ging in seiner Klauerei natürlich von Bismard aus, der bei seiner Verabschiedung Deutschland in einer machtvollen Position zurückgelassen hatte. Besonders war das Verhältnis zu England sehr gut. Das änderte sich nach der Krügerdepeche, und England schloß sich Frankreich und Rußland an. Es begann die Einkreisungspolitik Deutschlands. Annäherungsberinge Englands wurden 1900 und 1902 von Deutschland zurückgewiesen. Erst mit der Berufung des verworbenen Kiderlen-Kabächer — der 10 Jahre lang auf Grund persönlicher Meinungsverschiedenheiten mit dem Kaiser fern von Berlin weilen mußte — kam wieder ein großzügiger Staatsmann an die Leitung der auswärtigen Politik, der es sich zur Aufgabe machte, die unerträgliche Spannung in Europa zu mindern. Das ist ihm gelungen, die ungeschriebene Vereinbarung über das deutsch-englische Flottenverhältnis ist sein Werk und ohne Zweifel löst sich England langsam aus der Tripelenteente, die seinen Interessen entgegensteht. Man brauche nur an Asien, Afrika und die Türkei zu denken. Dort haben sich Rußland und Frankreich auf Kosten Englands breit gemacht, in der Türkei laufen Englands und Deutschlands Interessen zusammen. England braucht die selbständige Türkei als Puffer gegen Rußland, Deutschland als Inlagegebiet für sein überflüssiges Geld. Ausgesprochen, aber deutlich genug ging aus dem Vortrag hervor, daß vom Rath die Wollwarde, in der der Kaiser die auswärtige Politik machte, für die unglücklichste Zeit für Deutschland hält. Eine Forderung trat erst mit Bethhann und Kiderlen ein. Den Pantherhebung nach Agadir aber rekrutiert vom Rath als eigenes Werk Kiderlens. Sein Plan war, Frankreich mit Güte oder mit Gewalt zur endlichen Untertänigung des Franzfurter Friedens von 1871 zu zwingen. Wie sich Kiderlen diesen Plan in seinen Einzelheiten ausgearbeitet hatte, verriet er Herrn vom Rath augenblicklich nicht. Sicher ist nur, daß ihm jemand — England — in den Arm fiel und Kiderlen mußte sich mit den Honggümmben aus der Affäre ziehen. Wenn die etwas schleierhaften Ausführungen des nationalliberalen Redners einen Sinn haben sollen, so muß Kiderlen beabichtigt haben, Frankreich durch die Pantherfahrt zum Zufußlagen zu zwingen. Frankreich sollte dann so niedergedemutert werden, daß ihm alle Revanchegelüste für alle Zeiten vergehen sollten. Kiderlen war nur über Englands Meinung falsch orientiert. Jetzt scheuen aber die Früchte reif zu sein. England, der Bundesgenosse Frankreichs, schließt mit Deutschland auf maritimem Gebiet eine Art Frieden, und Deutschland benutzt das zu einer Heeresverfärbung, die Frankreich zur Verzweiflung treiben muß. Als Ausweg bleibt ihm nur Losschlagen oder vielleicht — auch Rüstungsübereinkommen mit Deutschland. — Die Verammlung war vom „Deutschen Frauenbund“, einer nationalliberalen Gründung, einbezogen worden. Sonst müßten politische Verammlungen in öffentlichen Sälen — eventuell gegen Saalmiete — abgehalten werden. Der Deutsche Frauenbund ist zweifellos eine politische Vereinigung. Der Redner vom Rath behandelte aktuelle politische Fragen, hielt also keinen wissenschaftlichen Vortrag. Trotzdem fann der politische Verein den Saal eines staatlichen Gymnasiums zu Agitationszwecken benutzen! Befremdend war auch die Anwesenheit von Schülern der höheren Lehranstalten. Dürfen nach dem Vereinsgesetz Schüler an politischen Verammlungen oder Vereinen teilnehmen, wenn sie nationalliberal sind, und während man gleichzeitig eine Hag auf jede Veranstaltung der Arbeiterjugend macht, hinter der man politische Zwecke mittert?

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 21. Februar 1913.

Aus dem Stadtparlament.

Der Ober gab bei der Einführung des Stadtrats Scheffl der Hiesigen Hoßnung Ausdruck, daß mancher in den Magdeburger Schulen die Rede wider ihren gehörigen Befehl einzuhalten. Bisher gab es ein großes Rausen und Gehen. Jährliche Stadtrats gingen in andre Städte und gingen einige Stunden höher auf der Leiter der kommunalen Wäben und erst kamen. Der Rat Magdeburgs als Zuschläge der großen Kommunalbehörden ist ganz besetzt erschienen, bringt aber auch viel Unzufriedenheit für das Magistratskollegium und die Stadtverordnetenversammlung.

— Nichtöffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Gegen die unbillige Anstellung des Bauinspektanten Friedrich Müller aus Krefeld als Tiefbauverwalter der Stadt Magdeburg — Beamten auf Lebenszeit — vom 1. April 1913 an sollte gegen die endgültige Anstellung des seit Oitern 1912 als Hilfslehrer an der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule beschäftigten Architekten Fridolin Czuz als Lehrer an der genannten Fortbildungsschule vom 1. April 1913 an wurde nichts eingewendet. Genehmigung wurde der Verkauf einer Paarpazelle an der Salzwedler Straße in der Größe von 360 Quadratmetern an die Marxsträßengemeinde. —

„Weltwirtschaft und Weltmachtstellung“. Die für Donnerstagabend nach dem Saale der „Freundschaft“ einberufene Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Hansabundes war bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Interesse an der Person des Referenten hatte die Leute in die Versammlung gelockt. Der vielgeleitete und redigiertere Reichstagsabgeordnete und Geschäftsführer des Hansabundes, Legationsrat Freiherr von Richtigowen, verstand es in einer etwa 2 1/2 stündigen freien Rede, das anwesende Publikum zu fesseln. Nach einer Erklärung des Begriffs „Weltwirtschaft“ besprach Redner das Hauptziel, das sich der Hansabund gestellt hat und welches lautet: Gleichberechtigung von Industrie und Handel mit den andern Ländern, insbesondere mit der Landwirtschaft. Im Kampfe um diese Gleichberechtigung kann nicht unterlassen werden, daß der Hansabund auch Stellung nehmen muß zu großen politischen Fragen z. B. dem preussischen Wahlrecht. Da das bestehende Wahlrecht für die Angehörigen des Hansabundes geradezu unträglich geworden ist, muß die Befreiung der offenen und indirekten Wahl so laut gefordert werden, daß der Ruf bis zu den Stufen des Thrones bringt. Was die zur Deckung der neuen Militärvorlage in Aussicht stehenden Steuern anlangt, so müßte unter allen Umständen an einer direkten Besitz- und der Erbschaftsteuer festgehalten werden. Eine Befreiung der Fleischsteuer durch die von verschiedenen Seiten vorgeschlagene innere Kolonisation findet ebenfalls nicht den Beifall des Referenten, wohl aber die Befreiung der Zölle. Demgegenüber wird die Einrichtung Redner eine Prämie auf die Dummheit und den Leichtsinne nennt. Dann kam der Clou des Abends. Wer eine Weltmachtstellung erlangen will, braucht den Welthandel. Wer Welthandel treibt, braucht ein starkes Heer und eine starke Marine und vor allem große außerhalb Deutschlands liegende Absatzgebiete, also — Kolonien. Frankreich und England haben solche im Ueberfluß, Deutschland jedoch nicht, deshalb müssen wir sehen, wo wir solche erwerben. Daß das nicht ganz ohne Blutvergießen abgeht, ist dem Referenten auch klar, denn er sagt zum Schluß: Die allgemeine Situation ist zur Zeit sehr ernst, wenn wir aber heute ins Feld ziehen, dann kämpfen wir nicht um irgendwelche kleinen Fragen, sondern um die Aufrechterhaltung der Weltmachtstellung des Deutschen Reiches! — Nach einer Pause waren „Anfragen“ an den Redner gestattet. Nun hatte jemand die Frage gestellt: „Wie stellt sich der Hansabund zu der neuen Militärvorlage?“ Ihrer Beantwortung ging der Redner aber geschickt aus dem Wege. Er hielt es für richtiger, zu fragen, wer sie begehrt. Darauf könne er nur sagen, „die, die es haben!“ Damit trat der Schluß der Versammlung ein, und der Anfragende war sicher so schlau, wie zuvor.

— Die Bezirksversammlung der Frauen des Bezirks Sudenburg war von etwa 70 Genossinnen besucht, welche mit großer Aufmerksamkeit den Ausführungen des Genossin Dr. Thesing über „Tuberkulose“ folgten. In der Diskussion nahm die Genossin Bäkring teil. Unter „Vereinsoberarbeiten“ wies die Genossin Böhning auf den Frauentag hin, welcher am 3. März stattfindet, und forderte die Genossinnen auf, sich zahlreich daran zu beteiligen. Die Genossin Krufe forderte zum Abonnement auf die „Gleichheit“ auf; es wurden 6 neue Abonnenten gewonnen.

— Deutscher Montistenbund. Die Ortsgruppe Magdeburg des Deutschen Montistenbundes wird ihre Mitglieder-Versammlungen in Zukunft regelmäßig jeden Dienstag, abends 9 Uhr, in Millers Hotel, Kronprinzstraße, abhalten. In jedem dieser Abende soll ein modern-wissenschaftliches, ethisches oder religiöses Thema durch einen kürzeren Vortrag mit nachfolgender Diskussion erörtert werden. Es ist ganz besonders erwünscht, daß sich Nebenstehende an diese Besprechungen beteiligen. Bekanntlich will der Montistenbund die öffentliche Meinung dafür gewinnen, daß die wissenschaftliche Weltanschauung als gleichberechtigt neben der dogmatisch-religiösen anerkannt werde. Zunächst spricht Herr Willi Volkman am Dienstag den 25. Februar in Millers Hotel über Lebenskette.

— Wieder ein Opfer der Magdeburger Straßenbahngesellschaft. Uns wird geschrieben: Es ist bekannt, daß die Magdeburger Straßenbahngesellschaft in russisch-keiserlicher Weise gegen ihre Angestellten vorgeht. Jetzt ist wieder ein Fall zu verzeichnen, der alle bisherigen in den Schatten stellt. Seit dem 20. März 1888 hat der Schaffner P. bei der Straßenbahngesellschaft tätig. Zu einem so erfahrenen Angestellten hatten auch seine Vorgesetzten Vertrauen und sie wählten ihn in den von der Direktion während der Lohnbewegung im Jahre 1911 zugestandenen „Arbeitsausschuß“. P. tat hier seine Pflicht und nahm auch die Interessen seiner Mandatgeber der Direktion gegenüber wahr. Aber solche Angestellte sind der Straßenbahngesellschaft ein Dorn im Auge. Sie ließ daher in allen Stadtteilen gelbe Deporvereine gründen, um sich dadurch gefügige Angestellte zu sichern. Mithin ist im März findet nach den Bestimmungen über die Tätigkeit des Arbeitsausschusses eine Sitzung mit der Direktion statt. Um die Wünsche der Angestellten in der Ausschusssitzung vertreten zu können, ist es wohl selbstverständlich, daß sich die Ausschusssmitglieder durch eine Besprechung mit den Angestellten in Verbindung setzen, um deren Wünsche entgegenzunehmen. Der § 1 der Satzungen sagt folgendes: „Die Einrichtung des Arbeitsausschusses bezweckt den Zweck, dem Personal Gelegenheit zu geben, Anträge, Wünsche und Beschwerden allgemeiner Natur und materieller Natur der Direktion zum Ausdruck zu bringen und bei Befriedigung der Dienstpläne behilflich zu sein, insbesondere die Wünsche der Angestellten in bezug auf ihre wirtschaftlichen und demnach zu beachtenden Bedürfnisse der Direktion vorzutragen.“ Ohne die Direktion um Erlaubnis zu fragen, hat jedes Ausschusssmitglied das Recht, zwecks Entgegennahme der Wünsche des Personals sich mit diesem durch eine Besprechung in Verbindung zu setzen. Dies erscheint auf Grund vorstehender Bestimmung als selbstverständlich. Die Straßenbahngesellschaft verlangte aber von dem Ausschusssmitglied P., daß er sich zur Entgegennahme der Wünsche des Personals mit dem Vorstande des gelben Deporvereins in Verbindung setze oder sich mit einem Mitgliese zwecks Abhaltung einer solchen Versammlung an die Direktion zu wenden habe. Am 18. Februar reichte nun P. ein entsprechendes Bittgesuch unter gleichzeitiger Beifügung einer Versammlungseinladung bei der Direktion ein. Am 20. Februar bekam P. als Antwort seine Kündigung ins Haus geschickt. In allen Betrieben, wo Arbeiterausschüsse bestehen, gibt es nur einen Weg, um die Wünsche der Angestellten entgegenzunehmen, und dies ist eine gemeinschaftliche Besprechung aller Beschäftigten. Nicht erst zu bitten und zu betteln haben die Ausschusssmitglieder irgendeines Betriebes, sondern das ist ihr gutes Recht, sich auf diesem Wege mit ihren Mitarbeitern zu verständigen. Die Magdeburger Straßenbahngesellschaft entläßt einen Angestellten, der von diesem Rechte Gebrauch macht, kalten Herzens, ob er auch 27 Jahre bei ihr beschäftigt ist. Hier wird der so oft gegen die freien Gewerkschaften angewendete Satz: „Willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein!“ in die Praxis umgesetzt. Der Mann kann gehen, er hat seine Schuldigkeit getan. In nächster Zeit wird die Reichsleitung der Straßenbahner in aller Öffentlichkeit die Praktiken der hiesigen Straßenbahngesellschaft beleuchten. Nächstens soll gegen das Publikum, noch rücksichtsloser gegen die eigenen Angestellten, unter dieser Parole wird gearbeitet. Wie lange sich die Angestellten ein solches Vorgehen gefallen lassen, wird die Zukunft lehren.

— Wegen Urkundenvernichtung hat das Landgericht Magdeburg am 21. Oktober v. J. den Werkstatthelfer Carl Cauert zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte war seit dem Jahre 1909 Amts-Urheber; als solcher hatte er namentlich die Invalidentarifen der Versicherer in Empfang zu nehmen und umzusetzen. Wie ihm zur Last gelegt worden ist hat er zu wiederholten Malen bereits benutzte Tarifen nochmals vermerkt und, um dies zu verbergen, die Invalidentarifen, von denen er die Tarifen abgelöst hatte, vernichtet. Auf die Revision des Angeklagten hin hob am Donnerstag das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an die Provinzialregierung zurück, da zu Unrecht drei selbständige Handlungen angenommen worden waren.

Von demselben Landgericht ist am 23. Dezember v. J. der Landwirtschaftsarbeiter Heinrich Pioch wegen Sachbeschädigung zu 1 Tage Gefängnis verurteilt. Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsgericht verworfen.

— Neue Flugversuche auf dem Cracauer Ager. Am Donnerstag nachmittag gegen 5 Uhr unternahm der Magdeburger Flugpilot Herr Bodenburg auf einem Cracauer-Emder einige gelungenen Flüge in mäßiger Höhe über dem Cracauer Ager. Nach jedem Fluge ging die Landung an bestimmter Stelle glatt von statten. Zahlreiche Zuschauer hatten sich gleich bei dem ersten Versuch eingefunden, die sich in beängstigender Weise an den Flieger und seinen Apparat herandrängten. Da sich in den nächsten Tagen bei günstigen Wetter die Probeplätze wiederholen werden, möchten wir an dieser Stelle vor dem Betreten des Agers während der Übungen des Fliegers dringend warnen.

— Schwurgericht Magdeburg. Verhandelt wird am 24. Februar, vormittags 9 1/2 Uhr, gegen den Metzler Max Heyder wegen Münzverbrechens und Betrugs; am 25. Februar gegen den Landwirt August Haase und den Privatmann Christian Haberland wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz vom 9. Juni 1884.

— Der Städtetag der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt wird vom 29. bis 31. Mai in Weimergode abgehalten werden.

— Wochenmarkt in Salbke. Der im Stadteil Magdeburg-Salbke seit dem 16. Februar 1912 berichsweise jeden Freitag eingerichtete Wochenmarkt wird dauernd beibehalten. Vor der Erhebung des Standgebühres soll noch bis 1. April 1914 Abstand genommen werden.

— Arbeiterjugend. Am Sonntag unternimmt die Jugend einen Ausflug nach Courental. Abmarsch Punkt 3 Uhr vom Kriegerdenkmal in Friedrichsstadt. Kein Jugendlicher darf fehlen; Eltern und Angehörige sind eingeladen. Die Neue Neustädter treffen sich um 2 Uhr am Nikolaplatz, die Sudenburger um 2 1/4 Uhr am Gieselerplatz. Am Sonnabend Lesabend für Sudenburg Georgenplatz 10.

— Tödlicher Unfall. Am Freitag vormittag um 9 Uhr geriet der Arbeiter Franz Riedel, wohnhaft Coquiststraße 19, auf dem städtischen Wasserwerk zwischen dem Puffer zweier Eisenbahnwagen und quetschte sich die Brust. Auf dem Transport zum Krankenhaus verstarb der Verletzte.

— Wohnungsdrücke. Die Klingelstraße haben am 19. Februar wiederum zwei Wohnungen einen Besuch abgestattet, und zwar in der Zeit von 12.45 bis 1.30 Uhr nachmittags einer solchen in der Alten Ulrichstraße und um 5.30 Uhr nachmittags einer solchen in der Straßburger Straße. Sie wurden aber in beiden Fällen gestört und mußten, ohne Beute gemacht zu haben, abziehen. In der Alten Ulrichstraße wurde eine Person durch den Hausdiener im Zimmer betrogen und in der Straßburger Straße besah sich die Wohnungsinhaberin mit ihrer Tochter in der Wohnung, als der Dieb eintreten wollte, während eine zweite Person sich im Vorridor befand und sofort das Weite suchte. Der eine Dieb ist wie bereits berichtet, 27 bis 30 Jahre alt, 1.75 bis 1.80 Meter groß, hat dunkles Haar, starken dunklen Schnurrbart, trägt braunen weichen Hut, braunen Hosen, blauen Jackettanzug und schwarze Lederschuhe. Er machte den Eindruck eines Kaufmanns. Die zweite Person ist etwa 25 bis 26 Jahre alt, etwa 1.60 Meter groß, soll gleichfalls dunkles Haar haben und ist mit hellgrauer Sportmütze und grauem Jackett besetzt gewesen. Sie machte den Eindruck eines Arbeiters.

— Gestohlen wurde in einer Wohnung der Albrechtstraße aus einem unverschlossenen Tischkasten ein kleines Portemonnaie, enthaltend 2.30 Mark, einen goldenen Trauring, gez. „P. L. 26. 9. 11“ und zwei goldene Domeuringe mit je einem roten Stein.

— In Gast genommen wurden die Kutcher Heinrich Sch., Friedrich W. und Paul K. von hier, die in einem hiesigen Bierverlag in Stellung waren und dort fortgesetzt Kasten mit Flaschenbier gestohlen haben. In welcher unerschämten Weise die Festgenommenen vorgegangen sind, dürfte daraus hervorgehen, daß im Monat Januar für 492.80 Mark, vom 1. bis 15. Februar für 269.60 Mark und vom 15. bis 20. Februar für 73 Mark Bier fehlt. Das gestohlene Bier verlaufen sie bei der Kundenschaft, während sie das zum Verkauf des Morgens aufgeladene Bier zum Teil zurückbrachten.

— Auf eine Feuermeldung vom Melder Halberstädter Straße 129 d rücte der Wächter Sudenburg am Donnerstagabend gegen 7 Uhr nach Halberstädter Straße 129a aus. Im Seitengebäude in einer Küche waren Wäschestücke, die um einen Kanonensofen zum Trocknen aufgehängt waren, in Brand geraten. Eine wertvolle Kanarienhede mit ihren gesiederten Bewohnern sowie ein Käsegericht und andres mehr verbrannte mit. Die Gefahr wurde schnell beseitigt.

— Verichtigungen. Der Sattler Schrems, über dessen Renkontre mit dem Kriminalhauptmann Ludwig I wir gestern berichteten, erucht uns um irrigen Meinungen vorzubringen, mitzuteilen, daß er mit keinem Hebe nicht auf dem Fußweg, sondern jenseits des Grabens auf dem Feldweg gefahren sei, auf dem ihm Ludwig mit seiner Familie entgegenkam. Der Dentist Eugen Hopf erucht uns auf Grund des Pressegesetzes, unsern Bericht über seinen Prozeß wegen des „schmerzlosen Zahnziehens“ dahin zu berichtigen, daß alle Sachverständigen ausgesagt hätten, es gebe wohl generell ein schmerzloses Zahnziehen. Ausgenommen waren nur einzelne Fälle; und zwar da, wo der Patient herzfrenk sei, könne keine Narzose angewandt werden.

Konzerte, Theater, Sport u.
(Mitteilungen der Direktionen.)
* Stadtheater. Sonnabend findet das vorletzte Gastspiel des Kammerjägers Wilhelm Herold in „Cavalleria rusticana“ und „Bojazzo“ statt, und am Montag verabschiedet sich der beliebte Künstler in einer seiner Glanzrollen als Pedro in „Diebstahl“. Für Sonntagabend ist Kreisling's interessanter und packender musikalischer Schauspiel „Der Evangelmann“, mit Herrn Kammerjäger Penarini in der Titelpartie, angezettelt. Auf die am Sonntag nachmittag zu bedeutend ermäßigten Preisen stattfindende Vorstellung von „Der Erbspäher“ sei an dieser Stelle nochmals hingewiesen.
* Wilhelm-Theater. Der Spielplan der nächsten Woche gestaltet sich wieder recht abwechslungsreich. Am Montag ist zum erstenmal in dieser Spielzeit die bekannte Operette „Die lustige Witwe“, die Hauptrollen sind mit den ersten Kräften des Ensembles besetzt. Eine Wiederholung kann von dieser Operette in nächster Woche nicht stattfinden. Am Dienstag ist eine Aufführung der entzückenden Novität „Hohheit lang Salz“, am Mittwoch und Freitag „Die Millionenbraut“. Die nächste Wiederholung vom „Freitagessen“ ist am Donnerstag, „Die Jücker-Christi“ am Sonnabend.

Letzte Nachrichten.
Abwehr gegen den Kaiser.
Pc. Eibing, 21. Februar. Die Rede des Kaisers im Deutschen Landwirtschaftsrat hat in landwirtschaftlichen Kreisen des Orens großes Befremden erregt. Dieses kam gestern in der Sitzung des landwirtschaftlichen Lokalbvereins in Eibing zur Sprache. Diejenige Verbandshoren zum größten Teile die Gutsnachbarn der kaiserlichen Herrschaft Cadinen an. Am dem Pächter eine Genugtuung zu verchaffen, wurde von der Versammlung einstimmig ein Vertrauensvotum für Herrn Sohl ausgesprochen, in dem es u. a. heißt: „Ein vom ganzen Verein wegen seines vorzüglichen Charakters und seiner gediegenen Kenntnisse gleich hochgeschätztes Mitglied, hat er in jeder Weise die Bestrebungen des Vereins fördern geholfen. Als tüchtiger, praktischer und erfahrener Landwirt hat er sich auf dem von ihm seit 15 Jahren gepachteten Gut Rehberge bewiesen, welches er von seinem Vater, der das Gut 18 Jahre lang vor ihm in Pacht hatte, übernahm und den dortigen schwierigen Verhältnissen entsprechend (infolge der hohen Lage reißt die Ernte erst spät) mit Geschäft und Erfolg bewirtschaftet.“ Dieses Vertrauensvotum trägt zahlreiche Unterschriften, unter andern auch die

des Landrats des Kreises Eibing, des Grafen v. Roschowitz-Behnert, eines Sohnes des früheren Staatssekretärs. In der Debatte war sehr scharf gegen die Kaiserrede des Kaisers Stellung genommen worden.

Der Balkankrieg.
* London, 21. Februar. Das Bureau Reuter meldet: Die Großmächte haben am Dienstag in Sofia und in Bukarest ihre Vermittlung in dem zwischen Bulgarien und Rumänien schwebenden Fragen angeboten. Man hat allen Grund, zu glauben, daß beide Regierungen die Vermittlung annehmen werden. Alle Mächte handeln in vollständigem Einverständnis und in dem Wunsch, eine Lösung des rumänisch-bulgaren Streitfalls herbeizuführen, man weiß nur noch nicht, ob man einzelne Mächte beauftragen wird, im Namen aller zu handeln.

* London, 21. Februar. Der montenegrinische Delegierte Popowitsch erschien auf Weisung seiner Regierung im Auswärtigen Amt und gab eine Erklärung in dem Sinne ab, daß er, um die Haltung der montenegrinischen Regierung vollständig klarzumachen, angewiesen sei, die Situation wie sie heute sei, darzulegen. Montenegro habe bei den Angriffen auf Skutari bereits viel verloren. Der Besitz Skutaris stelle für Montenegro den hauptsächlichsten Grund zum Kriege dar, in kurzer Zeit würden Montenegros Bemühungen von Erfolg gekrönt und die Stadt genommen sein. Unter diesen Umständen sei er angewiesen, der britischen Regierung kategorisch zu erklären, daß Montenegro auf keinen Fall mit einer Transaktion einverstanden sein könne, die das Ziel hätte, daß Skutari nicht montenegrinisch werde, selbst wenn der Vorschlag von einer Großmacht kommen sollte. Montenegro sei entschlossen, niemals Skutari aufzugeben. Wenn es angegriffen werde, so sei es entschlossen, eher Gefahr zu laufen, vernichtet zu werden, als die Stadt aufzugeben.

Ab. Konstantinopel, 21. Februar. Mahmud-Schamker-Pascha wird nach Vainar gehen, wie es heißt, um die Befestigungen zu inspizieren; es ist auch möglich, daß ein neuer Aktionsplan erörtert werden soll. Über einen neuen Landungsversuch erzählt ein heute eingetroffener Schiffskapitän, einige tausend Mann unter Ober-Bei seien 7 Kilometer nördlich von Gallipoli gelandet, durch eine List der Bulgaren ins Innere gelockt, mit heftigem Artilleriefeuer angegriffen und unter beträchtlichen Verlusten zurückgetrieben worden. Mehrere Transportschiffe mit Truppen sollen heute nach dem Golf von Imid zurückgeführt sein. Der Gouverneur von Thasalscha telegraphiert, er habe heute keine Funktionen wieder aufgenommen. Die christlichen Bewohner hätten sich entfernt. Der Gouverneur gibt dann eine Schilderung des Zustandes, in dem die Bulgaren die Stadt verlassen haben.

Ab. Athen, 21. Februar. Nach den letzten Berichten beträgt die Zahl der aus Epidemie gestochenen Personen 2 000. Die Dislokation können nur unzureichende Unterstützung und geführten wegen der außerordentlich hohen Kosten für Unterkunft und Unterhalt, die sich täglich auf 13 000 Drachmen belaufen. Bei Mehovo haben am Mittwoch türkische Truppen gemeinsam mit Abteilungen von Irregulären das griechische Lager von Debrezha angegriffen, sind aber unter großen Verlusten in der Richtung nach Christovita zurückgeschlagen worden. Bei Bisanli dancert der Artilleriekampf fort.

Pc. London, 21. Februar. Aus Konstantinopel meldet die „Daily Mail“, daß infolge der augenblicklichen Witterungsverhältnisse innerhalb der nächsten Wochen wohl kaum noch irgendwelche Kämpfe an der Thasalschalinäe stattfinden würden. Die Bulgaren ziehen sich täglich weiter zurück, während die türkischen Truppen Holzstützen errichten, in denen sie überwintern werden. Der Proviantdienst funktioniert augenblicklich vorzüglich, die Truppen sind mit Lebensmitteln reichlich versehen.

Pc. Konstantinopel, 21. Februar. Die Kämpfe um Gallipoli sind verlustreicher gewesen, als die ersten bisher in die Öffentlichkeit gelangten Berichte erkennen ließen. Erst jetzt werden die Verluste bekannt, die die türkische Dardanellen-Armee bei den Kämpfen am 10. Februar erlitten hat. Auf türkischer Seite fielen 5985 Mann, während 7515 verwundet wurden.

Revolution in Mexiko.
* Mexiko, 21. Februar. Gestern sind mehr als 300 politische Gefangene freigelassen worden. Nur fünf, die bei dem Sturz der Regierung Maderos festgenommen worden waren, unter ihnen der frühere Präsident Madero selbst, sind noch in Haft. Felix Diaz lehnt jede Verantwortung für den Tod von Gustavo Madero ab. Der Oberintendant des Nationalpalastes erklärte, Gustavo Madero sei getötet worden, als er zu entkommen versuchte.
* Mexiko, 20. Februar. Der interimistische Präsident Huerta will dem neuen Kabinett die Entscheidung über Maderos Schicksal überlassen. Diaz erklärte, daß er für die Präsidentschaft kandidieren werde.
Ab. Mexiko, 20. Februar. Die Zapatisten rüsten sich zu einem Feldzuge gegen die neue Regierung. Es wird gemeldet, daß eine kleine Abteilung von Rebellen sich in der Nähe der Hauptstadt befindet und daß Truppen gegen sie ausgesandt seien. Nach einer unbestätigten Nachricht soll Cuernavaca in die Hände Zapatistas gefallen sein.

Ab. Berlin, 21. Februar. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Die offiziellen „Berliner Politischen Nachrichten“ teilen mit, daß die neue Seeresvorlage nun doch noch vor Ostern dem Reichstag vorgelegt werden soll. Als Grund wird angegeben, daß in Frankreich eine starke patriotische Bewegung gegen die deutsche Seeresvermehrung im Gange sei. Schatz wendet sich die Zustimmung gegen die verabschiedeten Offiziere, die in der liberalen Presse gegen die Vorlage Stellung nahmen. Die „kölnische Volkszeitung“ bleibt dabei, daß erst die Decksfrage gelöst werden muß.

Pc. Paris, 21. Februar. Zur Ernennung Descaffes zum Votschafter in Petersburg, die gestern bekannt gemacht wurde, schreibt die „Humanité“: „Descaffe selbst hat in den letzten 2 Jahren wiederholt gesagt, daß Kaiser Wilhelm sehr friedliche Absichten hat und Descaffe wird, wenn dies wahr ist, zu gleicher Zeit dem Jaren und dem Kaiser angenehm sein. Es wäre ihm als ein großes Verbrechen anzuzurechnen, wenn er jetzt in Petersburg die Rolle des Friedensförderers übernimmt. Diejenigen, die ihn zum Votschafter gemacht haben, sind verantwortlich für ihn und wenn Descaffe irgendwelche Machenschaften in Petersburg unternimmt, die die europäische Lage noch mehr verwirren würden, so fällt die Schuld dafür auf Poincaré zurück.“

Wettervorhersage.
Sonnabend, 22. Februar: Volkig, stichweise etwas Schnee, Temperatur nahe Null.
* Stuttgart. Heute liegt für Stuttgart und Umgebung ein Prospekt der Firma Georg Wittkowski bei; für Stuttgart ein Prospekt der Firma Th. Robert.

1. Beilage zur Volksstimme.

Dr. 45.

Magdeburg, Sonnabend den 22. Februar 1913.

24. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

117. Sitzung.

Berlin, 20. Februar, nachmittags 1 Uhr.

Um Bundesratslich: Kräfte.

Zunächst wird die am 2. Juni 1911 in Washington unterzeichnete revidierte Pariser Übereinkunft zum Schutze des gewerblichen Eigentums und der Geisteswerke zur Ausführung dieser Übereinkunft in dritter Lesung angenommen.

Die Rechnung der Kasse der Oberrechnungskammer für 1910 wird in erster Beratung erledigt.

Es folgt ein Entwurf über die Verlegung der deutsch-österreichischen Grenze bei Hammerunterwiesenthal-Weipert. Er wird auch gleich in zweiter Lesung angenommen.

Hierauf wird die

zweite Beratung des Postetats

fortgesetzt.

Sie beginnt mit den namentlichen Bestimmungen über die Anträge zur Ostmarkenzulage.

Der Antrag Wasser mann (natl.), diese Zulagen in den gemischtsprachigen Teilen des Reichspostgebiets zu gewähren, wird mit 213 gegen 142 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt. Dafür stimmen die Rechte, die Nationalliberalen und die Volkspartei, dagegen Zentrum, Polen und Sozialdemokraten.

Der Antrag Schülz (Rp.), die Zulagen außer in Posen und Westpreußen auch in Elsaß-Lothringen zu gewähren, wird mit 209 gegen 148 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen abgelehnt. Die Parteigruppierung ist dieselbe wie vorher.

Der Antrag Hubrich (Fortschr. Vp.), die Ostmarkenzulage entsprechend der Regierungsvorlage in den Etat wieder einzustellen, wird mit 211 gegen 141 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Beim Titel Beihilfen für bedürftige Pensionäre begründet Abg. Graf v. Weizsäcker (kons.) eine Resolution, die Verhältnisse der Alterspensionäre einer erneuten Regelung zu unterziehen und die Resolution zur gründlichen Prüfung der Budgetkommission zu überweisen.

Abg. Erzberger (Ztr.) schließt sich diesem Antrag an, desgleichen Abg. Beck (natl.) und Abg. Knopsch (Fortschr. Vp.). Die Resolution wird der Budgetkommission überwiesen.

Beim Titel Arbeiten zum Bau und zur Unterhaltung der Telegraphenlinien sowie Unterstützungen an Arbeiter, ehemalige Arbeiter und deren Hinterbliebene bemerkt

Abg. Hofmann (natl.), die Löhne der Arbeiter haben mit der Steigerung der Preise aller Lebensbedürfnisse nicht Schritt gehalten. Die Zulagen der Telegraphenarbeiter, wenn sie auswärts arbeiten, sind zu gering. Die Postverwaltung sollte darauf sehen, zufriedene Arbeiter zu erhalten; das ist ebenso wichtig wie die Zufriedenheit der Beamten.

Abg. Hubrich (Fortschr. Vp.) empfiehlt eine Resolution, daß das Besoldungsgehalt so zu ändern, daß ein angemessener Teil dem im Arbeiter- oder Handwerkerdienstverhältnis zurückgelegten Dienstjahre auf das Besoldungsaltersjahr angerechnet werden kann. Auch die Wirksamkeit der Arbeiterauschüsse sollte ausgedehnt werden. Die Resolution Humm, die Kosten der ärztlichen Untersuchung für die etamäßige Anstellung auf die Postkasse zu übernehmen, lehnen wir ab; diese Kasse hat damit nichts zu tun.

Abg. Behrens (Wirtsch. Vg.) empfiehlt eine von der Wirtschaftlichen Vereinigung eingebrachte Resolution, den Arbeitern und Handwerkern ihre Arbeiter- und Handwerkerdienstjahre auf das Besoldungsaltersjahr anzurechnen, und die Resolution Humm, die Kosten der ärztlichen Untersuchung für die etamäßige Anstellung auf die Postkasse zu übernehmen.

Abg. Hofmann (natl.) empfiehlt eine Resolution, den Reichskanzler um eine Prüfung zu ersuchen, ob und inwiefern die Löhne und Zulagen der Telegraphenarbeiter erhöht und einheitlicher festgesetzt werden können, die Anrechnung der Sonntage als Urlaubstage in Fortfall kommen und eine Meidertasse geschaffen werden kann.

Staatssekretär Kräfte: erklärt die vorgebrachten Wünsche für zu weitgehend; man könne die Arbeiter doch nicht zu Beamten machen. Die Abgeordneten täten gut, bevor sie sich zum Sprachrohr der Wünsche der Arbeiter machen, sich mit der Verwaltung wegen der Durchführbarkeit in Verbindung zu setzen.

Abg. Jäger (natl.): Dieser Rat ist sehr gut gemeint, aber wir sind nicht der Meinung, daß aller Segen von oben kommt. Unerfüllbare Wünsche vertreten wir nicht.

Abg. Zubeil (Soz.): Der Staatssekretär hat wieder bewiesen, daß ihm das Verständnis für die Not seiner Beamten und Arbeiter abgeht. Er glaubt, uns schuldmeister zu dürfen. Uns liegen die Wünsche der Arbeiter und Beamten seit langem vor, und wir haben Gelegenheit genug gehabt, ihre Angaben zu prüfen. Die Löhne sind teilweise so niedrig, daß eine Familie kaum über die äußerste Not hinwegkommen kann. Die Wünsche der Telegraphenarbeiter sind daher nur zu berechtigt. Die Arbeiter haben keineswegs sämtliche den Wünschen Beamten zu werden, aber bei den Telegraphenarbeitern ist dieses Streben berechtigt. Der Resolution Hubrich stimmen wir zu. Ebenso halten wir es für richtig, daß die Kosten für die ärztliche Untersuchung nicht den Telegraphenarbeitern auferlegt werden. Uebrigens täuschen sich die Ärzte bei solchen Untersuchungen häufig, sie sollten daher in 1 oder 2 Monaten wiederholt werden. Der Resolution Hofmann stimmen wir ebenfalls zu, doch halten wir eine nochmalige Prüfung der in ihr erhobenen Forderungen nicht mehr für notwendig. Das würde die Sache nur verschleppen. Auch der Resolution Behrens stimmen wir zu. Hoffnung knüpfe ich an diese Wünsche nicht, denn von der jetzigen Reichspostverwaltung erwarte ich keine Besserung. Wir müssen daher Jahr für Jahr die Deffentlichkeit auf diese Zustände aufmerksam machen, viel leicht wird die Deffentlichkeit der Meiter sein, der den alten Junggefelln (Heitert.) bewegt, den berechtigten Wünschen der Telegraphenarbeiter und Unterbeamten entgegenzukommen. (Beifall b. d. Soz.)

Staatssekretär Kräfte: Gegenüber dem Vorredner stelle ich fest, daß bis 3. März überhaupt nur 0.9 Prozent der Arbeiter haben, und daß in den letzten Jahren 420 000, 450 000 und 520 000 Mark für Aufbesserung der Löhne aufgemacht worden sind. Im übrigen gehen wir die üblichen Löhne; mehr wird, glaube ich, auch nicht in den sozialdemokratischen Betrieben bezahlt. (Widerspr. b. d. Soz.)

Abg. Behrens (Wirtsch. Vg.): Die Arbeiter wollen nicht Beamte werden, sie wollen nur eine dauernde gesicherte Existenz.

Abg. Kroske (Soz.): Herr Trendt hat vorher durch einen Zwischenruf angedeutet, daß die bis in die kleinsten Einzelheiten, wie Kleiderfragen, gehenden verschiedenen Anträge auf einen Wettbewerb zwischen Organisationen oder Parteien zurückzuführen seien. Er wird wohl in diesem Falle die Motive der ihm nahe stehenden Herren und Parteien am besten kennen. Der Staatssekretär hat uns gegenüber gemiffermaßen die Lehre vom be-

schränkten Untertanenverstand aufs neue gepredigt. Er sagte, wenn auch in höflicher Form: Ihr dummen Kerle, was redet ihr denn eigentlich über diese technischen Arbeiterangelegenheiten, ihr versteht ja doch nichts davon. In demselben Atemzug sprach er selbst über Dinge, von denen er ganz und gar keine Ahnung hat, nämlich über die Verhältnisse in sozialdemokratischen Betrieben. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wenn der Staatssekretär sich dazu aufschwingen würde, seinen Arbeitern Löhne zu geben, wie sie in sozialdemokratischen Betrieben üblich sind, dann bräuchten wir eine ganze Anzahl von Wünschen nicht immer wieder zu äußern. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Dann sagte der Staatssekretär, er tue ja alles mögliche. Zubeil hat auch durchaus nicht verkannt, daß Lohnaufbesserungen vorgekommen sind. Wir können wohl sagen, daß wo sie erfolgt sind, sie auch auf das Konto des Reichstags und nicht zum mindesten meiner Freunde zu setzen sind, die immer wieder die Verwaltung daraufhin gedrängt haben, daß etwas gechehen müsse. Zubeil hat nur gesagt, daß bei dem fiskalischen Geist der Postverwaltung keine Hoffnung bestehe, daß den berechtigten Wünschen, die wir seit einer Reihe von Jahren vertreten, so rasch, wie es notwendig wäre, Folge gegeben wird. Der Staatssekretär ist der Ansicht, er müsse vor allem für große Ueberfrühe sorgen. Da scheint die Homogenität der Regierung wieder einmal auseinanderzugehen. Der Staatssekretär des Kolonialamts hat uns gerade gesagt, es sei verkehrt, nur immer auf eine schnelle Rentabilität hinzuzielen, man solle nicht so fiskalisch sein. (Hört, hört!) Die Summen, die der Staatssekretär nannte, hören sich ja ganz schön an, aber wir wollen wissen, wieviel Personen daran beteiligt sind. Schließlich kommt heraus, daß nur 2, 3 Pfg. Lohnerhöhung auf den einzelnen kommen. Die Hauptfrage ist, daß die Lohnaufbesserung mindestens ein vollwertiger Ausgleich für die gesteigerten Kosten der Lebenshaltung ist. Ja das genügt uns nicht, wir wollen darüber hinaus, daß die vom Staate beschäftigten Arbeiter auch an der großen Vermehrung des Nationalwohlstandes, die man uns immer vorrednet, einen entsprechenden Anteil haben. Während ganz allgemein das Einkommen der Besoldeten steigt, kommen die untern Schichten nicht nach, das Kaiserwort ist nicht eingelöst, daß die Staatsbetriebe Mutterbetriebe sein sollen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Gewiß wird manches Hervorragende geleistet und in gewissen Beziehungen muß die deutsche Reichspost allen andern vorangeht werden. Aber die Löhne der Arbeiter bei der Post sind so niedrig, wie sie nur irgendwo gezahlt werden können, und gehen vielfach über den ortsüblichen Tagelohn nicht hinaus. In der Begründung zur Besoldungsreform seinerzeit wurde klar ausgesprochen, daß eine wesentliche Steigerung des Einkommens der untern Reichsbeamten auch Forderungen der Beamten der Einzelstaaten, der Kommunen, der Privatindustrie und schließlich auch der Landarbeiter zur Folge haben würden. Also aus zarter Rücksicht für die Agrarier zahlt die Reichspost den Postboten so geringe Löhne. Daraus erklärt sich die Beliebigkeit des Herrn Kräfte bei der äußersten Not. Wir halten es für einen des Reiches unwürdigen Zustand, daß eine ganze Anzahl Unterbeamte sich erst während der Ruhezeiten um Lohn kümmern müssen, um dann endlich zu einer Bezahlung zu gelangen, die den bescheidensten Ansprüchen genügt. (Wahr! b. d. Soz.)

Abg. Dr. Hertel (kons.): Auch wir vertreten berechtigzte Wünsche der Arbeiter; an einem Wettlauf um die Gunst der Arbeiter beteiligen wir uns freilich nicht.

Die Resolutionen Ablaß, Behrens und Humm werden angenommen.

Beim Titel Zuschuß zu den Meidertassen wünscht

Abg. Christant (Ztr.) stärkere Heranziehung der Handwerker zu den Lieferungen.

Abg. Bartschat (Fortschr. Vp.) klagt ebenfalls über zu geringe Veranschlagung der Handwerker und ihrer Genossenschaften durch die Postverwaltung.

Bei den einmaligen Ausgaben klagt

Abg. Haberland (Soz.) über die schlechten Telefonverbindungen von Düsseldorf nach dem Westen sowie nach Berlin. Eine weitere Bitte, die die Düsseldorf-Geschäftswelt seit 1902 mehrfach wiederholt hat, ist der Anschluß von Düsseldorf an das niederrheinisch-westfälische Bezirksamtsnetz, der im Interesse der wirtschaftlichen Verbindung Düsseldorf mit dem Industriegebiet dringend erforderlich ist.

Abg. Tauschel (Soz.): Bei der Errichtung des neuen Hauptpostamts in Görlitz, das neben dem neuen Empfangsgebäude am Bahnhof steht, sollen die beiden Verwaltungen ganz unabhängig voneinander vorgegangen sein, so daß das Stadtebild durch die neuen Gebäude geradezu berungelt wird.

Direktor Mischenborn befreit die Verrechnung dieser Besondere, die beiden Gebäude seien durchaus einheitlich gestaltet. Die Ausgaben werden bewilligt. Es folgen die Einnahmen.

Abg. Haberland (Soz.): Das beste Mittel zur Erhöhung der Einnahmen ist zweifellos die Erleichterung und Vereinfachung des Postverkehrs. Leider scheint die Reichspostverwaltung das noch immer nicht einzusehen, sonst würde sie wohl manchen Wünschen mehr entgegenkommen. Einer dieser berechtigten Wünsche ist die Ausdehnung des Nachbarortverkehrs von Düsseldorf auf seine industriellen Vororte Reicholz und Venrath. Trotz mehrfacher Gesuche verhielt sich die Postverwaltung ablehnend, obwohl eine ganze Anzahl Düsseldorf-Firmen Fabrikbetriebe oder Zweigstellen in den Vororten haben. Ueberhaupt entsprechen die postalischen Verhältnisse der Vororte von Düsseldorf in keiner Weise der geographischen Lage und dem regen Verkehr. Das beste Hilfsmittel würde die Einbeziehung einer ganzen Reihe von Orten in den Nachbarortverkehr mit Düsseldorf sein; dadurch erhielte man einen geographisch abgerundeten und wirtschaftlich eng zusammenhängenden Postbezirk mit regem Verkehr, der die Einnahmen der Postverwaltung sicher erheblich steigern würde, während heute der Verkehr geradezu gehemmt wird. Ganz ähnliche Verhältnisse entwickeln sich übrigens auch in den zur Bürgermeisterei Angermund gehörigen Orten Großenbaum und Schingen, die im Interesse einer weitausgehenden Verkehrsverbindung heute schon mit Duisburg zum Nachbarortverkehr vereinigt werden müßten.

Die Einnahmen werden bewilligt.

Der Etat der Reichsdruckerei wird beifalllos bewilligt.

Es folgt der Etat des Reichseisenbahnamts.

Abg. Hafenzahl (Soz.): Ueber die Frage der Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens schweben im Bundesrat noch immer Ermäßigungen. Offenbar sind gewisse Widerstände gegen diese Vereinheitlichung im Bundesrat vorhanden. Die Eisenbahnen haben nach unserer Auffassung die Aufgabe, als Verkehrsinstitut zu dienen und nicht als Erwerbsquelle. Das kann nur erreicht werden, wenn wir dazu übergehen, die Eisenbahnen allmählich auf das Reich zu übernehmen. Die Schwierigkeiten, die der Verwirklichung dieser Frage noch entgegenstehen, zu beseitigen, müßte eine der vornehmsten Aufgaben des Reichseisenbahnamts sein. Will das Amt nicht nur deklarativ wirken oder als Puffer zwischen dem preussischen Eisenbahnministerium und dem Reichstag, wie bei der Beratung der Interpellation über den Wagenmangel, dienen, dann muß es mehr Selbständigkeit beweisen, mehr selbst die Initiative ergreifen. Herr von Breitenbach hat sich seinerzeit auf einen Sachverständigen des Deutschen Handelstags berufen, nach dem in dem Betriebe der Ausrüstung und der Verwaltung der deutschen Eisenbahnen bereits eine Einheitlichkeit bestehen sollte, die die Forderung der Reichsverfassung weit hinter sich lasse. Aber diese Berufung war ein unglücklicher Griff, denn gerade der Handelsrat hat durch Einsetzung einer Kommission, die untersuchen soll, was zu geschehen hat, um die im Artikel 42 der Verfassung niedergelegte Forderung zu erfüllen, befundet, daß er eine weitergehende Vereinheitlichung für dringender notwendig hält. Und ein früheres Mitglied des preussischen Eisenbahnministeriums, Geheimrat Kirchhoff, hat auch in seiner Schrift „Die Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens“ die Einsetzung einer permanenten Fachkommission zur Prüfung dieser Fragen verlangt. Ein Gerichtsassessor Geher ferner hat im Oktoberheft der Zeitschrift „Weltverkehr und Weltwirtschaft“ in einem Artikel das Problem der deutschen Eisenbahngemeinschaft nachgewiesen, daß der Partikularismus und die territorialen Sonderinteressen, die jetzt unser Eisenbahnwesen beherrschen, mit Argusaugen darüber wachen, daß der Verkehr im eignen Lande den eignen Bahnen erhalten bleibt und daß alle großen Verkehrsinteressen hinter diesen partikularistischen Interessen zurücktreten.

In den Mitteln zur Abhilfe gehen wir allerdings weiter als Herr Geher, wir sehen die einzige Abhilfe in der Uebernahme der Eisenbahnen auf das Reich. Einen deutlichen Beweis für das Vorherrschende territorialer Sonderinteressen in unserer heutigen Sonderpolitik ist die Entwicklung des Verkehrs Berlin—Wesel. Nach Abschluß der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft ist der Verkehr zwischen Berlin und Wesel über Darmstadt wesentlich verringert worden, aber der linksrheinische Verkehr zwischen Berlin—Wesel um das Fünffache erhöht worden. Den Grund findet man darin, wenn man sich die Mühe macht, zu untersuchen, wie weit bei den einzelnen Schritten die preussisch-hessische Eisenbahngemeinschaft interessiert ist. Auf der einen Strecke kommen für sie 57,4 Kilometer, auf der andern 80,9 Kilometer in Betracht. Das ist der Schlüssel zu diesem Geheimnis. (Hört, hört!) Aus rein fiskalischen Sonderinteressen wird der Verkehr systematisch von den süddeutschen Bahnen wegelenkt. Nach der Ausführung der bei der europäischen Bahnplan-Konferenz in Hamburg zur Annahme gelangten Anregung wird der ganze Nord-Südverkehr vorwiegend zugunsten der preussisch-hessischen und der elsass-lothringischen Bahnen um Baden und Württemberg umhergelenkt werden. Diese Mißstände können nur beseitigt werden, wenn wir über die Reichseisenbahngemeinschaft hinaus zur Uebernahme der Eisenbahn auf das Reich kommen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

In dem preussisch-hessischen Eisenbahnverkehr ist Hessen von Preußen nicht schon behandelt; die Millionenüberlässe, die man uns immer vorhält, können die Lasten der ungerechten Verteilung nicht aus der Welt schaffen, und das Reichseisenbahnanwalt sollte dem Verlangen nach einer Revision des Vertrags nachgeben. Die preussischen Junker behaupten, wir Sozialdemokraten wollen Reichseisenbahnen, um uns bei den Eisenbahnarbeitern einzunisten, ihre Disziplin zu lockern und den Streik vorzubereiten. Wir treten für die Reichseisenbahn im Interesse des Verkehrs ein. Gewiß wollen wir die Arbeiter organisieren, aber nicht um ihre Disziplin zu lockern, sondern um ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verbessern. Wir haben in einer Resolution die reichsgeordnete Regelung der Dienst- und Ruhezeit der Eisenbahnangeestellten verlangt. Der Bundesrat aber hat dies Verlangen für nicht notwendig und nicht zweckmäßig erklärt. Dabei haben in der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft nur 5,42 Prozent des Personals einen achtstündigen Arbeitstag, 63,10 Prozent dagegen einen Arbeitstag von über 10 Stunden, 10 000 Eisenbahnangestellte sogar einen solchen von 12 bis 15 Stunden. (Hört, hört! b. d. Soz.) Ganz ähnlich liegt es mit der Ruhezeit. Bei der Ueberarbeitung der Angestellten ist es natürlich kein Wunder, wenn Unglücksfälle vorkommen. Der preussische Eisenbahnminister v. Breitenbach prunzt gern mit seinen Millionen-Überläufen, aber der Verbesserung der Lage seiner Angestellten sieht er abnehmend gegenüber. Deshalb möchte ich dem Reichseisenbahnpräsidenten zumuten, er solle hart werden gegen alle verkehrs- und arbeitergefährdenden Maschinen. (Wahr! b. d. Soz.)

Das Haus verlegt die Weiterberatung auf Freitag um 1 Uhr. (Vorher Anfragen.)

Schluß 6 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

137. Sitzung.

Berlin, 20. Februar, 1913.

Im Ministerlich: Sybow.

Zu Ehren des gestern verstorbenen langjährigen Leiters des stenographischen Bureau des Hauses, Goppel, erhebt sich das Haus von den Sitzen.

Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung.

Abg. Kahardt (freil.) tritt in der Fortsetzung der allgemeinen Besprechung dafür ein, daß der Fortbildungsschulunterricht in die späten Abendstunden verlegt werde. Hoffentlich erleben wir noch die Novelle zum Handwerkergesetz. Nur die Bezirksauschüsse sollten Handwerkerseine verteilen dürfen. Gegen den Baukreiswandel muß mehr gechehen, die Nichtführung eines Baukreises muß unter Strafe gestellt werden. Bei den 2700 Zwangsverkäufen von Grundstücken in Groß-Berlin im Jahre 1912 sind 45 Millionen Mark verloren worden. Alle Berliner Großhandlungen tragen durch unfaire Handlungsweise zu diesem Unwesen bei. Der Redner fordert dann Regelung der Beiträge der Industrie zu den Kosten der Lehrlingsausbildung. Die Konsumvereine wollen wir nicht erdrücken, aber sie dürfen auch nicht steuerlich bevorzugt werden. (Beifall rechts.)

Abg. Huttenow (Rp.) schildert die Bedeutung von Handel und Industrie im Staatsleben. Es wird zwar viel verkauft, aber die Preise sind nicht danach, daß der Handel alzu gut gedeihen könnte. Im Januar ist nie das Wort erklingen: „Die Minister können uns sonst was!“ oder: „Wir gehen unter die Sozialdemokraten!“ (Sehr gut! links.) Die Zuteilung sollte revidiert, die Schutzgölle überhaupt abgebaut werden. Auch wir sind für den Schutz der Arbeitswilligen und gegen den Terrorismus der sozialdemokratischen Gewerkschaften, aber die bestehenden Gesetze genügen, Ausnahmefälle sind überflüssig und schädlich. Der Redner tritt dann sehr ausführlich für die bekannten Mittelstandsforderungen ein und sieht in dem Einschreiten des Ministers gegen die Zulassung der Aktien der Deutschen Erdöl-Aktiengesellschaft an der Berliner Börse einen Uebergriff.

Handelsminister Sybow stellt gegenüber dem Vorredner fest, daß die Zulassung der Erdölaktien nicht verweigert, sondern die Entscheidung nur hinausgeschoben und das vorgegriffene Verfahren durchaus eingehalten worden sei. Dem Abg. Kahardt antwortet ich, daß die Handwerkskammern bereits bei der Einrichtung von handwerkswirtschaftlichen Betrieben in das Handelsregister gehört werden.

Abg. Vordorff (Soz.): Während hier in ausführlicher Breite die allgemeine Wirtschaftslage, die Interessen des Kaufmannstandes, der Industriellen und insbesondere der Handwerker be-

Sprochen worden sind, ist ganz und gar ausgelassen worden die Arbeiterfrage. (Hört, hört! h. d. Soz. und Na. nat. i. Zit.) Und das: trotzdem ja die Arbeiter bei weitem die Mehrheit der Bevölkerung bilden. Die außerordentlich gute Konjunktur im Jahre 1912 ist übereinstimmend von allen Seiten festgestellt. Der von den Handelskammern erwartete Rückgang nach dem Jahre 1911 ist völlig ausgeblieben, auch der Balkankrieg hat an der glänzenden Wirtschaftslage nichts geändert und die Aussichten für die Zukunft sind auch nach Regierungserklärungen sehr gute. Als im Jahre 1879 zuerst die Bestrebungen zur Gründung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenbündnisses auftraten, jagte der nationalliberale Abgeordnete Dr. Hammacher, daß eine Vereinigung von etwa 5 1/2 Prozent als billigen kapitalistischen Ansprüchen angemessen zu bezeichnen sei. Nach dem Kaiserlichen Statistischen Amt hatten von 1910 bis 1912 von den 4880 Aktiengesellschaften, die zu Erwerbsszwecken gegründet sind, und die ein Kapital von insgesamt 17 250 Millionen Mark besitzen, 69 weder Gewinn noch Verlust, 743 einen Verlust und 3888 einen Gewinn von rund 1400 Millionen Mark gleich 8,1 Prozent des Kapitals. Also schon weit mehr als was Hammacher angemessen nannte. Bei Betrachtung der einzelnen Gewerbegruppen kommen weit höhere Zahlen heraus. Es verdienen die Aktiengesellschaften im Bergbau (trotz seiner allgemein schlechten Lage) 9,3 Prozent, die im Bergbau, in der Metall- und Maschinenindustrie 10,14 Prozent, in der chemischen Industrie beinahe 15 und im Versicherungsgewerbe beinahe 16 Prozent. (Hört, hört! h. d. Soz.) Berücksichtigen wir aber nur das dividendenberechtigende Kapital ohne Reservefonds, so hatten die 3888 Gesellschaften durchschnittlich 10 Prozent Gewinn. Die tatsächliche Dividende betrug sich zwischen 9 Prozent bei Steintohle und 28 Prozent bei der Feuerversicherung. Also, das Kapital hat einen hübschen Anteil aus der guten Konjunktur gezogen.

Wie ist es nun mit dem Anteil der Arbeiter?

Die Berichte der preussischen Gewerbe-Inspektoren sind für dieses Jahr leider noch nicht erschienen, aber in einer Besprechung der vorjährigen Berichte jagte die gewiß unverdächtige „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: „Leider ist die günstige Lage der Industrie den Arbeitern nicht in dem wünschenswerten Umfang zugekommen; wenn auch die Löhne eine steigende Tendenz zeigen, so wurden die sich daraus ergebenden Vorteile doch fast überall durch die Teuerung der Lebensmittel und der Kohle aufgehoben, teilweise sogar mehr als aufgehoben.“ (Hört, hört! h. d. Soz.) Nach dem statistischen Jahrbuch für den preussischen Staat beträgt der höchste städtische Lohngeld in Preußen 3,60 Mark, also wenig über 1000, etwa 1100 Mark im Jahre. Nach der Statistik des beiden reaktionären Parteien dieses Hauses in großem Ansehen stehenden Herrn Richard Calwer mußte eine vierköpfige Familie im Januar 1911 für notwendige Nahrungsmittel pro Woche 23,30 Mark und 1912 schon 25,90 Mark, also gegen 1500 Mark im Jahre aufwenden! Die ortsüblichen Tagelöhne sinken aber von 3,60 Mark bis auf 1,20 Mark im Greife-Kautschuk in Schlefien (Hört, hört! h. d. Soz.), und das nennt Herr Schifferer einen entsprechenden Teil der Arbeiter an allgemeinen Wohlstand. Nach der Berliner Handelskammer ist 1912 die Arbeitslosigkeit trotz der Mehrproduktion so gestiegen, daß auf 100 Stellenangebote 119 Arbeitssuchende gegen 115 im Vorjahr kamen. „Also weniger Arbeiter, mehr geleistete Arbeit! Das ist der Anteil der Arbeiter. Das aus sachlichen Gründen erhobene Verlangen der Bauarbeiter, auch Arbeiter zur Baubaukontrolle heranzuziehen, können Sie ab, weil — so jagte der Minister — die Bauinspektoren sozialdemokratische Propaganda treiben könnten. Was geht denn das etwas an, wenn die Kontrolleure nur ihre Säugigkeit als Kontrolleure erfüllen? Herr Rosenow jagt nun über Terrorismus und Arbeitswilligenverfolgung der freien Gewerkschaften. Von uns könnte er hunderte Male mehr Material für Terrorismus erlangen, als von den Unternehmerorganisationen. Wie sind die Verzeigerungen samt Herrn Mughan über Streikbrecher hergefallen, was machen die Offiziere mit einem, der die Standespflicht nicht beachtet? Man schmeißt solche Leute sogar im Duell tot. Und haben wir nicht auch Fälle von Terrorismus hier im Hause erlebt? Der Abg. Sörbder (Rafjel) hat im vorigen Jahre einen Amtsrichter denunziert, weil er einem Tischler Arbeiter übertragen hat, der den Meißeranteil nicht hatte, obwohl die Arbeit an sich auch von einem Meißer nicht besser hätte geleistet werden können. Dem Tischler wurden daraufhin die Arbeiten entzogen. (Hört, hört! h. d. Soz.) Ist das nicht blander Terrorismus? Wehlich ist Herr Karow aufgetreten. Auch er verlangte, daß auf dem Wege der Gewalt, d. h. durch ein Eingreifen der vorgesetzten Behörde, die Arbeit einem kleinen Fabrikanten entzogen wird und einem Meißer zugewandt wurde. Also lassen Sie sich gefälligst erst an die eigene Nase! Die Wünsche der Herren Hammer, Rabardt, Sörbder (Rafjel) und anderer lassen sich in den einen Satz zusammenfassen: „Neder, der den Gewerkschaften Konkurrenz macht, wird mit Justizhaus bestraft.“ (Sehr laut! h. d. Soz.) Der Wortführer der Mittelständler im städtischen Landtag, der Abg. Spies, hat ausdrücklich ausgedrückt, daß es dem Mittelstand gar nicht darauf ankommt, daß die Zahl seiner Angehörigen wächst. (Hört, hört! h. d. Soz.) Die Mittelstandspolitiker wollen durch den Mittelstand dem Kleinrentner helfen. Die Mittelständler selbst aber wollen, daß durch den Sturz des Mittelstandes, d. h. den Mittelständlern gekloppt wird, die jetzt bestehen. (Sehr laut! h. d. Soz.) Den heute existierenden Mittelständler soll eine möglichst bevorzugte Stellung erhalten bleiben. Ich trage das nicht vor, um die Mittelständler zu schützen. Diesen Redner, daß der Staat nur für einen Stand da ist, begehren auch die Arbeiter und die Bauern. (Zum Schluß: Und die Arbeiter!) Auch die Arbeiter glauben, daß der Staat in erster Reihe für sie da ist. Die Ursachen der schlechten Lage des Mittelstandes liegen in der Notwendigkeit des Großbetriebes

als volkswirtschaftlicher Erscheinung. Der Großbetrieb kann billiger arbeiten. Da müssen alle Ihre Maßnahmen nicht. Er ist produktiver. Er ist ein Fortschritt. Behauerlich ist nur, daß dieser Fortschritt nicht ein Segen für alle ist, sondern daß er zum Schaden ausschlägt nicht nur für die Handwerker, sondern auch für die Gesamtheit. Das wird erst anders sein, wenn das Privateigentum an den Produktionsmitteln beseitigt sein wird. Daher müssen sich die Handwerker der Sozialdemokratie anschließen, was ja schon teilweise geschehen ist. (Lebh. Bravo! h. d. Soz.)

Abg. Karow (kons.): Die Sozialdemokraten möchten am liebsten den Mittelstand ganz aus der Welt schaffen, wir aber wollen, daß sich aus dem Proletariat Männer aus eigener Kraft zum Mittelstand emporarbeiten. Wenn der Mittelstand vom Staate so berücksichtigt würde wie die Arbeiterschaft, wäre er sehr zufrieden. Der Mißmut über die strenge Handhabung der Bäckerverordnung ist groß.

Abg. Euler (Zit.) wünscht Anstellung von Handwerksmeistern als Fortbildungsschullehrer und Einführung des Religionsunterrichts. Der Gesellentheil muß mehr geschützt und die Gesellenprüfung obligatorisch eingeführt werden.

Abg. Dr. Schifferer (nat.) wendet sich gegen den Abgeordneten Rosenow, der einen Abbau der Schulzölle verlangt habe. Vorherbarts Darlegungen über die hohen Dividenden übersehen, daß sie auf den Nominalwert berechnet, in Wirklichkeit lange nicht so hoch sind. Er müßte die Dividenden vergleichen mit dem Lohn der Arbeiter im selben Beruf. Daß jede Verfüzung der Arbeitszeit den Kapitalprofit schmälere, widerspricht Ihrer Behauptung, daß sie nicht eine Produktionsvermehrung bedeute. Die Verdoppelung der Zahl der Einkommensteuerschahler, die Vermehrung der Sparfüllanlagen und die bessere Ernährung beweisen die stärkere Beteiligung der Arbeiter am Wohlstand. Abgeordneter Ströbel hat ja lehrhaft selbst die Verelendungstheorie aufgegeben, aber Kautsky hält sie aufrecht, und sie ist nach Kautsky die Grundlage Ihres Programms. Die Frage kann nur sein, ob die Beteiligung der Arbeiter am wirtschaftlichen Aufschwung zu vergrößern ist. Sicher ist es geworden, es kann nur darauf ankommen, unserm Wirtschaftsleben weitere Stetigkeit zu geben und die Verbesserung der Lage der Arbeiter nicht mit politischem Nachstreben zu verknüpfen. (Sehr richtig! h. d. Nat.) Die Depressionen bei uns sind viel geringer als a. B. die Krisen in Amerika. Das ist den Syndikaten mit zu verdanken. Freilich müssen sie Maßnahmen bewahren. Der Reichsrichter Dr. Bismarck hat ein ganz interessantes Buch veröffentlicht, worin er ein drastisches Vorgehen gegen die „gemeingeifrlichen“ Syndikate fordert. (Hört, hört! h. d. Nat. u. rechts.) So könnte das Kohlenbündnis durch Bezug ausländischer Kohle niedergebacht, ja im öffentlichen Interesse entzweit werden (stürm. Hört, hört!), und gegen den Stahlwerkverband soll durch Aufhebung des Kobaltzollgesetzes vorgegangen werden. (Erneutes Hört, hört!) Wie würde Bismarck diesem Werkverreiber der Monopolisten beimgeleuchtet haben. Bismarck wollte nur die Reichsfinanzungen stärken und den Tabak, ein Genußmittel, vernichten. Dem Schreiber fehlt es wohl an praktischer Bildung, solchen Männern ist meine Volkswirtschaft anvertraut! Horisentlich können derartige Störungen unsere Staatsregierung nicht irremachen an unserer bewährten Wirtschaftspolitik. (Lebh. Beifall h. d. Nat.)

Ein Solimantrag wird angenommen.

Abg. Vorderst (Soz.) persönlich: Dr. Schifferer hat mich an so zahlreichen Stellen mißverstanden, daß ich nur zur Klärung der Mißverständnisse eine einmündige Rede halten konnte. (Laut! rechts.) Aber ich will Ihnen mal zeigen, wie lebenswichtig ich sein kann und nur ein einziges Mißverständnis auflären. (Heureka!) Ich habe Herrn Schifferer durchaus keinen Vorwurf daraus gemacht, daß er und die anderen reaktionären Parteien sich auf Calwer berufen, sondern nur bemerkt, daß Sie Calwer wohl anerkennen werden. Ich mache niemanden einen Vorwurf aus seiner Meinung, selbst wenn er Reichsbeamter ist. (Sehr laut! h. d. Soz.)
Freitag 11 Uhr Wassergesetz, kleinere Vorlagen.
Schluß 4 1/2 Uhr.

Werner, 3 J. 2 M. 21 J. Elisabeth, E. des Zuderlochers Karl Bedau, 6 M. 16 J.

Eudenburg, 20. Februar.

Aufgebote: Kaufmann Walter Frosch hier mit Adelheid Meidel in Wormer Neubau. Schneider Fritz Behrens mit Witwe Wrodmann. Arbeiter Karl Müller mit Emma Wille. Arbeiter Aloisius Benter mit Anna Smentkowski. Geburten: Gertrud, E. des Kupferschmieds Ernst König. Margarete, E. des Schlossers Otto Koch.
Todesfälle: Handelsmann August Berger, 67 J. 9 M. 10 J.

Duckau, 20. Februar.

Aufgebote: Former Edmund Stockmann mit Frieda Ostermann. Arbeiter Hermann Poize mit Sophie Hoppe. Geburten: Harald, E. des Eisenbahn-Aushelfers Karl Gropp. Herta, E. des Arbeiters Heinrich Günther.

Neustadt, 20. Februar.

Aufgebote: Schlosser Otto Kreuzschmann mit Luise Stroh. Eisenbrecher Walter Großmann mit Lucie Westerkholz. Ehe-schließung: Kaufmann Paul Siebeler mit Witwe Wada Vornstein geb. Vier. Geburten: Irma, E. des Formers Ewald Bartel. Paul, E. des Arbeiters August Jellenberg. Todesfälle: Ernst, E. des Arbeiters Adolf Günther, 2 J. 5 M. 19 J. Witwe Friederike Buch geb. Zippel, 70 J. 3 M. Witwe Emilie Wagner geb. Keitze, 61 J. 6 M. 28 J.

M.-Fermersleben.

Ehe-schließung: Schmiedmeister Georg Glorius mit Anna Kaiser in Berlin. Geburten: Herbert, E. des Schlossers Hans Eschenbach in Osdorf. Ilse, E. des Franchisierers Heinrich Wille. Todesfälle: Charlotte, E. des Grünwarenhändlers Alwin Sonntag, 3 M. Frieda, E. des Antichers Franz Reiting, 3 M.

Mischerleben.

Geburt: E. des Probenschmieds Wilhelm Richter.

Neuhaldensleben.

Ehe-schließung: Bahnwärter a. D. Christian Heinrich Hohmann mit Marie Auguste Schapig geb. Müller. Geburt: E. des Kaufmanns Karl Chr. Hermann Wagenig.

Neudöbmitz.

Aufgebote: Biegeföbdebauer Paul Spiller hier mit Lucie Bringmann in Friedrichsbrunn. Handlungsgeselle Paul Borgast mit Minna Schide. Arbeiter Willi Duerkop mit Witwe Frieda Kranz geb. Vogt. Straßenbahnführer Wilhelm Wenzel in Osde mit Martha Fiedler hier. Metallpolierer Otto Zange und Anna Dammföhler. Schmied Hilbert Wöchner mit Auguste Kretschmer.

Ehe-schließungen: Dienstrecht Otto Nahler mit Anna Jeger. Kaufmann Adolf Herz in Vegeack mit Emma Jacob hier. Geburten: E. des Gärtners Hermann Schramm. E. des Postboten Guisav Sandmann. E. des Metallbrüders Friedrich Die. E. des Arbeiters Anton Oter. E. des Naders Willi Mamede. E. des Arbeiters Adolf Damm. E. des Gärtners Walter Eisp. E. des Chauffeurs Otto Berger. E. des Dachdeckers Willi Niekig.

Todesfälle: Witwe Emma Scholz geb. Bode, 66 J. Heinrich, E. des Arbeiters Heinrich Scholz, 12 J. Ernst, E. des Metallbrüders Friedrich Die, 2 J. Gustav, E. des Kapitwirts Gustav Sieber, 25 J. Ehefrau des Handelsmanns Friedrich Lade, Marie geb. Tugendheim, 59 J. Gertrud, E. des Steinsefers Friedrich Jordan, 1 J. Ehefrau des Kaufmanns Hermann Wöking in Westhausen, Minna geb. Köner, 40 J. Witwe Theresie Wernis, verwitwet gewesene Witwe, geb. Franke, 67 J. Biegeleiarbeiter Gottfried Fride, 71 J. Schneidermeister Adolf Drupe, 65 J. Invalide Karl Gruber, 58 J. Gärtner August Kallmeher, 57 J. Witwe Auguste Bredow geb. Ziefing, 73 J. Ehefrau des Maurers Gustav Bauerjchäfer, Johanne geb. Schölleben, 58 J.

Thale.

Aufgebote: Hüttenarbeiter Johann Karzel mit Eva Schmitz. Königl. Regierungsassessor Rudolf Freiherr von Grisse mit Verta Freiin von Vibro.

Ehe-schließungen: Hüttenarbeiter Ludwig Gustav Kienädter mit Friederike Ahrend. Hüttenarbeiter Paul Zimmermann mit Verta Krebs.

Geburten: E. des Hüttenarbeiters Karl Göreck. E. des Hüttenarbeiters Leo Ewertowski. E. des Bürstenmachers Wilhelm Karl Richard Lohberg. E. des Klempners Robert Kienädter. E. des Hüttenarbeiters Richard Heinrich. E. des Maschinenmeisters Hermann Boag. Zwillingstöchter des Hüttenarbeiters Louis Lude. E. des Hüttenarbeiters Vladislav Krizjama. E. des Hüttenarbeiters Hermann Wölge. E. des Fabrikarbeiters Otto Friedrich Wirth. E. des Schlossers Karl Ruhm. E. des Hüttenarbeiters Ernst Buchner.

Todesfälle: Theresie Anna Auguste Koch, 3 M. 21 J. Hermann Otto Rudolf Kalk, 5 M. Helene Led, 8 M. 21 J. Privatmann Jürgen Mecher, 82 J. 6 M. Witwe Elisabeth Gropp geb. Hüfne, 76 J. 1 M. Kurt Ernst Bogelet, 9 M. 22 J. Arbeiter Heinrich Schomburg, 24 J. 3 M. Marie Lude, 4 1/2 Stunden. Anna Lude, 8 1/2 Stunden. Kurt Gräß, 22 J. Ehefrau Auguste Mödiger geb. Lerche, 52 J. Franz Friedrich Gustav Richter, 4 J. 3 M.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 20. Februar.

Aufgebote: Expeditionsarbeiter Otto Storch mit Hedwig Korbis. Oberkellner Paul Hirschmann mit Helene Seiffert. Kellner Gustav Heinrich Stern hier mit Anna Laurich in Gr.-Salze. Eisenbahn-Praktikant Franz Richter hier mit Martha Wenzel in Barleben. Kellner Julius August Köhner in Johanneshof hier mit Anna Friederike Marie Bartisch hier. Kellner Willi Jansen mit Luise Brandt. Postbote Walter Raith mit Margarete Vogel. Tischler Heinrich Heilmold mit Elise Rhode. Ehe-schließungen: Schneider August Knoll mit Kathilde Kunfernaegel. Töchter Gustav Nordsee mit Ida Sörbder.
Geburten: Bruno, E. des Köchlers Willi Hoffmann. Emil, E. des Tischlers Willi Lungen. Gertrud, E. des Antichers Johann Wolst. Kurt, E. des Zuschneiders Hermann Benede. Jurgard, E. des Feigers Joseph Heerde. Barbara, E. des Lehrers Paul Jähow. Herbert, E. des Kellers Emil Troffel.
Todesfälle: Witwe Karoline Wurerhaus geb. Rudolph, 75 J. 1 M. 24 J. Witwe Charlotte Güldemeiner geb. Hausen-seker, 85 J. 1 M. 17 J. Fiqarenhändler Karl Reiche, 69 J. 2 M. 19 J. Anna geb. Vogler. Ehefrau des Kaufmanns Emil Finkeln, 47 J. 5 M. 27 J. Lucie, E. des Wachmeisters Ernst Zochaner, 14 J. 9 M. 28 J. Elise, E. des Droguisten Willi

Rheinperle
Margarine
ganz frisch vom Block
in allen Geschäften.
Molkereibutter

Jürgens & Präzer u. H. Gorch (Rhd.)
Fabrikanten

SOLO

Blutarme u. Kranke trinken während der Reconvalenz.

Santa Lucia

Käuflich in Apotheken, Drogerien und Delikates-Geschäften

Stärkung Rotwein

Flasche 150 u. 2 Mk. Nachahmung bitte zurückweisen.

Äpfelinnen sind gesund!
und sollten wenn möglich, viel gegessen werden: ich habe bestänzlich stets eine große Auswahl in allen Qualitäten. Sehr dümmliche Äpfelinnen Tugend von 25 Btg. an bis zu den allereinsten

Bombos- u. Paterno-Früchten.
Prachtvoller echter **Algäner Simburger** 36 Stück 494

n. milchzweige Heringe n. Salat-Kartoffeln

47 Olivenstedter Str. 47
Ecke Friessstraße.

Elek. Herren- u. Damenrad, auch zu verl. Klötter, Bienenberger Str. 36 (Eing. Hofstr.)
Eing. J. J. Neuhaldensleben Str. 9.

Versehen Sie nicht, wenn Sie eine gut bürgerliche Ausstattung brauchen, **Ernst Geißlers Möbelhaus, Magdeburg, Breiteweg 124, vis-à-vis der Katharinenkirche**, mit seinen 761 **4 Stagen** zu beschäftigen. Bequeme Zahlungsweise, auch nach außerhalb. Gr. Auswähl. Bestehend seit 22 Jahren. Transport franco Haus.

Photographische Bedarfsartikel preiswert im **Apparate** **Spezialgeschäft** 7 Lödischehofstrasse 7.

Konfirmanden-Schuhe und -Stiefel sind nach dem Inventur-Verkauf noch immer sehr billig

6.75 7.50 8.50 10.50 bessere 12.50

Schuhhaus Ulrichsbogen Breiteweg Nr. 159

Neuhaldensleben. Habe noch einen großen Posten

Schuhwaren am Lager und stelle diese wegen Auflösung zum Verkauf. Rudolf Stubbe, Mittagstr. 2.

Neuhaldensleben

Konfirmanden-Anzüge in marengo, dunkel gestreift, blau und schwarz - in jeder Preislage

32.00 25.00 20.00 18.00 15.00 12.00 9.50

Berufskleidung Wäsche, Krawatten

L. Friede Neuhaldensleben Kaufe und zahle für Lumpen, Knochen, Eisen und Metalle die höchsten Preise. Otto Modler, Schönebeck, Steinstraße 13.

Halberstadt. Jed. Freitag frisch geschlachtet Wilhelm Teubner, Sichtgraben 13.

Paul Marcuse Schönebeck, Nr. 8 Markt Nr. 8, empfiehlt zur bevorstehenden Konfirmation Kleiderstoffe, Wäsche, Strümpfe u. Handschuhe, Servietten u. Krage, Manschetten u. Krawatten

Schönebeck. Täglich: Frische grüne Heringe, Kieler Sprotten, sämtliche Nahrungsmittelartikeln

Vertreter: Konfirmations- und Jugendweihe-Karten, empfiehlt Buchhlg. Volkstimme.

Neuhaldensleben Magdeburger Straße 32 eine Treppe!

Gelegenheitskauf- und Rester-Geschäft Alle Artikel der Bekleidungsbranche zu auffallend billigen Preisen. Frau Anna Schrimmer, Magdeburger Str. 32 eine Treppe!

Burg Schartauer Straße 63 Burg



Geschäfts-Eröffnung. Einem verehrten Publikum von Burg und Umgebung zeige ich ergebenst an, daß ich mit dem 22. d. M. am hiesigen Platze, Schartauer Straße 63, ein Herrenartikel-Geschäft

errichten werde, und bitte ich mein Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen. Ich werde stets auf reelle, dauerhafte Ware halten und zu den äusserst billigsten Preisen zum Verkauf stellen.

Arthur Klietmann, Hutmacher.

Burg Heinrich Reinecke, Markt 13 Burg Schuhwaren zu billigen, streng festen Preisen.

Burg Georg Rüniger Burg Grosse Brahmstrasse 6. Konfirmanden-Anzüge, Anzugstoffe sowie Berufs-Kleidung jeder Art

Burg. Beachten Sie in meinen Schaufenstern die billigen Preise sowie die enorme Auswahl in sämtlichen Geschenk-Artikeln

M. Drucker, Schartauer Str. 15, Burg. Rabattmarken.

Neuhaldensleben Freitag, Sonnabend und Sonntag frisches Rindfleisch

Burgwall 1. Herzogs Festsäle Neuhaldensleben Bockbierfest

Arbeiter-Sekretariat Burg Magdeburger Straße 46

Burg 421 Burg Solzschuhe Billige Gummischuhe, Pantoffeln, Hausschuhe, Stiefel

Burg. alle Sorten Burg. Fr. Wurst, ff. Knoblauchwurst

BURG Konfirmanden-Stiefel empfiehlt in großer Auswahl zu äusserst billigen Preisen E. Wegner

Burg 762 Burg Sonntag den 23. Februar Großes Bockbierfest

BURG Palast-Theater. Morgen Sonnabend neuer Spielplan! Dr. Karoline Dreher, die praktische Ärztin, Köstliche Sumoreste.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Abzahlungsgeschäfte Auf Credit Möbel, Betten, Polsterwaren S. OSSWALD A. Friedländer Möbel u. Waren auf Kredit. Bürgerliches Brauhaus Gerauere Brauerei Bandagen, Gummiw.

Patentbüro Peters Patentenstr. 29 Magdeburg. Fleischerei, Kolonialwaren, Manufakturwaren, Uhr- u. Goldwaren, Weiß- u. Wellwaren

Warenhäuser, Gommern, Stassfurt, S. & M. Crahn, Stendal, Bergbrauerei A.-G., Thale a. H., Wanzleben, Wernigerode-Haserode, Wolmirstedt

Zur das Bezugsquellen-Verzeichnis ist die Firma J. J. Peters in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.

Wittkowskis

33 Pfg. Tage
 Beginn Sonnabend den 22. Februar



33 Pfg. Tage
 Beginn Sonnabend den 22. Februar

1 Riesenposten Taffet-Chiffons 95
 reine Seide, viele Farben, Wert Mtr. 2.15 fest Mtr.

1 Riesenposten Kostüm-Stoffe 95
 Wert 1.45 durchweg Meter

Russenkittel blau-weiß gestreift 95

Korsett wie Abbildung 95

Blaue Knaben-Hose 95

Damen-Directoire-Hose verschiedene Farben 95

Maniküre-Kasten wie Abb. 95

Knaben-Bluse wie Abb. 95

Handtasche wie Abb. 95

Haarborste wie Abb. 95

Schürzen

- Ca. 1000 Damen-Küchenschürzen mit und ohne Träger, zum Ausjuchen St. 95
- Ca. 1000 Kinder-Schürzen a. schwarz Panama, für Satin u. gestr. Gingham, 45-90 cm lang 3. Brust. St. 95
- Ca. 300 Kändelschürzen weiß, mit breiter Ständer, Blusenform St. 95
- Ca. 150 schwarze Kändelschürzen ohne Träger 95
- Ca. 150 Nachtschürzen für Knaben und Mädchen, 45 bis 60 cm lg. St. 95

Zierschürze wie Abb. 95

1 Pfund Berke-Schokolade 95

Wäsche

- Ca. 500 Damen-Hemden Vorder- und Rückenschluss, mit Spitze, Langette oder gest. Ränder 95
- Ca. 250 Dam.-Phantasia-Hemden m. Ständer od. imit. Klappspitze St. 95
- Ca. 500 Dam.-Beinkleider Anze- u. Bündchenform, Hemdenzug und weiß Koberbarchent, mit Ständer und Langette St. 95
- Ca. 200 Männer- u. Frauen-Hemden, gestreift Barchent St. 95
- Ca. 250 Damen-Unterhosen weiß und bunt Barchent, mit Langette St. 95
- Ca. 500 Mädchen-Hemden weiß Koberbarchent, mit Spitze od. Langette, für d. Alter bis zu 10 Jahren 3. Brust. St. 95

Kakao Spezialmarke Pfd. 95

Spindel-Garnmühle 95

Wirtschaftswage 95

Küchenskala mit Zettel 95

Zehnertrug rein Aluminium 95

Haarborste 10erzweig 95

Reformschürze wie Abbildung 95

Handarbeiten

- Ca. 800 Bettwandschoner weiß, creme, ecru Liba, gezeichnet St. 95
- Ca. 500 Leinwandstücke mit Rückwand, grau oder weiß, gezeichnet St. 95
- Ca. 300 Milien, grau oder weiß Leinen St. 95
- Ca. 250 Tischläufer mod. Zeichnungen St. 95
- Kissen, fertig gestickt, mit rotm. Bolant St. 95
- Mittens, weiß, mit Klappspitze und Einfas St. 95
- Stuhldecken mit franse, moderne Zeichnungen St. 95
- Befenhandtücher, rot oder blau eingefasst St. 95
- Ca. 150 Küchenhandtücher rot oder blau eingefasst St. 95

40 Bouillonwürfel Hausmarke 95

Blechwaren

- Putzform mit Deckel, verz. sonst 1.25 95
- Topfdeckel, verz. sonst 1.25 95
- Königsstückenform, verz. sonst 1.25 95
- Springform, stark verz. sonst 1.25 95
- Grober Briefkasten 95
- Spritzkocher, vernickelt 95
- Kochkasten, lackig, schwarz lack. 95

Rein Aluminium

- 1 Milchhocker 95
- 1 Satz Milchhöpfe, 3 Stück 95
- 1 Kaffeeolle mit Stiel 95
- 1 Kaffee ober Zuckerbüchse 95
- 1 Kaffeehocker 95
- 1 Beapfaune mit Stiel 95
- 1 Milchtopf, groß 95
- 1 Butterdose mit Glaseinfas 95

Porzellan

- 1 Kaffeeervice, 5teilig, bunt decoriert 95
- 1 Eßservice, 7teilig, best. aus 1 großer u. 6 kleinen Schalen 95
- 1 Schüssel, bunt, rund ober oval 95
- 5 Paar Portionsstassen, weiß, glatt oder gerippt 95

1 gut. Rasiermesser 95

1 gr. Wachstuch-Tischdecke mod. Mtr. 95

1 Kochbuch 556 Seiten, Gerichte Parisis 95

1 großer Marktkorb 95
 offen oder mit Deckel

1 großer Spiegel 95
 mit Goldrahme oder farbig Wert 1.45

Modewaren

- Elegante Rock- und Blusenmadeln St. 95
- Damen-Ledergürtel mit Quastknopf oder Schnalle 95
- Kurze Kollies mit Aufhänger 95
- Ein Posten Seiden-Klöppel-Spitzen mit Einfas, 4 bis 5 cm breit Wert Meter 35, fest 4 Meter 95

Billige Tages-Angebote!

- Plattpfel 32
- flüen 10 St. 32
- Kunsttonig 39
- Pfund 39
- Blotzfoto-lade 58
- Kafas 1/2 Pfd. 28
- Kafas 1/4 Pfd. 28
- Deljarbuen 39
- Dose 70 und 39
- Cremer-Pralinés Pfd. 45
- 6 Patete Pud. 28
- bingpulver 35
- Vanbonum-Ischung. Pfd. 35

30 Kübner-Bouillonwürfel 95

Holzwaren

- Buchkommode mit 3 Schubf. 95
- Platzenstanz 95
- Edelst. groß, mit Gaten 95
- Tonnen-Etag, m. blauer Einl. 95
- Handtuchhalter, groß, Hartholz, mit Porzellan-Schildern 95
- Loufrett, Hartholz, mit Gaten 95
- Toilettenpapierhalter mit Leuchter und Spiegel 95

Emaile

- 1 Wassereimer, 28 cm, bunt decoriert sonst 1.45 95
- 1 Kaffeeanne, groß, bunt decoriert sonst 1.45 95
- 1 Schmortopf, 28 und 24 cm, flach und hoch 95
- 1 Satz Schüssel, 5 Stück 95
- 1 S. Milch, 4 St., blau, gr., w. 95
- 1 große Leigschüssel 95

Steingut

- 1 große Majeschüssel, bunt decoriert 95
- 1 große Wasseranne, bunt decoriert 95
- 1 Majeschüssel, 4teilig, bunt decoriert 95
- 1 Satz Salattieren, 7teilig, weiß 95

12 St. Lanolin-Cremeseife im St. 95

1 Posten Betttücher weiß oder bunt St. 95

Eleg. Familienrahmen sonst 1.45 95

Wand-Feuerzeug in Hartblech 95

Zerstäuber wie Abbildung 95

Mädchen-Tornister 95

Reibemaschine für fein und grob 95

Manufakturwaren

- Ca. 300 Meter Reste u. Coupons
- 3 Meter Renforce 95
- 3/4 Meter Hemdenzug 95
- 3/4 Meter weiß Koberbarchent 95
- 3 Meter Schürzenstoff 95
- 2 1/2 Meter wirt. Schürzenstoff 95
- 3 Blüschchen, 30x60, gest. und gebündelt 95
- 10 Scheuertücher 95
- 1 Kaffeebeke mit und ohne Fronte 95
- 3 Damast-Tischluch, 110x100 95
- 3 Damast-Terzettien 95
- 12 Poliertücher 95
- 6 gute Poliertücher 95
- 10 Spültücher 95
- 1 Posten Scheuertücher Wert St. 25 6 Stück 95

Taschentücher

- 10 Kinder-Taschentücher 95
- 10 Kinder-Taschentücher Konformamentzug, Seide mit Spitze 95
- 3 Schweizer Taschentücher, im Karton, mit gest. Ränder 95
- 4 bunte Herren-Tücher, extra groß 95

Herren-Artikel

- Ca. 500 Garnituren Servieren und Mangetten, nur neue aparte Mäher Wert 2.45 fest 95
- 1 Posten Herren-Hofenträger, gute Qualität, Paar 95
- Knaben- u. Mädchen-Wafronten, braun Samt u. blau Tuch 95
- 1 Paar Herren-Hofenträger, braun Samt, 2 u. 1 Stück 95
- 1 Posten schwarze Herren-Hofenträger, braun Samt, 2 u. 1 Stück 95

Eleg. Rasiergarnitur 95

1 Pfd. Blotzschokolade u. 1/2 Pfd. Kafas 95

1 Kaffeeanne, Wert bis 2.50 St. 95

Eleg. Damen-Tasche 95

1 Kinderwagen-Schleppdecke 95

Eleg. Kammgarnitur 95

Jesaloid-Kopf- oder Kleiderbürste 95

Konferven

- 2 Posten a 2 Pfd. gemischte Gemüse 95
- 3 Posten a 2 Pfd. junge Bohnen 95
- 5 Posten a 1 Pfund Bohnen 95
- 3 Posten a 2 Pfd. Karamell gemischt 95
- 1 Posten a 2 Pfd. feine Cakes 95
- 1 Posten a 2 Pfd. Karamell 95
- 2 Posten a 2 Pfd. junge Schokolade 95
- 1 Posten a 1 Pfund gemischte Karamell, 1 Posten a 1 Pfund Karamell 95

1 Karton m. 6 Stück weiß. Siederseife 95

1 großes, weißes Senfleder 95

Strümpfe und Handschuhe

- 2 Paar Damen-Strümpfe, sehr u. leuchtend, engl. lg. 95
- 2 Paar Damen-Strümpfe, engl. lang, moderne Strümpf 95
- 3 Paar Herren-Socken, ganz Wolle, blaue 95
- 2 Paar Herren-Socken, farbige gestreift od. bepunkt 95
- 2 Paar Damen-Handschuhe, feine Leder 95
- 1 Paar Damen-Handbergangshandschuhe, feine Leder 95
- 2 Paar Damen-Handschuhe, aus Wolle, blau 95
- 1 Paar Damen-Handschuhe, Seide, hellblau, Seidleder 95

Raphael Wittkowski Magdeburg Breiteweg 61

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 45.

Magdeburg, Sonnabend den 22. Februar 1913.

24. Jahrgang.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zum Streit in der Binnenschifffahrt. Der Bund deutscher Schiffer (Zunungsverband) nahm Stellung zum gegenwärtigen Lohnkampf in der Binnenschifffahrt. Am 19. d. M. tagte in Fürstberg a. O. eine von 600 Privatkapitänen besuchte Zunungsversammlung, an der auch Vertreter der Arbeiterverbände und Vertreter des Unternehmervereins teilnahmen. Der Zunungsverband wollte sich entscheiden, ob er in diesem Kampfe sich auf die Seite des Arbeitgeberbundes stellen sollte. Die Vertreter der Arbeiter gaben eine Darstellung über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen; sie betonten u. a., daß sie es für richtig hielten, wenn die Bundesleitung mit den Arbeiterorganisationen in Verbindung treten würde, um einen Vertrag zu schaffen. Der Wunsch der Privatschiffahrt Rechnung trage. Die Vertreter des Unternehmervereins verhielten sich mit allen Mitteln, gegen die Arbeiterorganisationen scharf zu machen, sie forderten den Zunungsverband auf, sich dem Unternehmerverein anzuschließen. Die Herren schickten jedoch bei den Privatkapitänen auf hartem Widerstand. Die Privatkapitäne fordern mit den Mannschaften die Nachtrabe. Und in der Organisationsfrage betonten sie, daß die Schiffseigner sich nicht mit den Vertretern des Großkapitals verbinden könnten. Es meldeten sich dann auch nur circa 25 Mann, die dem Unternehmerverein beitraten. Mit dem Verlauf dieser Verhandlung können die Mannschaften zufrieden sein. Es ist nicht ausgeschlossen, daß demnächst Verhandlungen zwischen dem Zunungsverband und den Arbeiterorganisationen stattfinden. —

Stimmungsmache der Bauunternehmer. Die Schiedssprüche im Holz- und Malergewerbe sind den Herren vom Arbeitgeberbund für das Baugewerbe in die Glieder gefahren. Sie haben bei allen bisher gepflogenen Verhandlungen eine allgemeine Lohnerhöhung als ganz unmöglich bezeichnet, und sie haben zweifellos die Ansicht, diese Komödie bei den Verhandlungen, die am 24. Februar weitergeführt werden, aufs neue zu spielen. Da mußten ihnen freilich die Schiedssprüche in diesen beiden Gewerben unangenehm sein. Sie bemühen sich darum, die Welt glauben zu machen, als lägen die Verhältnisse im Baugewerbe völlig anders. Jetzt sind sie dabei, die Presse über die vermeintliche Bautätigkeit in diesem Jahre zu „informieren“. Natürlich handelt es sich dabei um eine ganz gewöhnliche Stimmungsmache. In dem an die bürgerlichen Zeitungen versandten Wochenspiegel heißt es:

Schlechte Aussichten für die Bauzeitung 1913. Für die Neueregungen der Arbeitsbedingungen im Baugewerbe ist es nicht ohne Einfluß, ob eine schwache oder starke Bautätigkeit im Jahre 1913 zu erwarten ist. Eine Umfrage des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe bei seinen 500 Ortsverbänden hat nun ergeben, daß für das ganze Deutsche Reich — mit Ausnahme weniger Orte, in denen größere staatliche oder städtische Bauten auszuführen sind — die Aussichten sehr schlecht, vielfach geradezu trostlos sind. Danach sind die optimistischen Auffassungen, die von den Vorständen der Bauarbeiter-Zentralverbände in den kürzlich stattgefundenen Generalversammlungen ausgesprochen worden sind, nicht berechtigt.

Man muß man bedenken, wie diese „Umfrage“ vor sich ging. Im Herbst des vorigen Jahres erließ der Vorstand des Arbeitgeber-Bundes ein Rundschreiben, in dem er seine 500 Ortsverbände anwies, nach Kräften dafür zu sorgen, daß die Bautätigkeit im Frühjahr 1913 so hoch und so lang wie möglich werde. Man sollte auf schnelle Fertigstellung angefangener Arbeiten drängen, dagegen Industrielle und Behörden zu überreden suchen, neue Arbeiten bis nach Erledigung der Tarifbewegung hinauszuschieben. Selbstverständlich haben die Ortsverbände getan, was in ihren Kräften hand. Und nun bekamen sie im Januar die Aufforderung des Bundesvorstandes, einen Bericht über die Aussichten der Bautätigkeit einzufenden — einen Bericht, von dem sie natürlich wußten, zu welchem Zwecke er gebraucht werden sollte! Die Leiter der Ortsverbände haben natürlich verständnisvoll die Fragebogen zur Hand genommen und haben die Antwort nach dem beigegebenen Muster eingeschrieben: Schlecht. Sehr schlecht. Geradezu trostlos. Ueber die Aussichten der Baukonjunktur für die nächste Zeit läßt sich heute wohl faulstenfalls sagen, daß sie keine Vermutung aufstellen, aber zu einer Voraussage, die wirklich Vertrauen verdient und die sicher genug wäre, um den Vertragspartei eine Richtschnur zu dienen, fehlen heute jedem Menschen die Unterlagen. Stimmungsmache, und zwar recht plumpe Stimmungsmache ist die „Information“ des Bundes und nichts weiter. —

Provinz und Umgegend.

Aken, 21. Februar. (Kartell-Sitzung.) Genosse Kühner referierte über die Sozialversicherung; eine Debatte fand nicht statt. In die Kommission, welche die Vorarbeiten zu den Wahlen der Vertreter der Krankenkassen erledigen soll, werden aus jeder Gewerkschaft Genossen delegiert, und zwar Marx, Wundberg, Kaumann, Göbe, Bandau, Kühner. Das Programm des Bildungsausschusses für nächsten Winter soll bald beraten werden. Es wurde empfohlen, bei Veranstaltungen auf die Schiffer Rücksicht zu nehmen. Dem Bildungsausschuß soll aber freie Hand gelassen werden. Die Bücherkommission bittet zur Unterbringung der Bibliothek einen zweiten Schrank anzuschaffen. Die Anschaffung soll etwa im Oktober erfolgen. Von den Sommerern ist ein Antrag eingegangen, die Delegierten möchten doch in ihren Gewerkschaften dafür eintreten, daß von den Gewerkschaften ein einmaliger Beitrag gezahlt würde, um eine Ergänzung der Bibliothek möglich zu machen. Dem wurde zugestimmt. Zur Bezirkskonferenz wird Genosse Kühner delegiert. Genosse Duffe schildert den Kampf der Sektion der Binnenschiffer und Genosse Heene die Haltung der Hafenarbeiter. Letztere sind zum Teil von der Direktion der Hafenlagerhäuser-Mitgliedschaften entlassen worden, weil sie sich weigerten, Bootsmannsarbeit zu verrichten. Genosse Eck erwirbt den Genossen folgende Resolution: „Die freien Gewerkschaften von Aken, vertreten durch ihre Delegierten im Gewerkschaftsrat, sprechen den streitenden Binnenschiffern der Elbe und den marktlichen Wasserträgern zu ihrem Kampfe um die Nachtrabe ihre volle Sympathie aus. Sie geben sich der Hoffnung hin, daß die Binnenschiffer aus diesem Kulturkampf als Sieger hervorgehen.“ Die Resolution fand einstimmig Annahme. Ein Antrag des Radfahrervereins Einigkeit wurde der Lokalkommission überwiesen. Einzelschuldt fehlten je ein Fabrikarbeiter, Holzarbeiter; unentschuldig ein Zimmerer.

Afcherleben, 21. Februar. (Der „Anzeiger“ will den Schauberg spielen.) es gelingt ihm aber herzlich schlecht. Das Gewerkschaftsstatut hat ein Flugblatt verbreitet, das an die Kalk- und Kohlenarbeiter gerichtet war und Aufklärung brachte über den Charakter des Evangelischen Arbeitervereins. Der „Anzeiger“ als Vorsitzender der Unternehmer muß selbstverständlich darauf antworten, ganz gleich, ob er etwas Vernünftiges zu sagen weiß oder nicht. Gegen die Angaben des Flugblattes, auf die es antwortet und die besonders wirksam sind, kann das Anzeigerblatt nichts erwidern, darum sucht es mit langen und breiten Redereien über Nebenächlichkeiten ein wenig blauen Dunst zu machen. Zum Beispiel ist es gleichgültig, wer offiziell den evangelischen Sekretär angestellt hat und in welchem Jahr der Geburtstag des Evangelischen Arbeitervereins fällt. Hier ist wichtig, wie der Sekretär seine Tätigkeit ausübt und wie für den Verein gewirkt wird. Der Sekretär hat noch nicht viel getan, man kann deshalb sein Urteil zunächst nur nach seiner Herkunft bilden und nach den Grundzügen, die für die Ausübung evangelisch-nationaler Arbeiter-

sekretäre bekannte Führer dieser Bewegung aufgestellt haben. Auf einer Konferenz, die im September 1912 über die Verschmelzung der evangelisch-nationalen Arbeitervereine mit den Gelben verhandelt, sagte Pfarrer Richter aus Königswalde (Sachsen): Der evangelisch-nationale Verein lasse regelmäßig Sekretäre ausbilden, wobei es namentlich darauf ankomme, die rednerische Begabung zu wecken. Wörtlich führte der Herr aus: „Meine Herren, um es richtig auszudrücken, der Zweck ist, diese Leute zu Großklappen zu erziehen, die in die Betriebe geschickt werden. Streiks verhüten und immer mehr die Harmonie zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer herstellen.“ Ob dieses Ziel der Ausbildung auch bei dem hiesigen evangelischen Arbeitersekretär erreicht wurde, wird sich bald zeigen. Der erwähnte Pfarrer Richter hat übrigens in den evangelisch-nationalen Arbeitervereinen seine leitende Stellung aufgegeben, weil bei der Verschmelzung der Evangelischen mit den Gelben die letzteren, trotz vorheriger Zusage, die Anerkennung des Koalitionsrechts ablehnten. Trotzdem sagt der „Anzeiger“ dreist und gottesfürchtig, die Evangelischen hätten mit den Gelben gar nichts zu tun. Im übrigen sollte das Flugblatt zeigen, wie die Mitglieder zu dem evangelischen Verein „gewonnen“ werden, wie der Terror herrscht, wie der Verein in den letzten Jahren von den Unternehmern gehetzt und gepflegt wurde. Dagegen kann der „Anzeiger“ kein Wort sagen. Die Arbeiter, die noch denken können, werden sich von seinem sonstigen Geschreibsel nicht beeinflussen lassen.

Burg, 21. Februar. (Stadtverordneten-Sitzung.) Es wurden die Bestände verschiedener Klassen festgestellt und zur Prüfung bestimmt. Die erste Debatte entspann sich über den Antrag des Magistrats, welcher alljährlich die Leberweisung zweier würdiger und beständigster Mädchen aus der Volksschule nach der Mittelschule vorführt. Genosse Anders beantragt, das Wort „würdig“ zu streichen, da der Begriff „nicht würdig“ so kurzbar dehnbar sei, außerdem statt zwei vier Mädchen zu legen. Im übrigen erläuterte Redner den Standpunkt seiner Partei, eine einheitliche Schule einzuführen und die Trennung der Schulen später nicht nach dem Schulgeld und dem Besitz zu regeln, sondern nach der Intelligenz der Schüler. Oberbürgermeister Schmelz und der Vorsteher gaben zu, daß das Wort würdig ganz ohne Bedeutung wäre und verbrachen, es solle niemals in dem Sinne gehandelt werden, daß die Bestimmung oder Bestätigung der Eltern, wenn sie nicht ehelos seien, als maßgebend betrachtet würden. Der Antrag wird dann in der Magistratsaufstellung angenommen. Zu dem Antrag des Reichsverbandes deutscher Städte, 60 Mark für eine Adresse an den Kaiser zu bewilligen, erklärt Genosse Gerhardt, daß wir unmöglich Geld, und seien es auch nur 60 Mark, für eine Stelle bewilligen könnten, von der aus unsere Parteigenossen wiederholt in der abfälligen Weise beurteilt wurden. Genosse Raschube, der ebenfalls scharfe Kritik an dem Antrag übte, zog sich einen Ordnungsruf zu. Der Antrag wurde mit allen gegen die sozialdemokratischen Stimmen angenommen. In die Kommission zur Beratung der Haushaltpäne wird Genosse Anders neu gewählt. Der Magistrat fordert 100 Mark als Beitrag für ein bei Beschlag zu errichtendes Denkmal für die Krieger von 1813. Genosse Reimelt führte in eindringlicher Rede aus, daß das Denkmal der Krieger im Herzen der Nachkommen ein weit besseres sei als alle Gedenksteine zusammen. Statt dessen solle man für die Lebenden sorgen. Außerdem spüre das Volk sehr wenig von Freiheit, denn man habe in Preußen nicht einmal ein freies Wahlrecht. Redner bittet um Ablehnung des Antrags, der aber wird mit aller Stimmigkeit gegen die untreu Genossen angenommen. Zu dem Antrag des Magistrats, die Rechte und Pflichten der Stadt Burg aus der freiwilligen Gesundheitsversicherung an den Kreis zu übertragen und einen einmaligen Beitrag von 150 Mark an den Kreis zu zahlen, führt Genosse Anders aus: Die Paragraphen 418, 439 und 440 der Reichs-Versicherungsordnung geben zwar den Herrschaften das Recht, sich auf diese Art die 1914 eintretende Versicherungspflicht der Dienstboten recht leicht zu machen, es ist aber nicht human, mit so einem geringen Beitrag von 5 Mark jährlich diese Pflicht als erfüllt anzusehen. Die Mädchen, welche eine tiefergehende Abneigung gegen ein Krankenhaus haben, und bei leichteren Erkrankungen zu ihren Angehörigen gehen, stehen dann auch wieder hilflos da, weil Arzt und Medizin verweigert werden. Dieses würde nicht geschehen, wenn die Herrschaften statt 5 Mark 12,48 Mark für die schon gerade genug geplagten Mädchen ausgeben würden und diese der allgemeinen Ortstafel überwießen. Herr Feldheim und Bürgermeister Schmelz glauben, daß die Antipathie gegen das Krankenhaus schwunden werde bei der Eröffnung des Krankenhaushauses. Letzterer hält sich berechtigt, dem Genossen Anders zu sagen, daß er offene Türen einzurennen gedenke, da die Abmachungen ja nur bis Januar 1914 gelten werden. Auch wollten die Mädchen aus dem Krankenhaus gar nicht mehr heraus. Herr Deutsch meinte, man müsse sogar manchmal Dampf dahinterlegen. Da der Referent selbst bei der Begründung gesagt hatte, daß der Kreis hoffe, diesen Beitrag auch unter der neuen Krankenversicherung beizubehalten, so wies Genosse Anders den Vorwurf des Bürgermeisters zurück. Dann wurden 300 Mark als Garantie für einen am 10. März stattfindenden patriotischen Abend bewilligt, trotzdem Genosse Reimelt sich ganz energisch dagegen wehrte. Der Bürgermeister Schmelz stellt dann die Entscheidung der Steuerzuschläge um 10 Prozent in Aussicht. In der geheimen Sitzung wurde dann zwei Mädchen für 1 Jahr Freistelle in der Mittelschule gewährt, und Kenntnis genommen vom dem Bericht des Herrn Müller auf den Stadtratsposten. Neukerf unhöflich erscheint es, daß die Herren jedesmal unruhig und unaufrichtig werden, wenn die Vertreter der 3. Abteilung in ihren Ausführungen der Wahrheit zu nahe kommen. —

Gensthn, 21. Februar. (Stadtverordneten-Sitzung vom 20. Februar.) Der neugewählte Ratmann Hennig wird in sein Amt eingeführt. Der Magistrat hat noch einmal den Antrag eingebracht, auf dem Marktplatz zwei Kandelaber aufzustellen und das Kriegerventil einzufriedigen sowie gärtnerische Anlagen zu schaffen. Stadtv. Meyer ist dagegen, da die Auffüllung von Laternen auf andern Stellen dienlicher ist. Die Kosten sollen aus Sparkassenüberschüssen gedeckt werden, die im vorigen Jahre zu Pfasterungen verwendet werden sollten, aber nicht verbraucht sind. Stadtv. Braune beantragt, die Sache zu verlagern, es wird demgemäß beschlossen. Von der Regierung ist der Magistrat aufgefordert worden, über die Unterbringung hiesigen Anstalts zu geben. Von einer Haftbarmachung anderer Personen, etwa der Dezerenten oder Betriebsleiter, soll Abstand genommen werden. Auch Mädchen hat kein Eigentum, woran man sich halten kann; sein Wohnhaus gehört seiner Frau. (Sehr vorsichtig war Herr Kühn, das muß man ihm lassen. D. A.) Stadtv. Braune bringt den Bericht des Magistrats, der zuerst in der Angelegenheit an die Regierung gegeben wurde, zur Verlesung und kritisiert ihn scharf wegen seiner Vorwürfe gegen die Lokalkommission. Dem Landmesser Schwanzhäuser sollen für Anfertigung von Nebenarten des Lageplans der Stadt 200 Mark gezahlt werden. Der Provinzialrat der Provinz Sachsen hat die Beschwerde der Stadtverwaltung Gensthn gegen die Festsetzung des Gehalts des Stadtbaumeisters Börner durch den Bezirksauschuß zurückgewiesen. Der Bezirksauschuß hatte das Gehalt des Stadtbaumeisters höher festgelegt, auf dessen Beschwerde hin, als Magistrat und Stadtverordnete bewilligt hatten. Der Vorsteher rügt es, daß in dieser Sache von einigen Stadtverordneten eine Eingabe an den Bezirksauschuß gemacht worden ist, die sie von Börner, dem Stadtbaumeister, angefertigt bekommen haben. Diese habe viel beigetragen zu dem Herrschaft der Stadt. Stadtv. Lange verteidigt seine Handlungsweise. Der Vorsteher bringt zur Kenntnis, daß bei einer Eingabe sogar eine Fällung vorgekommen sei, und zwar betrifft dies eine Eingabe über den Tag der Ernennung des

Herrn Börner zum Stadtbaumeister. Er beweist dies durch das Protokoll des Magistrats. Der Magistrat beantragt, für die Stadtverordnetenwahlen zwei Bezirke, und zwar Bergenthiner und Gensthn, zu schaffen. Es ist dies notwendig, da die Bergenthiner auf Grund des Eingemeindungsvertrags selbständig wählen können. Die Polizeibeamten, welche Gasgeld einfordern, sollen 25 Mark Mantelgeld erhalten. Die Stadtv. Lang, Grüttgen und Graff werden in eine Kommission gewählt, welche ein Ortsstatut über die Anlage von Straßen ausarbeiten soll. —

Halberstadt, 21. Februar. (Jugendliche Diebe.) Am Mittwochabend hatten sich mehrere 13- bis 17-jährige Burschen in der Bernigeröder Straße vor dem Laden des Knechtmeisters Lochte zusammengefunden. Nach kurzer Zeit betrat einer davon den Laden, packte einen Kasten mit Schokolade und ergriff die Flucht. Der Sohn des Lochte nahm sofort die Verfolgung auf, konnte aber nur dem Diebe die Beute abjagen, ohne diesen zu erkennen. —

(Diebstahl.) Vom Neubau des Knabenheims waren schon des öftern Sachen entwendet worden, unter anderem gußeiserne Kellerfenster, ohne daß jedoch die Diebe ermittelt werden konnten. In der Mittwochnacht wurden zwei hiesige Arbeiter dabei abgefaßt, als sie wieder Fenster stehlen wollten. Nach ihren Angaben wollten sie das Fenster zerbrechen und als altes Eisen verkaufen. Beide wurden in Haft genommen. —

(Gefundene) will ein auf hiesigem Bahnhof beschäftigter Arbeiter eine Kiste mit 50 Pfund Margarine haben. Den „Fund“ hat er sich mit noch zwei Arbeitskollegen geteilt. Es wird vermutet, daß die Butter gestohlen ist. Alle drei wurden am Donnerstag verhaftet. —

(Die Diebstähle.) welche am Anfang dieses Jahres an verschiedenen Stellen unserer Stadt verübt worden, haben in der letzten Landgerichtsitzung ihre Sühne gefunden. Beteiligt waren der Gärtner Gerauch, der Arbeiter Pach und der Arbeiter Nikolai. Sie hatten unter anderem auch den Diebstahl in der Schultheiß-Niederlage ausgeführt, wo ihnen nur 40 Mark in die Hände gefallen waren. An weiterer Beute wurden sie durch den Rentner Edert verhandelt, der das Geräusch gehört und zwei Schreckschüsse aus dem Fenster abgefeuert hatte. Alle drei waren geständig. Sie wurden verurteilt Gerauch zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, Pach 2 Jahren Gefängnis und der jugendliche Nikolai 7 Monaten Gefängnis. —

(Straßenbahn und Elektrizitätswerk.) Die Einnahmen der städtischen Straßenbahn und des Elektrizitätswerks betragen im Januar für die Straßenbahn 15 715 Mk., gegen 13 653 Mk. im Vorjahr, für Licht und Kraft 37 928 Mk., gegen 32 945 Mk. im Vorjahr. —

(Stadttheater.) Spielplan vom 23. Februar bis 1. März. — Sonntag 7½ Uhr „Die verurteilte Glode“. — Dienstag 8 Uhr „Der Barbier von Sevilla“. — Mittwoch 8 Uhr „Gudrun“. — Donnerstag 5 Uhr „Der Trompeter von Säckingen“. — Freitag 7½ Uhr „Die geschiedene Frau“. — Sonnabend 8 Uhr „Romeo und Julia“. —

Löbberburg, 21. Februar. (Die letzte Volksvereinsversammlung) nahm den Bericht der Arbeiterkommission entgegen. Genosse Stredice, der Berichterstatter, hofft, bis zur nächsten Versammlung ein vollständiges Programm vorlegen zu können. Am Sonntag den 9. März findet eine öffentliche Volksversammlung im Lippeschen Saale statt, in der Genosse Weims (Magdeburg) über „Landtagswahlen in Preußen und die Frauenbewegung“ referieren wird. Der Beschluß der Gemeindevertretung, dem Ortsverein für Jugendpflege 200 Mark zu spenden, wurde kritisiert. Auch die Gründe für die Ablehnung eines Antrags zur Frage der Wasserabfuhr wurden gebührend gewürdigt. Es wurde von der Gemeindeverwaltung gesagt, eine Wasserleitung sei für Löbberburg kein Bedürfnis, sondern eine Bequemlichkeitsforderung. Da aber noch ein vierter Brunnen angelegt werden soll, reicht hoffentlich das Wasser in Zukunft für 4000 Einwohner aus. Im vorigen Sommer war es sehr oft nicht der Fall. Am Schluß widmete Genosse Hoffmann dem durch Wörberhand ums Leben gekommenen Genossen Schumeyer einen Nachruf. —

Naren, 21. Februar. (Vom Pferd erschlagen.) Einen schweren Unfall mit tödlichem Ausgang erlitt der Haupter Wilhelm Schöhnfeld von Neu-Derben zwischen Derben und Neu-Derben. Der Landwirt überwarf von Ferndland kam mit drei Pferden breit gefahren. Das dritte, ein junges Tier, sprang zur Seite, schlug aus und traf Schöhnfeld ins Gesicht. Der Tod trat sofort ein. —

Nogä, 21. Februar. (Zum Schifferstreik.) Die Binnenschiffer und Heizer sind jetzt fast alle wieder heimgekehrt. Einige arbeitswillige Bootleute haben sich auch gefunden. Ihre unsozialistische Verhalten wird den Sieg der gerechten Sache nicht verhindern. Die Polizei zeigt natürlich den Unternehmern ihre Hilfsbereitschaft. Ab und zu heißt man auf der Elbe noch Dampfer und Kähne durchkommen, die natürlich sehr schwach bemant sind. Hat die Strompolizei davon keine Kenntnis? —

(Eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins) findet am Sonnabend den 22. d. M. statt. Jedes Mitglied muß erscheinen. —

Schönebeck, 21. Februar. (Feuer.) Heute Freitag morgen gegen 5 Uhr brannte eine große, mit Adergerätschaften gefüllte Scheune des Gutes Allendorff nieder. Ein Arbeiter wurde dabei schwer verletzt und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. —

(Ueber den Zustand der Schiffer und Bootleute hier am Orte) ist zu berichten: Sämtliche organisierten Schiffer und Bootleute haben die Fahrzeuge verlassen. Tag für Tag nehmen die Streikenden zu, da immer noch einzelne Bootleute, die ihre Kündigungsgeld eingekassiert haben, von den Fahrzeugen abwärts. Es ist also nicht so, wie die „Schönebecker Zeitung“ schrieb, daß man von einem Streike der Schiffer in Schönebeck nichts merkt. Nicht bedauerlich ist es freilich, daß einzelne hiesige Schiffschäppler sich dazu hergeben, als Arbeitswillige die Bootsmannschaften zu besetzen. Diefelben sollten doch einmal bedenken, in welcher Weise sie sich jetzt gegen ihre eignen Berufskollegen verhalten. Auch wäre es sehr erwünscht, daß jetzt während des Streikes die Dampfer und Fahrzeuge von der Strompolizei genau revidiert würden, damit auch die gefesselt vorgeführten Besatzungen vorhanden ist. —

Stahlfurt, 21. Februar. (Eine Bluttat) ist am Donnerstagabend nach 6 Uhr in der Bismarckstraße verübt worden, die eine ungeheure Menschenansammlung herbeigeführt hat. Der Geselle des Hofschlächters Hörner ist, nur mit dem Hemde bekleidet, in die Wohnung der Frau Schlette in demselben Hause eingedrungen und hat sie mit einem Messer erstochen. Der seiner Mutter zu Hilfe eilende ungefähr 9-jährige Knabe Schlette ist von dem Gesellen ebenfalls schwer verletzt worden. Dann ist dieser — immer im Hemd — auf das Dach gestiegen, wo er allerlei Spektakel verübt hat. Erst nach geraumer Zeit ist es den vereinten Kräften von Polizei und Feuerwehr gelungen, ihn herabzuholen und dingfest zu machen. Es scheint hier eine Wahnsinnsthat vorzuliegen, die durch zu reichlichen Alkoholgenuss ausgelöst worden ist. —

(Der Bildungsausschuß) veranlaßt am Sonnabend im „Höfjäger“ ein Elite-Streichkonzert, ausgeführt von der gesamten Kapelle des Herrn Tjemann. Nach dem Konzert, das hohen künst-

Buckau. 530. Buckau.

Schuhwarenhaus Albert Himmelstern
Schönebecker Str. 94b, neben dem Torbild.



Konfirmanden-Stiefel

für Knaben und Mädchen in den Preislagen 9.50, 8.50, 7.50, 6.50 bis 5.25 Mark.

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel und -Halbschuhe in größter Auswahl billigst.

Sämtliche Mitglieder des Konsumvereins für Magdeburg u. Umg. erhalten Gegenmarken.

Großes Stofflager

Die schönsten **Konfirmanden-Anzüge**

in blau, schwarz u. marango im Preise von 10, 15, 18, 24, 30 Mk. sowie

Prüfungs-Anzüge von 8.00 Mk. an

finden Sie im

Konfektionshaus Deutsche Herren-Moden
136 Breiteweg 136
gegenüber der Fontäne.

Bekannt reelle Bezugsquelle für Herren- u. Knabenbekleidung.

Gute Verarbeitung

Elegante Anfertigung nach Maß

Tadelloser Sitz 561

ZENTRAL THEATER

Letzte 7 Tage!
Die sensat. Spezialitäten:
Lora
Kremo
Reinsch
Bährmann
Narrows und Lisette
Lind
Fosca und Will
Saytons - Artale

Sonntag in beiden Vorstellungen
Lora
u. das vollständ. Programm.
3 1/2 Uhr kleine Preise.

Lora ist der erste Papagei, welcher jeberzeit auf Fragen antwortet, Lieber singt usw. Er ist ein wirkliches Wunder.

Stephanshallen

Dir. Rich. Froherz.
Abends 8 Uhr 488
Varieté-Vorstellung.
Streng dezent. Programm für Familien-Publikum.

Vorzeiger dieser Annonce hat außer Samstag und Sonntag freien Eintritt.

Fürstenthoftheater

Dir. Müller-Lipart.
Eing. Prälatenstraße.
B. d. hochwohlw. Polizeibehörde genehmigt.
Königin Luise und Napoleon I.
Vaterl. Mus.-aufführung in 6 Bildern.
Sierz. d. n. Berl. u. Varieté-Sp. Vorzugst. geilt.

Kasino-Theater

nebt hier einzigstem **Kabarett Max u. Moritz**
Große Junferstraße 12
Direktion H. Nitzig.
Tägl. abds. 8 bis 2 Uhr nachts
Varieté- u. Theater-Vorstellung.
sowie helle Künstler-Abende.
Lachen! Ein komisches Brautpaar, Original-Posse in 1 Akt.
Sonntag: **Matinee** bei freiem Entree. Abends Entree 20 J. nachmittags 10 u. 20 J. 470

Stadt-Theater.

Sonnabend den 23. Februar
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.
5. Abend. Serie Rot.
Drittes Gastspiel des tgl. Kammerjägers **W. H. G. H. G. H. G.**
Cavalleria rusticana
Sierauf:
Der Bajazzo.
Sonntag, Anfang 8 Uhr, vollständige Vorstellung zu kleinen Preisen.
Der Erbförster.
Anfang 7 1/2 Uhr. Gastspiel des tgl. Kammerjägers **W. H. G. H. G. H. G.**
Der Evangelmann.

Die letzten großen **frischen Buchhasen**

Rothirsch - Wildschwein - Renntier
Rücken, Keulen, Blätter, pfundweise.
Ragoutfleisch . . . Pfund 30 bis 50 Pf.
Wild gefasene Gänse-Pökelkeulen . . . Stück 75 J.

Versandhaus E. Wieprecht
Schwibbogen 4. - Fernsprecher 567. 717

Billiger Räumungs-Verkauf

wegen Umzugs und Geschäftsübernahme der Firma **Sermann Dobrindt, Jakobstr. 41.**

Sämtliche Artikel sind im Preise bis **80% ermäßigt**

Farbige Oberhemden	früh. 3.75 5.00 6.00 6.50
jezt 2.75 3.75 4.00 4.50	
Weiße Oberhemden	früh. 2.75 3.00 4.50 6.00
jezt 1.00 1.50 2.25 3.00	
Normalhemden	früh. 1.50 2.25 2.75 5.00
jezt 1.35 2.00 2.25 3.00	
Farbige Strawatten	früh. 50 J. 1.00 1.25 1.75
Diplomat, Regattes u. Kinder jezt 10 25 50 75 J.	

Sämtliche Artikel erstantlich billig!
Nur noch wenige Tage!

Wilhelm Fischer
Jakobstraße 43, vom 1. März an Jakobstraße 41.

Wilhelm-Theater

Sonnabend und Sonntag
Großer durchschlagender Erfolg!
Die Millionenbraut.
Montag den 24. Februar
Benefiz für Max Eooven
Die lustige Witwe.
Dienstag den 25. Februar
Hoheit tanzt Walzer.

Auszeichnungen! 491

Maurer!
Jeder strebsame Maurer kann sich zu Hause auf billige Weise durch meine brieflichen Anzeigerichtskurse zum tücht. Polier, Bauaufseher usw. ausbilden. Für den Unterricht genügt eine Abendstunde tägl. Lehrplan kostenfrei. **C. Drescher, Bauführer, Goldschmied, Post D. Biffa.**

Küchenzettel der Magdeburger Volksküche
Große Marktstraße 12.
Montag: Milchreis mit Bratmürwickeln.
Dienstag: Erbisen u. Nippenspeck.
Mittwoch: Rosenkohl mit Rindfleisch.
Donnerstag: Linsen mit Schweinefleisch.
Freitag: Kartoffelbrei mit Leber.
Sonnabend: Reisuppe m. Rindfleisch.

Gasthaus zum Gutenberg
Neuhäbner Str. 12 498
Sonnabend den 22. Februar
Großer Preis-Skat.

Metropol-Theater Buckau

Vom 22. bis 28. Februar:

Menschen unter Menschen

Drama in 4 Epochen nach dem berühmten Meisterwerk Victor Hugos.

Meinen werten Besuchern zur gefälligen Kenntnis, daß bei mir nicht wie üblich die Hälfte, sondern das ganze Werk an einem Abend zur Vorführung gelangt.
Anfang täglich abends 8 Uhr.
Sonntag: 2 Vorstellungen (1/2 und 8 Uhr).

Achtung! Achtung!

Lassen Sie sich durch die falsche Reklame in Buckau nicht irreführen, denn selbiges Theater hat den Film „Menschen unter Menschen“ überhaupt noch nicht bestellt, noch viel weniger ist daran zu denken, selbigen in Kürze zu bringen. Das Originalschreiben der Firma Pathe frères hängt bei mir aus und bitte darum, sich zu überzeugen.
Einen recht zahlreichen Besuch sieht entgegen
Rudolf Zehpe.

Zur Konfirmation!

Riesenauswahl! 519 Billigste Preise!

Spezial-Angebot!

Moderne Halbschuhe
mit Einsätzen, zum Schnüren und Knöpfen 3.95
36/39 36/42 5.95 4.95

Feine Chromkid-
Chevreau-horse-Schnürstiefel 3.95
neue Formen 5.95 4.95

Feinste
Chrom-Boxleder-Schnürstiefel 4.95
6.95 5.95

Eleg. Konfirmandenstiefel
das Neueste in Form und Ausführung 6.75
9.50 8.75 7.50



Masting & Co.
14 Alter Markt 14

Ich laufe nach Breiteweg 87!

denn dort findet jeder Herr Gelegenheit, sich für wenig Geld elegant und gut zu kleiden.

Ich kaufe dort feine getragene **Maß-Garderobe**

wie

Maß-Anzüge, Prima Stoffe, teils auf Seide, 1- und Zweifig	von 7.00 bis 45.00
Maß-Schrockanzüge, Prima Tuchstoffe	von 13.00 bis 45.00
Grad- und Smoking-Anzüge	von 15.00 bis 45.00
Promenaden-Rockanzüge	von 7.00 bis 25.00
Sommer-Paletots, teils auf Seide	von 6.00 bis 35.00

Einzelne Jacketts, Hosen und Westen enorm billig. — Riesenauswahl in Garderobe für corpulente Herren.

Abteilung II. Streng moderne neue Garderobe für Herren u. Jünglinge bei ebenfalls enormem Lager zu fabelhaft billigen Preisen.

Gebe auf alle Waren in bar **5% Rabatt!**

552

P. Frühmanns
grösstes Spezial-Etagen-Geschäft in feinen getragenen Mass-Garderoben am Platze
nur Breiteweg 87, 1 Treppe, vis-à-vis Braunschweigstraße
Straßenbahnhaltestelle Zentraltheater

Der weiteste Weg lohnt!

Eberts Festsäle
Neustadt, Abendstr. 6.
Heute abend große Vorstellung
Familien-Programm.
Morgen Sonnabend im gr. Saale
Heitere Künstler-vorträge mit nachfolg. Tanzkränzchen
Sonntag den 23. Februar
Großer Freitanz.
Zum Besuch ladet ein
Witwe Ebert.
Mein Saal ist am 1. Oster-45 feiertag noch frei.

Apollo-Lichtspielhaus Westerhüsen.

Ab Sonnabend außer dem reichhaltigen Programm
Verkannt
Drama in 3 Akten aus der Welt, in der man sich nicht langweilt.
Ab Mittwoch 497
Königin Luise.

Kammer-Lichtspiele
Breiteweg 141 493

Heute Freitag

Neues Programm

Deutscher Textilarbeiter-Verband Gau Berlin

Große öffentliche Agitations-Versammlungen

aller in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen der Färberei, Wäscherei, Stickerei u. Strickerei, Spinnerei, Weberei, Seilerei sowie der Posamenten- u. Jute-Branche

- Burg b. M.:** Dienstag den 25. Februar, abends 8 Uhr, im „Hohenzollernpark“ :: ::
- Magdeburg:** Mittwoch den 26. Februar, abends 8 Uhr, im „Weißen Hirsch“, Neue Neustadt, Friedrichsplatz 2 :: ::
- Calbe a. S.:** Donnerstag den 27. Februar, abends 8 Uhr, im „Deutschen Kaiser“ (Inhaber Emil Krebs), Bernburger Straße :: ::
- Aschersleben:** Freitag den 28. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal der Frau Wilde, Ueber dem Wasser 30 :: ::
- Schönebeck:** Sonnabend den 1. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Max Haack, Breiteweg :: ::

Thema in allen Versammlungen:

Die Scharfmacherhebe; die Feinde des Textilarbeiter-Verbandes, seine Kämpfe und seine Erfolge.

Referent: Kollege **Paul Dörr** (Kottbus).

Mit dem Wunsche, daß es sich die Kollegen und Kolleginnen zur Pflicht machen zu erscheinen, zeichnet mit Gruß
Die Gauleitung. J. A.: Adolf Petsch, Große Weinhofstraße 18.

766

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Bureau: Knochenhauerufer 27/28. — Fernsprecher 404.

Versammlungen finden statt:

- Sonnabend den 22. Februar, abends 8 1/2 Uhr**
Bezirk Neue Neustadt im Lokal des Herrn Koppelt, Fabrikstraße 5/6.
Bezirk Alte Neustadt im Lokal des Herrn Karbe, Dienenbergstraße 13.
Bezirk Suburg im Deutschen Hof, Santh-Michael-Straße 16.
Bezirk Magdeburg-Alstadt in der Bürgerhalle, Knochenhauerufer 27/28.
Bezirk Ostleben im Lokal des Herrn Kumbier.
Bezirk Diesdorf im Lokal des Herrn Hölge.

Sonntag den 23. Februar

- Bezirk Ostleben, nachmittags 4 Uhr, im Lokal der Witwe Strauß, Breite Straße 19.
Bezirk Niederbodeleben, abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Köppe.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Vortrag.
2. Verbandsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Die Referenzen werden in den Versammlungen bekanntgegeben.
Zahlreicher Besuch erwartet Die Verwaltung.

Fahrradhaus Frisch-Auf E. G. m. b. H. zu Magdeburg in Liquidation.

Am Dienstag den 25. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Oskar Kleine (Neue Welt), Ferkelsberg 9.

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Aufhebung des Beschlusses der außerordentlichen Generalversammlung vom 21. Dezember 1912 in betref des Uebergangs des Vermögens der Genossenschaft auf das Fahrradhaus Frisch-Auf Paul Hamisch & Co., Offenbach a. M., unter Aufrechterhaltung und Wiederholung derselben außerordentlich Generalversammlung über die Auflösung der Genossenschaft.
2. Ernächtigung der Liquidatoren zum Verkauf der Bestände an Waren, Inventar und Werkzeugen im ganzen und in Teilen.
3. Wahl eines Aufsichtsratsmitglieds.

Fahrradhaus Frisch-Auf E. G. m. b. H. zu Magdeburg i. Liq.
Der Aufsichtsrat.
Max Heine, Vorsitzender. 684

Kino-Salon Aschersleben Düreres
Vor Nr. 6.
Nur noch bis Dienstag das interessante Programm.
Mittwoch u. Sonnabend Programmwechsel.

Deutsch. Bauarbeiter-Verband

Zweigverein Magdeburg

Am Dienstag den 25. Februar, abends 5 1/2 Uhr, im „Eisenpark“, Spielgartenstraße 1c

Generalversammlung

Tages-Ordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Vorstandswahlen.
3. Bericht vom Verbandstag.
4. Verschiedenes.

Um pünktliches und recht zahlreiches Erscheinen erucht

Der Zweigvereins-Vorstand.

Aken und Thale.

Öffentliche Versammlungen

am Sonnabend den 22. Februar, abends 8 1/4 Uhr,
in Aken im Berliner Hof

am Sonntag den 23. Februar, nachmittags 3 Uhr,
in Thale im Gasthof zur grünen Tanne.

Tagesordnung:

Preußen in der Welt voran!

Referent:

Reichstagsabgeordneter Genosse Otto Büchner (Berlin).

Der preussische Wahlrechtskampf u. seine Lehren

Preis 10 Pf.

Von Dr. Rosa Luxemburg

Preis 10 Pf.

Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.

Schönebeck a. d. E.

Infolge des Schifferstreiks sind auch hier sämtl. Schiffer und Bootsleute in den Ausstand getreten. Es wird ersucht, jeden Zuzug von fremden Arbeitswilligen fernzuhalten.

771

Das Streikkomitee.

Sozialdemokrat. Verein Magdeburg.

Bezirke Nord und Süd, Friedrichstadt und Warden.

Sonnabend den 22. Februar, abends 8 Uhr, im großen Saale des „Sachsenhofs“, Gr. Storchstr.

Wintervergnügen.

In der Kaffeepause humorist. Vorträge
Das Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen. Nur durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt.

Entree 20 Pf. 461 Entree 20 Pf.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein Das Komitee.

Meitzendorf u. Umg.

Sonntag, 23. Februar, im Gasthof zur Darre

Großes Bockbierfest.

Von nachm. 3 Uhr an musikalische Unterhaltung.
Ergebnis ladet ein A. Ebel.

Quedlinburg Apollo-Theater Schmalestr. 6

Täglich Vorstellungen von abends 8 Uhr an. 476
Jeden Mittwoch, nachm. 4 Uhr: Familien- u. Kinder-Vorstellung.
Sonntags von 3 Uhr an. Eintritt jederzeit. — Dienstag und Sonnabend: Programmwechsel. Die Direktion. M. Raubi.

Gewerkschaftskartell Aschersleben.

Sonntag den 23. Februar, abends 8 Uhr,
im „Fürstehof“

Theater-Abend

Zur Aufführung gelangt:

Die Waffen nieder

Dir. Willi Bentler, Leipzig.

Eintrittskarten im Vorverkauf 40 Pfg., Abendkasse 50 Pfg.
Erschätlich in den Konsumvereinslagern, bei H. Greiner sen. und jun. sowie bei allen Funktionären. 477

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 45.

Magdeburg, Sonnabend den 22. Februar 1913.

24. Jahrgang.

7. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, 20. Februar.

Stadtverordn. Baensch eröffnet gegen 4 1/2 Uhr die Sitzung. Der neugewählte Stadtrat Schechl wird in üblicher Weise eingeführt. Dem neuen Stadtrat werden neben andern die Dezerenate der Armenverwaltung und des Gewerbegerichts übertragen.

Sodann werden kleinere Eingänge bekanntgegeben. Der Wilhelmstädter Bezirksverein bittet in einem Gesuch die Stadtverordneten-Versammlung und den Magistrat, bei einer Erweiterung und einem Umbau der Bahnhofsanlagen nur einem solchen Projekt zuzustimmen, das eine Überlegung des Bahnplanungs- und die Möglichkeit einer bessern Verbindung mit der Wilhelmstadt bringt.

Oberbürgermeister Reimarus meint, der Magistrat arbeite schon seit Monaten daran, die bestmögliche Lösung der Frage für die Stadt zu erreichen. Derartige Gesuche seien deshalb ganz überflüssig, denn die Stadtverwaltung „schläft nicht“.

Der Verpachtung von 21 kleinen Ackerparzellen im Stadtteil Sudenburg an der jetzt im Ausbau begriffenen Leubener Ringstraße zwischen Halberstädter Straße und Sudenburger Wache von zusammen 1 Hektar 88 Ar 13 Quadratmetern Flächeninhalt auf 6 Jahre zu insgesamt jährlich 690 Mark wird zugestimmt.

Zwischen der äußeren Schiene und dem Vorsteiner an der nord-westlichen Ecke der Denkmalsanlage am Kaiser-Wilhelm-Platz steht zurzeit nur ein gepflasterter Streifen von 2,55 Metern Breite für den Fußverkehrsverkehr zur Verfügung. Die Fahrbahnbreite zwischen Schiene und Vorsteiner ist so schmal, daß eine glatte Abwicklung des Fußverkehrs nicht gewährleistet ist, zumal diese Strecke in der Kurve liegt und erst vor kurzem die Haltestelle der Straßenbahn nach hier verlegt worden ist. Eine Vorlage fordert die Zurücksetzung der Vorsteine, so daß der Fahrbaum zwischen Schiene und Vorsteiner auf 4 Meter verbreitert wird.

Stadtverordn. Pevall will Schritte unternommen haben, daß die Haltestelle mehr von der Kurve weggelegt wird. Dieser Umstand gerabe bringe die Passanten in Gefahr.

Stadtverordn. Henning (Soz.) spricht für Annahme der Vorlage. Wenn auch die Haltestelle verlegt würde, die Wagen hielten doch an der Kurve, weil sich dort eine Weiche befindet. Ein Uebelstand sei es, daß es hier keine Weichensteller gebe und die Weichen vom Wagen aus gestellt würden. Nach einigen Bemerkungen des Stadtverordn. Gebel gegen die Vorlage wird diese vom Magistrat zurückgezogen.

Zur Kanalisierung der Straße 5 vor dem Neubau May Rauch, Große Diebendorfer Straße 239, werden 3900 Mark bewilligt. Die Kanalisierung der Wafestraße zwischen der Goethe- und Schworitzstraße wird ebenfalls genehmigt. Kosten 2400 Mark.

Einige Positionen der Haushaltspläne für 1912 werden verjährt.

Zur Beschaffung eines Ehrenpreises seitens des 1. Magdeburger Damen-Schwimmklubs zu seinem am 2. März 1913 im hiesigen Wilhelmssbad stattfindenden „Nationalen Damen-Schwimmen“ werden 200 Mark gewährt.

Haushaltsplan für die Feuerwehr für 1913.

Stadtverordn. Müller erstattet für den Ausschuss Bericht. Der Etat schließt in der Ausgabe mit 556 290 Mark, in der Einnahme mit 30 450 Mark. Der Zuschuß beträgt 525 840 Mark, gegen das Vorjahr 36 193 Mark weniger. Der Berichterstatter lobt die Einrichtung der Feuerwehr und ihre Tätigkeit. Notwendig sei, die Fahrzeuge sämtlicher Wachen zu automobilisieren. Der Ausschuss stellt folgende Anträge: 1. Den Magistrat zu ersuchen, für die Feuerwache Sudenburg andre geeignete Räume zu schaffen und in den Etat für 1913 eine erste Rate für diesen Zweck einzustellen. 2. Ermäßigungsantrag: Den Magistrat zu ersuchen, die Unterbringung der Feuerwache Budar in andre geeignete Räume zu erwägen. 3. Der Magistrat wolle die Umwandlung der Wafefeldwehbestellen in etatmäßige Feldwehbestellen und der Gefreitenstellen in etatmäßige Oberfeuerführerstellen erwägen. 4. Der Magistrat wolle die Beschaffung eines Berechtigungszeichens für einen Feuerwehrmann zur Ausbildung von Chauffeuren im Dienste der Stadt in Ermägung ziehen.

Stadtverordn. Veims (Soz.) beantragt, falls die im vorigen Jahre für die städtischen Arbeiter geregelten Urlaubszeiten für die Feuerwehrleute keine Geltung haben, diese Urlaubszeiten für die Feuerwehrleute einzuführen. Zu verurteilen sei, daß von dem Gelde für Theaterwagen, das für den Abend 2 Mark beträgt, 80 Pfennig in die Kammereintasse abgeführt werden müssen. Für eine Arbeit von 5 bis 6 Stunden können den Feuerwehrmann nur 1,20 Mark. Das ist vollständig unzureichend. Rechner beantragt, die Entschädigung für Theaterwagen auf 1,60 Mark zu erhöhen.

Stadtverordn. Frisch tritt für den ersten Antrag des Ausschusses ein, betreffend die Schaffung geeigneter Räume für die Feuerwache in Sudenburg. Stadtverordn. Dürre billigt dem Stadtverordneten Veims bezüglich seiner Ausführungen über die Entschädigung für Theaterwagen bei und spricht für den dritten Antrag des Ausschusses (Umwandlung der Wafefeldwehbestellen usw.). Stadtverordn. Thieryoff beschwert sich darüber, daß die Feuerwehrleute Arbeiten, die dem Handwerk gehören, ausführen. Stadtverordn. Manike will die Entschädigung für Theaterwagen erhöht haben.

Stadtrat Claus erklärt, daß bezüglich der Urlaubszeiten die Feuerwehrleute besser gestellt seien als die städtischen Arbeiter. Die Erhöhung des Theatergeldes wolle der Magistrat in Ermägung ziehen. Es müsse berücksichtigt werden, daß die Stadt für die Theaterwagen Geräte vorhalten müsse; wenn darum ein Teil der Entschädigung abgeführt werden müsse, sei das begründet. Die Frage der Umwandlung der Wafefeldwehbestellen in etatmäßige, sei am zweckmäßigsten der Verwaltung zu überlassen.

Stadtverordn. Veims (Soz.) zieht auf Grund der Erklärung des Stadtrats Claus seinen Antrag bezüglich des Urlaubs zurück. Wenn Feuerwehrleute in ihrer Dienstzeit für die Feuerwehrarbeiten verrichten, die in ihrem früheren Beruf fallen, läßt sich dagegen nichts einwenden. Daß sie für Privatleute arbeiten, ist nicht bemessen. Jede Nebenbeschäftigung kann man den Leuten nicht verbieten. Rechner bittet, die Zusammenlegung der Gehaltsklasse der Feuerwehrleute mit der Botenklasse im Auge zu behalten.

Stadtverordn. Göste bringt seine Wünsche vor und hält es aus Sparsamkeitsgründen für erwünscht, wenn die Feuerwehrleute

Arbeiten ausführen. Stadtverordn. Wolff 2 spricht für Herabsetzung der Dienstzeit und für den Antrag des Ausschusses auf Umwandlung der Wafefeldwehbestellen. Der weitere Ausbau des Sanitätsdienstes der Feuerwehr sei wünschenswert.

Stadtverordn. Schönfeld glaubt, die hohen Summen für den Pensionsfonds können verringert werden, wenn, nach dem Vorschlag des Stadtverordn. Veims, die Gehaltsklasse der Feuerwehrleute mit der Botenklasse zusammengelegt würde. Die Feuerwehrleute könnten dann nach einer gewissen Zeit des Frontdienstes als Boten beschäftigt werden. Die Pensionierung käme später. Stadtverordn. Froherz hält es für überflüssig, daß bei der Feuerwehr das militärische straffe Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen herrsche. Oberbürgermeister Reimarus hält die militärische Disziplin im Interesse der Leistungsfähigkeit für notwendig. Stadtrat Claus bemerkt, die Feuerwehrleute würden lediglich mit Negiarbeiten für die Stadt beschäftigt.

Die Anträge des Ausschusses werden angenommen. Ein Antrag des Stadtverordn. Veims (Soz.), die Entschädigung für Theaterwagen auf 1,60 Mark zu erhöhen, wird abgelehnt. Der Ermäßigungsantrag, der Magistrat wolle eine Erhöhung der Vergütung an die Feuerwehrmänner für die Theaterwagen und die sonstigen Sicherheitswagen in Ermägung ziehen, wird angenommen.

Haushaltsplan der Straßenreinigung und der Schutt- und Müllabfuhr für 1913.

Stadtverordn. Frisch berichtet. Der Etat schließt in der Ausgabe mit 315 620 Mark, in der Einnahme mit 15 920 Mark. Der Zuschuß von 299 700 Mark ist um 17 980 Mark höher als im Vorjahr. Der Ausschuss beantragt: 1. Die Zahl der vorhandenen sechs Papieraufleger zweifach zu erhöhen, möglichst auf zehn, zu erhöhen. 2. Den Magistrat zu ersuchen, so bald als möglich eine Vorlage über die Übernahme der Straßenreinigung in städtische Regie unter Hebernahme der Kosten auf die Stadt vorzulegen. Für Neuanschaffungen von Wagen, Schneepflügen, sonstigen Einrichtungsgegenständen und Pferden sind 10 386 Mark in den Etat eingestellt.

Stadtverordn. Stern ist für den zweiten Antrag des Ausschusses, will aber vorerst die Kostenfrage gelöst haben.

Stadtverordn. Veims (Soz.): Mit der Frage der Hebernahme der Straßenreinigung und der Müllabfuhr in städtische Regie beschäftigen wir uns schon 6 Jahre. Wir haben eine Studienkommission gewählt, die hat Reisen unternommen, nun wäre es interessant, zu erfahren, wie weit die Sache beim Magistrat gediehen ist. Ich stelle die Anfrage, in welcher Zeit etwa eine endgültige Lösung zu erwarten ist. Ich hatte im vorigen Jahre schon einen Antrag gestellt, der auch eine Mehrheit fand, die Mißstände auf den Straßen zu beseitigen, die durch herumlungernde Hunde verursacht werden. Die Hundepolge ist nicht geringer, sie ist größer geworden. Die Hunde verunreinigen nicht nur die Straßen, sie bilden auch eine direkte Gefahr für Passanten. Die Fälle, daß Kinder durch bissige Hunde erheblich verletzt werden, mehren sich.

Oberbürgermeister Reimarus: Bei der Hebernahme der Straßenreinigung und Müllabfuhr kommen eine ganze Menge erschwerende Nebenumstände in Betracht. Die Frage der Kostenbedeckung spielt eine große Rolle. Die Klagen über die Hundepolge sind berechtigt. Es läßt sich schwer etwas dagegen unternehmen. Um die darauf bezüglichen Polizeiverordnungen durchzuführen, müssen mehr Beamte geschaffen werden. Die Klage ist deshalb so groß, weil die Hundebesitzer häufig außer Acht gelassen werden und fast niemals auf ihre Mitmenschen Rücksicht nehmen.

Stadtverordn. Schwarzkopf fordert energische Schritte gegen die Hundepolge. Stadtverordn. Stern ebenfalls. Letzterer hält die Kosten des Regiebetriebs in der Straßenreinigung und Müllabfuhr für sehr erheblich. Stadtverordn. Froherz hält es für angängig, daß in der Straßenreinigung Personen beschäftigt werden, die nicht mehr voll erwerbsfähig sind und Armenunterstützung beziehen. Die Kosten könnten dadurch verringert werden. Oberbürgermeister Reimarus widerspricht dem. Stadtverordn. Mißke ist für den Antrag Froherz und ebenfalls für scharfe Maßnahmen gegen die Hundepolge.

Stadtverordn. Veims (Soz.): Der Polizeiverordnung über das Anlegen von Hundemaukfordern möchte eine Bestimmung angehängt werden, daß Hunde in der Stadt an der Leine geführt werden müssen. Das ist schon deshalb nötig, um den Verkehr sicher zu stellen zu können, wenn ein Hund einen Passanten beißt. Die Frage ist aufzuwerfen, ob nicht die Stadt verurteilt werden kann, wenn Personen durch bissige Hunde verletzt werden. Der Herr Oberbürgermeister hält es für sehr schwierig, die Kosten für die Straßenreinigung und Müllabfuhr anzubringen. Er hält es für zweifelhaft, daß die guten Finanzverhältnisse anhalten. Ich kann hier den Magistrat nicht von der Schuld freisprechen, daß er wichtige Aufgaben, die schon in vergangenen Jahren gelöst werden mußten, von Jahr zu Jahr hinausgeschoben und große Uebelstände herausgewirtschaftet hat. Nun treffen die Aufgaben zusammen und müssen gelöst werden in einer Zeit, die jedenfalls weniger gute finanzielle Ergebnisse bringt. Nötig ist eine baldige Vorlage.

Stadtverordn. Koblitz befreit, daß die Straßen Magdeburgs besonders unsauber seien.

Stadtrat Claus: Die Frage der Straßenreinigung und Müllabfuhr ist in der Verwaltung erst dann einwandfrei zu lösen, wenn sie von der Technik einwandfrei gelöst ist. Das ist noch nicht geschehen.

Stadtverordn. Dr. Gruson beschwert sich über ungenügende Straßenreinigung durch die Hauseigentümer.

Stadtverordn. Dürre stellt sich schließend vor die Hauseigentümer und wendet sich gegen die städtische Regie im allgemeinen. Stadtverordn. Schwarzkopf will die Säuberung der Straßen von Hundkot durch die Stadt ausführen lassen. Die Kosten könnten durch eine Erhöhung der Hundesteuer aufgebracht werden.

Stadtverordn. Brüggemann fragt, was den Stadtverordneten eigentlich „die armen Hunde getan hätten“. Der Antrag des Ausschusses, Vermehrung der Papieraufleger, wird angenommen, der Antrag die Vorlage über die Hebernahme der Straßenreinigung in städtische Regie betreffend wird abgelehnt.

Ein Antrag Veims-Schwarzkopf, der Magistrat wird ersucht, baldigst eine Vorlage über tägliche Reinigung der Straßen von Hundkot vorzulegen, wird angenommen. Der Antrag Veims, in die erwähnte Polizeiverordnung einzufügen, daß Hunde im Stadtgebiet an der Leine zu führen sind, wird abgelehnt.

Bei der Einzelberatung fragt Stadtverordn. Stiller (Soz.) an, da für Galbe und Besterbüßen je ein Sprengwagen vorgesehen ist, weshalb für Fernerleben keiner vorgesehen ist. Die Anwohner der Hauptstraße von Fernerleben haben ungeheuer unter der Staubplage zu leiden. Die Hausbesitzer werden geschädigt, die Mieter wollen die Wohnungen, die an der Straße liegen, nicht beziehen. Es ist unmöglich, ein Fenster aufzumachen.

Stadtrat Claus antwortet, daß die vorhandenen Sprengmaschinen in Fernerleben genügen. Die Wasserleitung sei jetzt hinausgelegt und die Straßen könnten nun gesprengt werden.

Die Stadtverordn. Veims und Mißke sprechen im Sinne des Stadtverordn. Stiller.

Nach § 9 des am 1. April 1913 in Kraft tretenden preussischen Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege treten bestehende Ortsstatute außer Kraft, falls sie nicht bis zum Inkrafttreten des Gesetzes den Anforderungen, die das Gesetz an den Inhalt einschlägiger Ortsstatute stellt, angepaßt worden sind. Am hiesigen Ortsstatut müssen einige Änderungen vorgenommen werden, um es dem Gesetz anzupassen. Die Änderungen werden beschlossen. Haushaltsplan des Kanalbetriebsamts und der Pumpstation für 1913.

Berichterstatter Stadtverordn. Mißke: Die Gesamtausgabe beträgt 212 861 Mark, die Einnahme 83 101 Mark. Der Zuschuß von 180 760 Mark übersteigt den vom Vorjahr um 17 845 Mark. Der Etat wird debattelos angenommen.

Die Zustimmung dazu, daß der hiesigen Dorfgemeinde ein zinsloses, mit jährlich 3 Prozent zu tilgendes Darlehen von 20 000 Mark auf die Dauer von 10 Jahren für die Kinderbewahranstalt Grünmühlstraße 13 gegen Eintragung an erster Stelle auf dem Grundbuche aus verfügbaren Sparfassenüberschüssen aus Vorjahren gewährt wird, wird gegeben.

Stadtverordn. Henning (Soz.) erklärt sich für die Vorlage, hält es aber für richtig, wenn die Notwendigkeit dieser Einrichtung betont wird, wie es in der Vorlage geschieht, daß die Stadt selbst an die Errichtung solcher Anstalten geht, damit sie für ihr Geld auch Einfluß auf die Verwaltung habe.

Für die Vorlage sprechen die Stadtverordn. Dürre, Stern, Schwarzkopf.

Eine Vorlage, die für Neuherstellung der das Rundertheil im Herrentzug umgebenden Heide 8500 Mark fordert, wird nach langer Debatte dem Magistrat zurückgegeben.

Schluß der Sitzung gegen 9 1/2 Uhr; es folgt eine nicht-öffentliche Sitzung.

Aus der Parteibewegung.

Aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Die Fraktion bestimmte zum Berichterstatter über die parlamentarische Tätigkeit an den Parteitagen in Jena den Genossen Heinrich Schulz.

Beschprozesse. Die Breslauer erste Strafkammer beschäftigt sich am Dienstag wieder einmal den ganzen Tag mit unsern dortigen Parteioberhäuptern. Das Ergebnis war, daß Genosse Konisky wegen angeblicher Beleidigung eines oberösterreichischen Polizisten zu 20 Mark Geldstrafe und in zwei andern Prozessen die Genossen Konisky und Brörster zu je 50 Mark Geldstrafe wegen angeblicher Beleidigung eines Gemeindevorstehers verurteilt wurden.

Militär - Justiz.

Kriegsgericht der 7. Division.

Magdeburg, 20. Februar.

Wegen Achtungsverletzung, Verfügens eines Vorgesetzten und Bedrohung war der Kanonier Hermann Bräu aus Hainseindorf, 7. Batterie Jäger-Regts. 4, vom Standgericht in erster Instanz am 29. Januar d. J. zu vier Wochen strengem Arrest verurteilt worden. Der Tatbestand ist folgender: Angeklagter Verurteilung eingeleitet. Der Tatbestand ist folgender: Bei einer Spindrevision durch einen Wafefeldweh warf dieser aus dem Spinde des Bräu mit den Worten: „Was ist das hier für Dreck!“ die schmutzige Wäsche heraus. Bräu, der angekränkt gewesen sein soll, antwortete — angeblich mit lächelnder Miene —: „Das ist kein Dreck, das ist mein Batteriehemd!“ Auf die Frage des Vorgesetzten, ob er, Bräu, in der Kantine gewesen sei, antwortete dieser mit nein, obwohl das Gegenteil der Fall war. Als der Stubenälteste kam und Bräu den Befehl gab, das Spind auszuräumen, erhielt er zur Antwort: „Sei still, sonst bekommst Du eins in die Presse!“ Der Angeklagte, dessen Führung als schlecht bezeichnet wird und der bereits viel Vorstrafen erlitten hat, ist geständig. Er bestritt, betrunken gewesen zu sein und gibt an, daß er die Spindrevision nicht als vollwertigen Dienst angesehen habe. Beantragt wird, die Verurteilung zu verwerfen. Das Urteil lautete dementsprechend.

Wegen verleumdender Beleidigung von Vorgesetzten hat sich der Arbeitskolbat 2. Klasse Artur Krichsad, von Beruf Dreher und aus Berlin gebürtig, zu verurteilt. Der Angeklagte hat eine große Anzahl von schweren Arrest- und Gefängnisstrafen erlitten. Zweifellos gehört Krichsad wie so viele zu jenen Leuten, die sich jahrelang nicht in das militärische Getriebe einfügen können und sich deshalb fortgesetzt in Kampfe gegen die militärischen Autoritäten befinden. Die verleumdende Beleidigung wird darin gefunden, daß der Angeklagte in einem Briefe an seine Eltern, den er aus dem Gefängnis in Köln schrieb, die Worte gebrauchte: „Hier wird man wenigstens als Mensch behandelt, in der Kompanie aber nicht!“ Gefragt, wie er zu der Äußerung gekommen sei, gibt Krichsad an, ihm sei u. a. bei Strafe verboten worden, mit den älteren Kameraden in der Kompanie zu reden. Dann hätte er sich jedesmal, wenn er die Kompanie verlassen wollte, bei seinem Unteroffizier abmelden müssen usw. Aus den verlesenen Zeugenausagen geht hervor, daß die Verurteilung erlassen wurden, damit der Angeklagte, der einen durchaus gebildeten Eindruck macht und sich gewählt auszudrücken versteht, keinen schlechten Einfluß auf die übrigen Kameraden ausüben sollte. Der Angeklagte gibt zu, daß die Verwendung im Brief unpassend gewesen sei und bittet um mildernde Umstände. Beantragt werden 2 Monate Gefängnis. Das Urteil lautet auf drei Tage strengen Arrest. Es wurde nur einfache Beleidigung angenommen.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Die Hauptmarke

„Unsere Marine“

Die beste PFG. 2 Cigarette

GEORG A. JASMATZI A.G. DRESDEN
Grösste deutsche Cigarettenfabrik

Neutral
Barbier- u. Friseurgeschäft.
Wilhelm Blum
Schönbeckstr. 7.
Dombräu
Halberstadt.
Kinderwagen, Korbwaren
Bürsten und Seifenwaren
Robert Hädicke
Gerienstr. 35.
Franko Klompner, Haus- u.
Küchgr., Biederstr. 7.
H. Jette, Hochdrucke 34, T. 5039
Stuhl, Artikel u. Krankengänge.

Automaten u. Restaurants
Café
Klein Hohenzollern
Schwerfegerstr. 3
dicht am alten Markt
Elegante u. solide Bedienung.
Triumph-Automat
Alte Ulrichstr. 2 Tel. 961
Curt Zacharias.

Bäcker- und Konditoreien
P. Badeslock Bäcker, Kondit.
Jakobstr. 15

Brauereien
Bergschloß
Aktien-Brauerei
Magdeburg
zu Neubalderleben
fl. helles Bier, Malzbier
Sudenburger Brauhaus
fl. helles u. dunkle Tafelbier
alkoholarm,
fr. Caramelbier.

Vereins-Brauerei
G. m. b. H.
Magdeburg-Neustadt
Magdeburger Pfister
Engelhardt
Caramel-Bier.

Brauerei Gommern
Carl Börling
vorzüg. helles u. dunkle Bier
Spez. Caramelbier.
Bevorzugen Sie die
aus der
Biere
Dampf-Brauerei
C. Schreyer, Althaldensleben
Vorzüglich u. beliebt
sind
Lagerbier
Caramelbier
von
Schröder & Stille, Egelsh.

Drogen und Farben
Friesen-Drogerie
Wilhelmsstadt
Inhaber Erich Brandt
Olvenstedterstraße 47.
Albert Baier, Bismarckstr. 27,
Landsdorf, Neustädterstr. 2.
A. Reike Neht, Breitenweg 233
Koch, Apothekhandlung
Hohelhorste 69 Weinberg 37.
Bernh. Grunitz Drogerie
Breitenweg 124.
A. Löschardt Brau-
waren
Wilhelms-Drogerie
Otto Freilich, Annenstr. 21
W. Hagemann Drogerie
Teleph. 3345.
Gustav Haberl Droge, Farben
Jakobstr. 16
Martin Kasper Breitenweg 125
Lila Leinwand.
M. Lindner Breitenweg 49
Teleph. 3689.
Zurke-Droge, K. Kasper, Tel. 3713
Königsplatz 64

Fisch- und Delikatesshandlg.
Anna Mendel, Hohelhorste 2
Johann Pausan Breitenweg
20.
Louis Schramm Lünecker-
Str. 30 a.

Haus- und Küchengeräte
F. W. Wolff
Bismarckstr. 14-5
Küchengeräte u. Holzzeuge.
Gr. Dier-
Johann Heine Gerienstr. 28.
Verkauf
H. W. Schröder
Gartenstraße 21.

Cigarren und Tabake
Taska-Cigaretten
aus erstklassig. Tabaken. In Qualität
Taska-Cigaretten-Fabrik, Sternstr. 10.
Cig.-Spz.-Gesch.
Breitenweg 6.
Otto Grubardt, Inhaber Albert Eisler
Cigarr., Lotterialose, Breitenweg 104.
W. Holperl Cigarr. preiswert
Gustav-Adolfstr. 37
Karl Pape Tag-Cigaretten
Gr. Mühlenstr. 9.

Färberei u. Wäscherei
Bevorzugen
Sie
Färberei und chem.
Reinigung
August Leis
Tel. 1106
Läden in
allen Stadtteilen

Fahrräder u. Nähmasch.
Wilh. Rolle
Sdbg., Halberstädterstr. 14
Sprechmaschinen
Schallplatten.
Beulecke, C. W. Knochen-
Breitenweg 21, Enallier-
W. Lucas Breitenweg 21, Enallier-
u. Panther-Räder.

Herrnartikel
Frida Lucklum
Lüneburgerstr. 36
Billigste Bezugsquelle
Hüte, Mützen, Kravatten
Hosenträger, Handschuhe
Herren-Wäsche.

Lehranstalten
Ferd. Simon's
Handelschule
Viktoriastr. 2
gegr. 1870. Paßgeb. u. msonst.
Breitenweg 122
Herm. Fix Schreib-Institut
Eintritt tägl. Erfolg garantiert

Rackow's
Handels-Akademie
Kaiserstr. 92-93, Prospekt
Poehlmann's
Sprechen-Institut
Alte Ulrichstr. 7, Prospekt
Bruck's
höhere Handelschule
Wilhelmstr. 1
Auskunft, Prosp. umsonst.

Liköre, Weine
Vogel & Co. G. m.
h. H.
Sprit-, Rum- und Likör-Fabrik
Weinhandlung
gegründet 1840.
Kleinyorkauf
im Kontor
Bismarckstr. 20
R. G. Lienekampff
Liköre, Spirituosen,
Fruchtsäfte
Detail-Geschäft a. Köpfighof
Jakobstr. 29
F. Peters Fernsprecher 4185.

Manufaktur-, Weiss-, Modewaren
Friedrich Gronau
Jakobstr. 4, 1.
Weiß-, Modewar., Konfektion
Teichal ohne Prospekt
Aug. Wöhe Kurwaren
Hohelhorste 32.

Margarine
Verkaufen Sie nur noch die
echte Dina-Margarine
„Siegerin“
„Palmato“
Heinrich Drube
Gr. Dierdörferstr. 24
Bafers ohne jeden Zweifel
die besten
Dina-Käse sowie
Käse-Produkte zu bill. Preisen.

Seifen und Parfümerie
Richard Jureth
Spezial-Geschäft
Seifen- und Toilettenartikel.
Paul Tschae
Bismarckstr. 41

Praktischer Wegweiser
sich empfehlender Geschäfte
Spenden- u. Sammlungs-empfehlen
Erfolgt mit dankbarem
Gruß

Patent-Büro
Magdeburger
Patent-Büro
Johannisberg 2. Tel. 5035
Erwirkung u. Verwertung
v. Patenten, Gebrauchsm.
Warenzeichen.
Pa. Referenzen
Kont. Zahlungsbeding.

Schuhwaren
Schuhwaren-Haus
Wilhelm Berlin
Königsplatz 23.
Burg
Stauffert
Tamm's Schuhhaus
Mgdbg.
Neustadt
Sudenburg
Wilhelmstadt
Aug. Förster Lederhandlung
Lüneburgerstr. 16

Uhren und Goldwaren
R. Perchland Schmidtstr. 11
Goldschmied, Rept.
Gg. Meinschenk Breitenweg
Eckstr. 21.
Karl Trähert, Lüneburgerstr. 34
Uhren, Goldw. Rept. billigt.
Alfred Paarsch Uhren, gut
und billig.
W. E. Sabel Uhren, Goldw., Rept.
West-Lüneburgerstr. 22a
Gurt Vondrieme Lüneburgerstr. 154.
Willy Wendt Johannisplatz 5
v. a. Johannisstraße

Zahnateliers
Eugen Hopf
Bahnhofstr. 32
Spezialzahn- u. Zahn-
Spez. Schmerzl. Zahnheilm.
Fritz Kaiser, Zahnarzt
in Antwerpen approbiert
Breitenweg 35. Sprechst.
2-11 u. 3-6 Uhr, Sonntag 10-12 Uhr
A. David Olvenstedterstr. 35, 1.
Spezialzahn- u. Zahn-
Gg. Reusch Kaiserstr. 13, 11.
Vorbeck Alte Markt 17
nebst 4. Frankenh.

Neue-Neustadt
Carl Bessel
Cig.-u. Cigaretten-Spez.-Gesch.
96 Lüneburgerstr. 112.
Friedrich Hartmann
Schmidstr. 56
Spez. Interns, Bekleidungs-
Bekleidungs-Reinigungs-Anstalt.
Berta Mertens
Fabr.-u. Modewaren-Geschäft
Lüneburgerstr. 83.

Gross-Salze
Apollo-Theater
Vorzüglich Lichtspielhaus
Jeden Mittwoch und Sonn-
abend Programmwechsel
Curt Meyer
Adler-Apotheke
Adler-Drogerie
Reines
Roggenbrot
Bismarckstr. 17
Spezial-Asiatische
Küchengeräte
Lüneburgerstr. 10
Spezial-Asiatische
Küchengeräte
Lüneburgerstr. 10

Genthin
Friedrich Sanger
Getreide, Futterm.
Königsplatz 23
Max Kasper
Küchengeräte
Lüneburgerstr. 10
V. Lindner
Küchengeräte
Lüneburgerstr. 10
Ritterplatz

Burg
Zahnatelier
Bruno Thews
Dentist
Burg, Schartauerstr. 9
Carl Jass
Breitenweg 47
Hüte, Mützen, Pelzwaren
Schirme, Stöcke.
K. Bückner Hof- u. Feinbäckerei
Lüneburgerstr. 1.
Gg. Hüniger Weiß-, Woll-, Tuch-
Arbeitergarderobe.
Cigaretten, Cigaretten, Tabake
41 Eremitenweg 41.
Brot-, Feinbäckerei
Mühlenstr. 1.
W. Felsche Schürzen, Woll-
Garn, Gamaschen 45
Görnemann Inh. Fr. Schröder
Kolonialwaren.
O. Herrmann Brot- u. Feinbäckerei
Mittelstr. 7.
Erich Hesse Papier- u. Schreib-
Cigaretten, Cigaretten.
Gust. Huhn Back- u. eckl. Betrieb
Berlinerstr. 6.
M. Löser Cigaretten, Cigaretten
Schartauerstr. 3a 48.
W. W. Meibes Brot- u. Feinbäckerei
Schartauerstr. 48
Molkerei Schermern Spezial-
Str. 45.
Otto Pussel Manufaktur- und
Modewaren.
H. Baebel Nchf., Breitenweg 45
Schreib-, Lederw., Musikartik.
A. Schütze Brot- u. Feinbäckerei
Magdeburgerstr. 48.
Gustav Walter Buch-, Papier-
u. Schreibwar.

Aken a. Elbe
Konsum-Verein
Aken-Umgegend
Kolonial-, Material-,
Manufakturwaren
Wirtschaftsartikel
Hugo Puhlmann Kartoffel-
flockenfabr.

Barby
Emil Rust
Manufaktur, Konfektion, Putz, Web-
Woll-, Woll-, Kurzw., Arbeitergard.
Herm. Helbig ff. Fleisch- und
Wurstwaren.
Paul Näter Hüte, Mützen
Feinw. Stiefel, Schirme
Hermann Zehle Brot- und
Feinbäckerei

Calbe a. S.
Herren- u. Knaben-
Garderobe
B. Rawak Arb. Gard.
Anfert. n. Maß

Wilh. Ruffert
Kaufhaus für Modewaren
Konfektion und
Arbeitergarderobe.
R. Arndt Schuhwarenlager
Reparatur-Werkst.
Fr. Dufhorn Möbelmag., Tischlerei
Quarstraße 37.
Wilh. Fickert ff. Fleisch- und
Wurstwaren.
Rob. Wohl Ww. Cigarrenfabr.
Bill. Einkaufsquelle
Hans Pietscher ff. Fleisch- u.
Wurstwaren.
Aug. Reese Fleischerei
Ritterstraße 14.
F. Rettig Nchf., Kurzw., Galanterie,
Papier-, Schreib-, Ledw., Spielw., Papp.
Erich Scheele Fleischerei
Nienburgerstr. 5
J. Zuckerberg Manufaktur
Schuhwaren

Egeln
Max Görnemann
Inh. W. Behrendt
Kolonialw., Wein, Cigarren
M. Hart Inh. Inhaber
Manufaktur- u. Modewaren
Aussteuerart., Arbeitergard.

Buckau
Paul Ebert
Cigaretten, Cigaretten, Tabake
96 Schönebeckerstr. 95
Ad. Haenber Nf.
Drogen, Farben
103 Schönebeckerstr. 103
Karl Helmecke
Cig., Cigaretten-Spez.-Geschäft.
83 Schönebeckerstr. 83
O. Spinner
Herrenschnell-, Stofflager
22-29 Schönebeckerstr. 22-30.
Zahn-Atelier
R. Gliesecke
Grusonstr. 1.
L. Kühns Weiß-, Woll-, Seiden-
Tuch-Schneiderei

Aschersleben
F. K. Böttcher Malthe-
platz 2
Lager-, Reinigungs-, Ausstell-Fabrik.
Kremer u. Harpardon
Klinge & Co. Feinw.
461.
Königsplatz, Steinstraße 22 u. 3
Lüneburgerstr. 22 u. 3
M. Oestreich
H. dem Turm
Kochwaren
Kinder-, Sport-, Letterweg.
Ch. Pappmeyer's
(größtes und ältestes)
Küchengeräte-, Leinwand-, Spielw.,
und elegant. Bekleidungsgegenst.
Emil Steizner
Inh. J. Burggraf
Damenhüte Nr. 12
Criska die vorzüglichsten
Biere aus dem
Bürgl. Brauhaus
Triumph-Automat
Bismarckstr. 23
Paul Zehle.
Küchengerätefabrik
Bismarckstr. 23
K. Lecker Manufakturwaren
Bismarckstr. 23
Paul Zehle.
Küchengerätefabrik
Bismarckstr. 23
W. Lecker Küchengeräte
Spezial-Asiatische
Küchengeräte
Lüneburgerstr. 10
W. Lecker Küchengeräte
Spezial-Asiatische
Küchengeräte
Lüneburgerstr. 10
Fr. Hagemann
Küchengeräte
Lüneburgerstr. 10

Stendal
Ludwig Friede
Manufakturwaren.
Herren-, Damen-
Konfektion.
Arbeitergarderobe
Feinschneiderei

Otto Kuhnert
Stendaler und
Altmarkisches
Schuhwarenhaus.
Billigste Bezugsquelle aller
Berufsschuhwaren.

Kaufhaus
Gust. Dobrin
Billigste Bezugsquelle
sämtlicher Bedarfsartikel.
Größter Schuhw.-Spezial-Geschäft
unter schlesim.
Leitung von
G. Franz

C. Naumann
Fertige
Herren-, Knabengard.
Spezialität:
Arbeiterbekleidung.
Feine
Maß-Anfertigung.

Schuhhaus „Hansa“
Breitenstr. 79
Stets Eingang von
Neuheiten
Streng reelle
Bedienung

H. Kulp
Größtes Spezialgeschäft
für Schuhwaren
Stendals und der Altmark.
Deutsche Herren-Moden
Inh. Richard Schütte
fertige Herr- u. Knab.-Gard.
Maßschneiderei
Arbeiter-Garderobe.
Wilh. Wendt
Alte Dorfstraße 10
Eisenwaren
u. Werkzeuge
Apollo-Theater
Täglich geöffnet
Mittwoch-Sonabendbesetzung
Paul Altrock Große
Judenstr. 8.
Gößtes Spezialhaus für
Butter, Käse, Schinken, Eier.
Richard Bessel
Marionkirchstr. 4
Möbelmag., Polsterwerkstatt
mit elektrischem Betrieb.
Wilh. Fruhnert
Breitenstr. 73
Pelzwaren, Hüte, Mützen
Otto Hahn
Photographisches Atelier
Breitenstraße 87.

Schönebeck
Conitzer & Co.
Kaufhaus
für Manufaktur- und Modewaren, Konfektion,
Teppiche, Gardinen, Aussteuerartikel
Schuhwaren, Herreugarderobe

Th. Lewkowitz
Bahnhofstr. 5 I Treppe
Anerkannt preiswerte
Gelegenheitskäufe
in allen Artikeln der Be-
kleidungsbranche.

Schuhhaus
Bahnhofstraße 5
Anerkannt billigste
Bezugsquelle.
Kaufhaus
Max Schlesinger
Markt 19.
Stadt-Park
Inhaber W. Voigt
Größtes Lokal - Saal 5000 Personen
Germania-Drogerie Gustav
Minkus.
Bismarckstr. 23
Wilh. Hippe Markt 6.
Emil Heid Markt 16
Herren-Artikel.

Stendal
F. W. Henning
Größte Möbelfabrik
der Altmark.
Horstmann & Matthias
Großes Lager
In selbstgefertigten Möbeln.
Kartoffeln, Gemüse
Obst- u. Süßfrucht-Handlung
Billigste Preise, gute Bedienung
Emil Kruse
58 Hallstr. 53
Spezialgeschäft für
Gelegenheitskäufe.
Emil F. Krüger
Breite Str. 43
Pelzwaren, Hüte, Mützen.
Otto Lasdowsky
Breitenstraße 34
Weiß-, Woll-, Kurzwaren.
Otto Mendel
Nähmaschinen,
Fahrräder
Wilhelm Mertens
Buchbinderei
Schreib-Papier-, Lederwaren
C. Müller
Uhren, Goldw., Sprech-
masch., Wafl., elektr. Art.
Rob. Paasche, Nachf.
Fritz Giesecke
A. Marionkirchstr. 8
Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Reupka A. Wohlhart's
Nachfolger
Breitenstr. 10
ff. Fleisch- und Wurstwaren.
Wilh. Rudolphi
Manufaktur-Modewaren
Breitenstr. 35.
Friedrich Kumpf
Tapeten, Linoleum,
Wachstuche.
Georg Simonsohn
Herren-Knabengarderobe
Mittels des affg. Kassensystems.
G. Ullrich
Buchbinderei
Buch- und Papierhandlung
Emil Vinzelberg
Kornmarkt 4. Anfertigung feiner
Herren- u. Damen-Garderobe
Taschen, Hüte
Bittkau Spielwaren.
Fürstentum-Kino
Stets neu Schlager.
E. Grobler Musikwaren
jeder Art.
Ed. Kappel Korb-, Kinder-
u. Leinwand.
H. Leppin Schadowstr. 37
Uhren, Goldwaren.
H. Langrock Cigarren, Breitenstr.
Cig., Tabaks,
Weine, Spirituos.
Gustav Pätzmann Tapeten,
Linoleum.
W. Ross, Breitenstr. 78, Obst- und
Brennerei, Kaffee, Kakao.
Otto W. Schulze Cigarren-
Importeur.
Th. Strauchmann Wäsche, Woll-
u. Weißwaren.
Franz Torau Klempneri, Install.
Küchengeräte
Normann Voigt Wäsche-
Fabrik.

Fortsetzung des Praktischen Wegweisers

Osterwieck
Lichtspiele
Eltastes u. größtes Theater am Platze
Stets Vorführung erstklassiger Bilder
Dienstags und Sonnabend Programmwechsel.

Gottfried Arwe
Manufaktur- u. Modewaren
Arbeiter-Garderobe.

Stassfurt
Hoffmann's
Schuhwaren
sind dauerhaft und billig.

Weltspiegel
Größtes, vornehmstes Kino.
Stets dezentes Programm.

Th. Nabert
Billigste Bezugsquelle für Kolonialwaren.

G. O. Peppe
Fahrräder, Nähmaschinen
Reparaturwerkstätte.

Stassfurt
Stafffurter Warenhaus
Haus- und Küchengeräte
Spielwaren.

Ww. E. Völker
Schulwarenhaus
Fürstenstr. 17 a

Albert Burgau
Manufakturwaren
Filiale Barleben.

Neuhaldensleben
W. Balleier
Kolonialwaren
Drogen und Farben.

Stassfurt-Leopoldshall
Herm. Hiedel, Leopoldshall
Schuhw.-Reparaturwerkst.

Halberstadt
Goldbach-Bräu
Bülow & Revers.

Wih. Heymann & Co.
Fischmarkt 18
Herrn-Knab.-Konf., Herren-
artikel, Anfertigung nach Maß

Ang. Breitschul
Schuhwaren
Schuhstr. 32.

Westerhüsen, Salbke
Central-Drogerie, Inh. E. Schmidt
Drog., Farb., Kolonialw., Westerrühen.

Tangerhütte
G. Ahrend
Manufakturwaren
Farben, Tapeten.

Quedlinburg
Otto Köhler
Schweineschlacht- und
Wurstfabrik.

H. Höseler
Fabrik u. chem. Wäschereifabrik.

Tangermünde
Größtes Kaufhaus am See-
platze.

Nestor Fabisch
Manufaktur-Modewaren
Herren-, Damen-Konfektion
Arbeitergarder., Damenputz.

Wih. Neubauer
Größte Auswahl in Möbel,
Spiegel, Polsterwaren,
Ständiges Sargmagazin.

Zahn-Atelier
Joh. Lukas
Lange Straße 10
Zahnatelier W. Heidemann
Kirchstraße 59

Thale
Karl Döwien
Uhren, Gold-
waren, Optik.

Wolmirstedt
Kaufhaus
Arthur Stein
Billigste Bezugsquelle
sämtlicher Bedarfsartikel.

F. Dänhardt
Zahnpraxis
Gute Bedienung, sol. Preise.

+ G. Roeber +
Drogen
Photo-Handlung

Wernigerode Hasserode
A. Hildebrand
Schuhwaren aller Art
billige, feste Preise.

T. Muntinga
Kurz-, Weiß-, Wollwaren
Arbeitergarderobe.

Schreyersche Bierbrauerei
Aktion-Gesellschaft
Hasserode.

Gebr. Schuhardt
Kornbrauweinbrennerei
gegr. 1750.

Für diese Inseratenseiten ist die Firma Josef Wichterich in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.

H. Reichardt Neustadt
Lübecker Str. 120a
offiziert in bekannt großer Auswahl

Damen-Stiefel	zu Mt. 5.50	7.50	9.00
Herren-Stiefel	zu Mt. 5.75	7.50	9.50

Neuheiten in Damen-Halbschuhen
Alle Sorten Knaben- u. Mädchen-Stiefel
Konfirmanten-Stiefel!
Breite und weite Schuhe und Stiefel
für starke und empfindliche Füße. 744
Großes Lager in Hauschuhen, Sandalen, Turn-
schuhen, Pantoffeln, Werkstättenchuhen usw.

2 Altes Brüdertor 2
Heute und folgende Tage
Schuhwarentag
Herrenschuhstiefel mit Ledersohle . . . 6.50
Damenstiefel mit Ledersohle . . . 4.75
Damen-Halbschuhe . . . 3.75
Herren-Halbschuhe . . . 3.90
Herren-Schnallen . . . 4.50
Herren-Schnür . . . 4.25
Militär-Schnürstiefel . . . 6.50
Schnürstiefel . . . von 7.50 an

Konfirmanten-Stiefel mit und ohne Ledersohle, für Knaben u. Mädchen, spottbillig, in großer Auswahl!
Sämtliche Filzschuhe billig!

M. Lucke
Altes Brüdertor 2, vis-à-vis vom
Wilhelm-Theater. 482

Haut-Bleichereme
„Chlorox“ bleicht Gesicht u. Hände in kurzer Zeit rein weiß. Verfügt es
probiert ungeschädliche Mittel gegen unangenehme Hautfarbe, Sommerprossen, Leberflecke,
gelbe Flecke, Hautunreinigkeiten. Göt. „Chloroxcreme“ Tube 1 Mk.
Wirksam unterstützt durch Chloroxseife 50 & vom Laboratorium „Leo“,
Dresden 3. erhältlich in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften.

Gegen bläulichen Mundgeruch
„Chloroxd“ vernichtet alle Fäulnis-
erregende Bakterien im
Munde und
würden den Zähnen und bleicht mangelnde Zähne blendend weiß, ohne
dem Schmelz zu schaden. Herrsch. schmed. Zahncreme für Erwachsene,
und Kinder, 4-6 Wochen ausreichen. 1 Mk. Probetube 50 &. In der
Internat. Angliens-Ausstellung Dresden allezeit bewandert. Man verlange
Probier- und Gratismuster direkt vom Laboratorium „Leo“, Dresden 3 oder
in den Apotheken, Drogerien, Feink- und Parfümeriegeschäften.

Depots in Magdeburg:
S. Wendenburg, Breitenweg 167.
R. Wirth Nachf., Breitenweg 137.
Johannis-Apothek., Alter Markt.
Engel-Apothek., Jakobstr. 18.
Kaiser-Apothek., Breitenweg 281.
Victoria-Apothek., Kaiserstr. 94b.
Hof-Apothek., Breitenweg 158.
H. Beilke Nachf., Breitenweg 258.
H. Eger, Breitenweg 88.
W. Hoppe, am Haselbachplatz.
C. Köhler, Pfälzerstraße 1.
Viktoria-Drogerie, Viktoriastr. 1.
F. Baum, Breitenweg 19.
H. Kaiser, Jakobstraße 6.

In Eubenburg:
Hofen-Apothek., Coquiststraße 8.
H. Gauder Nachf., Schöneb. Str. 103.

In Eubenburg:
Hohengollern-Apothek.,
H. Starloff, Halberstädter Str. 113.

Basta-Wein
das Beste bei Blutmur, Entkräftung und Magenleiden usw.
Flasche 1.50 und 1.75 Mark 614

Augen auf!
Das erste und größte
Spezial-Etagengeschäft
538 für feine
getragene Maß-
und
Kavaller-Garderobe

Breiteweg 56 1 Treppe
schräggüb. v. Barasch i. H. d. Opt. A. Schmidt

bietet Ihnen die günstigste Gelegenheit zum Einkauf,
da wir von feinsten Herrschaften wenig getragene rein-
willene Maßsachen, nachdem dieselben bestens her-
gerichtet sind, zu enorm billigen Preisen verkaufen.

Maßanzüge, gereinigt	8 10 12 Mk.
Maßanzüge, feine Stoffe	14 16 18 Mk. u. höher
Maßanzüge, wie neu	20 24 27 "
Promenaden-Rockanzüge	10 15 20 "
Gehrock-Anzüge, fein. Tuchstoffe	12 16 18 "
Frühjahrs-Paletots, teils a. Seide	6 8 10 "
Frühjahrs-Ulster, elegant	12 14 16 "

Einzelne Westen, Hosen, Jacketts spottbillig.
Fracks und Gesellschaftsanzüge leihweise.

Neu! Herren, denen ihre Garderobe zu eng oder zu
welt geworden ist, wird solche gegen elegant
sitzende, neue oder getragene ausgetauscht. Speziell
großes Lager in weiten Sachen für Korpuslente.

In neuen Garderoben für Herren u. Jünglinge
unterhalten wir ebenfalls
enormes Lager, welche wir durch ständigen Ankauf groß,
Partien und Ersparnis ab-
oder hohen Ladenmiete zu fabelhaft bill. Preisen geben.

Konfirmanten-Anzüge
in großer Auswahl spottbillig.

Friedrich Pauls Garderobenlager
Breiteweg 56, 1 Treppe

Gutschein! Dieses Inserat der „Volks-
stimme“ wird beim Einkauf
von 20 Mark an mit
2 Mk. in Zahlung genommen.

Wurstwaren
eigner Schlachtung
Differenz. Einheitspreis 1.00 Mk.
jeden Montag und Donnerstag
frische Met- und Leberwurst,
Sülze, Schwarzen- u. Schmor-
wurst. Jeden Mittwoch u. Sonn-
abend fr. Feuersee u. Knoblauch
M. Ullner, Regierungstr. 7/9

Kleider machen Leute
Partiewaren
Billiger Einkauf Billiger Verkauf
Sämtliche Herren-, Damen- und Kinder-
Spott-Garderoben spott-
billig! Etage-Gelegenheitskaufgeschäft
Möbes, Tischlerbrücke 23.

**Busch-
hasen!**
Diese Hasen sind
frisch von der Jagd
eingetroffen u. ganz
besonders zu emp-
fehlen. 660

Hühn. u. Girsch i. Ausschnitt
Frische Kaninchen
Ganze Hasengefüße 65 Pf.
Halbe Hasengefüße 20 Pf.

Brat- und Kochhühner, Tauben
A. Herrmann Nachf.
Inh. Rud. Kieseberg
8 Ebbischhofstraße 8
Festpreisrecht 1069.

Ver Schwunden
sind Witziger, Pidel, Sommer-
prossen, wenn sie den
echten Tiroler
Alpenblüten-Creme
anwenden. Dose 2 Mk., Größe
60 Pf. Nur allein echt zu haben bei
**Bernh. Wienrich Viktoria-
Drogerie**
Viktoriastr. 1, Ecke Prälantenstr.

Kl. Ackerparzellen ein u. mehrere
Jahre z. verp.
Gartenstadt-Kolonialreform, süd-
lich Krantzenh., Lepp. Str. (Port 2)
2866, dort b. G. Störck. und Sonn.

Unsre Inventur-Reste
sind da!
In diesem Jahre:
Extra große Posten.
Extra billige Preise.

1/2 Dtd. 25 Pf., Dtd. 49 Pf., 25 Stück 98 Pf., 50 Stück 1.95,
100 Stück 3.90.

Die Nachfrage wird groß sein.

Paul Meissner & Co.

Tabak- und Zigarren-Fabrik Magdeburg

Hauptgeschäft: Kontor u. Zentrallager: Schrottdorfer Straße,
neben dem Hotel zum goldenen Stein (Telephon 5300)
Fabrik: Magdeb.-Alte Neustadt, Weinberg 34 (Telephon 5255)

Breiteweg Nr. 253, nahe am Haselbachplatz
Sudenburg, Halberstädter Straße Nr. 117
Wilhelmstadt, Gr. Diesdorfer Str. Nr. 31, Haltestelle Annenstr.
Neue Neustadt, Lübecker Straße Nr. 32
Fermersleben, Alt-Fermersleben Nr. 55
Schönebeck a. d. E., Salztor

Staßfurt, Prinzenstraße Nr. 3 541
Egeln, Breiteweg Nr. 82
Barleben, Breiteweg Nr. 35
Burg b. Magdeburg, Schartauer Straße Nr. 58b
Stendal, Breite Straße Nr. 50
Brandenburg a. d. H., St.-Annen-Straße Nr. 38
Bernburg a. d. S., Mülhstraße 1 (Saalebrücke)
Köthen in Anhalt, Schulaunische Straße 18
Dessau in Anhalt, Franzstraße 8

Preisliste gratis und franko. — Post- und Bahnversand nach Ueberall.
Postcheck-Konto Berlin NW 5614.

Unsre diesjährigen Sonder-Verkaufstage

Unsre enormen Umsätze setzen uns in den Stand, so vorteilhaft wie nur eben möglich einzukaufen. Wir können uns deshalb mit einem geringen Nutzen begnügen.

- Knaben - Konfirmandenstiefel**, imit. u. R. Chevreau-Schnürstiefel, Lack, Derby 36-40 6.75 und 5.90
- Knaben - Konfirmandenstiefel**, Boycaria, Derby, Form 36-40 6.75 5.90
- Kinder-Boxleder-Schnürstiefel**, breite, bequ. Form 31-35 4.25 27-30 3.75 25-28 3.25 22-24 2.75
- Kinder-Schnür- u. -Knopfstiefel**, schwarz u. braun 25-24 4.25 20-22 1.75 18-22 1.25
- Damen-Led.-Hauschuhe** schwarz und braun 1.95
- Damen-Schnürstiefel** imit. Chevr., Lack, Derby, Preisfalten 6.75 5.90 4.90
- Damen-Schnürstiefel** Boycaria, Lacktappe, Derby 7.50 6.75 5.90
- Damen-Schnürstiefel** echt braun Chevr., Lacktappe, Derby 7.90 6.75 5.90
- Modernes Damen-Schnür- und Knopf-Halbschuhe** schwarz, braun und Lack, auch geftr. Einj. 6.75 5.90 4.90



bringen infolge günstiger Einkäufe, besonders in **Konfirmanden-Stiefeln und -Halbschuhen** enorm billige Angebote!



Haupt-Geschäft:
33 Schönebecker Straße 33
Filiale Subenburg:
121c Halberstädter Straße 121c
Ecke Westendstraße

Hauptgeschäft:
17 Alter Markt 17
Kein Laden! — 1 Treppe hoch!

- Mädch.-Konf.-Halbsch.**, Schnür- u. Knopf, auch fröh. Einj., schwarz, braun, Lack 36-42 6.75 5.90 4.90
- Mädchen-Konfirmandenstiefel**, imit. Chevreau, Lacktappe, Derby, Preisfalten 36-42 7.50 6.75 5.90
- Mädchen-Konfirmandenstiefel**, imit. Chevreau, Lacktappe, Derby, Preisfalten 36-42 7.50 6.75 5.90
- Mädchen-Konfirmandenstiefel**, echt braun Chevr., auch Lacktappe, Derby 36-42 7.90 6.75 5.90
- Herrn-Wichleder-Schnür- u. -Schnallenstiefel** 4.25 3.90 - Zugstiefel
- Herrn-Schnürstiefel**, imitiert Chevreau, Lacktappe, Derby 6.75 5.90
- Herrn-Boxcaria-Zug-Schnallen- u. -Schnürstiefel**, auch Derby-Form 7.50 6.75 5.90
- Fordern Sie Marke Leander** Vom Besten das Beste Einheitspreis 12.50 10.50



568

Billig!
la. Tafelschmalz 85
Fette Rotwurst 70
Otto Flöricke
Halberstädter Straße 33.

Sohlenleder-Ausschnitt
in jeder gewünschten Breite empfiehlt
Karl Köstler
Maßschneiderei — Schuhmacherbedarf
Subenburg, Halberstädter Str.
gegenüber dem Rathaus.

Billig! Schuhwaren Schmittstraße
Herrn-, Damen-, Kinderschuh- u. -stiefel in Chevreau Box u. andern Sorten Leder, Pilssocken und -pantoffel, auch Gelegenheitskäufe u. ff. Park Waren billig nur
44 Schmittstraße 44

Papier und Tüte
in allen Sorten kauft man billiger bei **Ewald Nosok**, Magdeburger Zauentienstr. 8. Fernspr. 15
+ Naturgemäße, schonendste + erfolgreiche Behandlung.
Frau Mathilde Pfeiffer
ärztlich geprüfte Massagistin
M.-M., Nachtweidestr. 61
Ecke Heinrichstraße.
Kindermag., Brennab., gut e.
ut. Hohepfortstr. 62, S. I. L.

Pfeil **Wenig gebrauchte Nähmaschinen**
zum Preise von 25 bis 60 Mk.
Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie in billigster Preislage.
A. Rose, Breiteweg 264 (Scharnhorplatz).
524
Leistungs., seit 1865 bestehendes Geschäft dieser Branche.
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen.

Anfang März beginnt meine
498
Modellhut-Ausstellung
Selma Typky
Schmidtstraße 47.

Prachtvolles Gebett Betten für 26 Mk. zu best. Bandstraße 1, II
Zwei neue rote Betten (sehr billig) 424
Morgenstraße 4, S. I. L.

Plüss-Stauffer-Kitt
klebt, leimt, kittet Alles!

Jede Schuhcreme habe ich probirt
und bei Pilo bin ich geblieben.
Qualität und Ausgiebigkeit sind hervorragend.
Verlangen Sie bitte nur Pilo!



Konfirmanden-Stiefel von 4.25 an sowie sämtliche Herren-, Damen- und Kinderstiefel zu billigen Preisen im
Inventur-Verkauf
Fritz Böhme, Jakobstr. 25.

Blutwein
für Bleichsüchtige, Nerodie und Magenfranke, Flasche 1.25 Mk.
Hermann Stiebing, Budau, Thiemstraße Nr. 1.

Fernspr. 2795 **A. Typky** Fernspr. 2795
Schmidtstraße Nr. 37 u. Schmidtstraße Nr. 40 u
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den kulantesten Bedingungen. — Auch auf Teilzahlung.
Großes Lager fertiger Särge in allen Größen. 484

Eine kleine Anzahl
Schultaschen und -tornister
für Knaben und Mädchen
haben wir noch am Lager und geben sie, um zu räumen, zu billigen Preisen ab.
Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.

Wer kennt
den Arbeiter **Franz Flaczinski**, geboren 7. Februar 1866, früherer Schmiedestraße Nr. 115, und den Former **Paul Wärtens**, geboren 31. März 1882, früherer Ottenbergstraße Nr. 12 und Kamelstraße Nr. 5, und kann mir deren jetzige Adresse angeben?
Ich bitte um Nachricht und werde Auslagen gern vergüten.
Fernsprecher 2795 **A. Typky** Fernsprecher 2795
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
Magdeburg-N., Schmidtstr. 37 u. 40a.

Sohlleder-Ausschnitt
sowie sämtliche **Schuhmacher-Bedarfsartikel** zu den billigsten Preisen empfiehlt
Joseph Kullmann vormals Röder & Drabant
Jakobstraße Nr. 25.

Konfirmanden-Geschenke u. **Uhren, Goldwaren und optische Artikel** lassen Sie gut und billig bei
H. Vaternacht, Uhrmacher, Gr. Diebhorfer Straße 218 — Ecke Annenstraße.
Eigene Reparatur-Werkstatt.

Konsumverein
für Magdeburg und Umgegend
— Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung —
Als ganz besonders preiswert empfehlen wir:
Konserven!
Stangenspargel — Brechspargel — Schnittbohnen — Brechbohnen — junge Erbsen
Allerlei 2-Pfund-Büchse 64 Fig.
Allerlei 1-Pfund-Büchse 37 Fig.
Heidelbeeren in Dosen à 44 Fig.
Feinste Molkereibutter 1-Pfund 146 Fig.
Eier Stück nur 7 Fig.

554
Der Feinschmecker
schätzt meine in Qualität u. Aroma hervorragenden Spezialmarken
Nr. 164 **Gänseblümchen** leicht, mild u. angenehm 6 St. 35., 50 St. 2.75
Nr. 77 **Marion** voll, würzig u. pikant 6 St. 40., 100 St. 6.25
Nr. 190 **Kosmos** hochfein, mild u. würzig 6 St. 45., 50 St. 3.60
Richard Friedrich, Zigarrenfabrik
Halberstädter Straße 62 u. 41 — Kurfürstenstraße 1 — Beueneckenbeck, Witwenkamp 20



Größte Pfänderzahl habendes
Leihhaus Magdeburgs!
Inhaber:
Max Eckstein, Königshof 5a
beleihet alles!

Bei mir verpfändet gewesene und auf der letzten Pfänderversteigerung zurückgehaltene Gegenstände gebe ich zu ganz billigen Preisen ab. — Darunter befinden sich:
Gut erhaltene Winter- u. Sommer-Paletots 2.00—4.00
Fast neue Jackett-Anzüge 5.00—13.00
3 gut erhaltene Fahrräder, spottbillig
Gutgehende Herren-Uhren 2.00—3.50
Gutgehende Damen-Uhren 3.00—6.00
und noch verschiedene andre Sachen ebenfalls spottbillig!
Verkauf im Eckladen Königshof 5 Ecke Lödischehofstraße

Kaufhaus Max Eckstein
Königshof 5, Ecke Lödischehofstraße
Für über 40000 Mark neue Verkaufsware immer am Lager, also Neuestauswahl in
Herren-Garderobe, Schuhwaren, Uhren, Ketten, Ringe und dergleichen.
Trotz meiner billigen Preise sind meine Verkäuferinnen aufs strengste verpflichtet, jedem Käufer, auch bei dem kleinsten Einkauf, größte Auswahl vorzulegen.
Max Eckstein, Königshof 5 Ecke Lödischehofstr.

Abkantung eines Örtigen eines Metermeters ständlich zum Aufsuchen von ...

Substanz und Sechth.

Aus dem Betrieb einer großen Zeitung. Die New York Times ist zu Anfang dieses Monats wieder einmal umgezogen.

Von Land und Leuten.

Die Nachbarn des Nordpols. Der norwegische Polarfahrer Erik Nordenskiöld hat in Berlin vor den Mitgliedern des Geographischen Vereins eine interessante Mitteilung gemacht.

eine längere aus. Die Vorstellungen von einem kühnen Wesen kennt man kaum, aber ebensoviele von einem Feind. Man gibt die ganze Natur für besetzt und hofft auf ein Versteck, wo es mehr Geschunde und Geschändere gibt und große Wärme herrscht.

Merlet.

Das Gefolge des Königs. Anlässlich der Geburtsfeier der Kaiserin Wilhelmine ist eine vor kurzem publizirte eingehende epigraphische Studie von Dr. Krüger über die große Gesellschaften in Mitteleuropa im Anschluss an den russischen Kaiserhof, von besonderem Interesse.

Humor und Satire.

Ungegriffen. Freundin (während der Aufführung eines französischen Sprechstücks, empört): „Aber Eitel! Die letzte Szene war so wunderbar, doch ich am liebsten aufgehoben wäre, um nach Hause zu gehen ... und da schläft Du!“

Die arme Sinderin. Roman von Graf von Helldorf. (44. Fortsetzung.) Und wie Carry etwa eine halbe Stunde so gelegen hatte, ohne doch schlafen zu können, erhob sie sich wieder, um etwas Kaffee zu machen.

Da drückte gärtlich Carrys Arm an sie und fragte: „Wieso hast Du es endlich herunter von der Seele? Was hat er denn gesagt?“ Und Carry abgewandeten Blickes: „Ach, er war so gut! Wir rüchten jetzt alles wieder ein wie früher.“

Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Magdeburg, Sonnabend den 22. Februar 1913 Nr. 45. Wie, ich war vorhin nicht nett zu Dir, sei mir nicht böse! Sieht ist alles wieder gut.“

